Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

178. Jahrgang / Nr. 139 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3. Fernruf-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung | Merseburg, Freitag, den 17. Juni 1938 | Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl. 22 Pf Beförderung) b. Post 2,30 RM (einschl. 33,2 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbmon. 0,90 RM. — Geschäftsstellen: Merseburg, Ritterstraße 3, Leuna Industriestr. 1 | Einzelpreis 10 Pf.

Die Schmiergelder gegen den Anschluß verfallen

Haftung für Oesterreichs politische Anleihen von uns abgelehnt

Grundsätzliche Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Funk / Deutschland als Gesundheitsfaktor der Weltwirtschaft

Gesprengte „goldene Ketten"

S.D. Gegenüber dem Rathaus in Bremen erhebt sich das alte, aus der Renaissance stammende Prunkgebäude des „Schütting", in dem die Kaufmannsgeschlechter von heute ihre Industrie- und Handelskammer an der Stelle untergebracht haben. An dieser historischen Stätte hielt Reichswirtschaftsminister Funk gestern eine Rede, die in der ganzen Welt lebhafte Diskussionen auslösen wird. Denn sie griff energisch in das Gestrüpp ein, das die Weltwirtschaftswege versperrt. Der Minister räumte kräftig auf. So bezeichnete er die USA. geradezu als Krisenzentrum, das im Gegensatz zur deutschen Konsolidierung stünde, und wies nach, daß der Weltmarkt gar nicht die Bedeutung hat, die ihm gemeinhin zugeschrieben wird.

Am ausführlichsten aber beschäftigte sich der Minister mit dem Problem der internationalen Verschuldung und den österreichischen Schulden. Daß die sog. Kriegsschulden, die weder England noch Frankreich noch irgendein anderes Land an die USA. zurückzahlen, politische Schulden sind, daß sie die stärkste Verwirrung des Weltmarktes hervorriefen, und daß an Stelle von Ordnung und Vernunft durch die Mahnschreiben der USA.-Regierung geradezu das Chaos hervorgerufen wurde, ist eine unbestreitbare Tatsache, die nur den Yankees nicht gefällt. Man hat den Kniff angewendet, diese politische Schulden in „kommerzielle" zu verwandeln, d. h. Privatleute zu Anleihebesitzern zu machen, wie es bei den deutschen Dawes- und Young-Anleihen geschah, aber ebensowenig wie wir diese Manipulation anzuerkennen vermögen, ebensowenig sind wir in der Lage, die politischen Schulden des alten Oesterreich zu übernehmen. Wir handeln dabei genau so wie England nach dem Burenkrieg, als es die Schulden der alten Burenrepubliken ebenfalls nicht anerkannte.

Es ist nämlich nicht so, daß die Reichsregierung einfach Rechtsnachfolgerin der alten österreichischen Regierung und damit auch haftbar für deren Schulden wäre. In Wirklichkeit wurde die Schuschnigg-Regierung durch einen revolutionären Akt des eigenen Volkes gestürzt, womit der ganze Staat als Rechtspersönlichkeit verschwand. Uebrigens ist dieser staatsrechtliche Vorgang im Falle der deutschen Kolonien auch von den Gerichtshöfen der englischen Dominions — wenn auch mit weniger zureichenden Gründen — geltend gemacht worden, weil man sich um die Bezahlung der alten deutschen Schutzgebietsanleihen herumdrücken wollte. Nun sind die österreichischen Bundesanleihen den österreichischen Regierungen mit dem ausdrücklichen Zweck gegeben worden, Oesterreich von dem politischen Anschluß an Deutschland fernzuhalten. Sie hatten aber nicht das Ziel eines innerwirtschaftlichen Aufbaues, das beispielsweise die früheren deutschen Schutzgebietsanleihen verfolgten.

Wir vermögen also nicht, Anleihen zu bezahlen, die gegen uns verwendet wurden und deren Wirksamkeit in Wirklichkeit noch fortbestände, wenn nicht eben der revolutionäre Akt dem ganzen Spuk ein Ende bereitet hätte. Es kann doch von einem Volk, das man in goldenen Ketten gefangenhielt und fast verschmachten ließ, nicht verlangt werden, daß es seine Kerkermeister auch noch bezahlt und belohnt! Daß die einzelnen Gläubigerstaaten nach dem Muster der Dawesanleihen diese politische Gabe für den Nichtanschluß Oesterreichs nachher privatisierten und den einzelnen Anleihebesitzern ihre Forderung noch garantierten, ist ihre eigene Angelegenheit. Wir haben damit nichts zu tun. Wir wollen überhaupt aus den verfahrenen Geleisen heraus, in denen sich das wirtschaftspolitische Denken der Gegenwart noch bewegt, d. h. wir wollen an die Stelle einer internationalen, immer mehr zu Bruch gehenden Kreditpolitik eine nationale Kreditpolitik setzen, die dem eigenen Ausmaß an Energie, Tüchtigkeit und Arbeitsamkeit entspricht, und so die Handelsbeziehungen durch Gabe und Gegengabe, aber nicht durch einseitige Verschuldung oder Machtpolitik neu ordnen. Diese moderne Wirtschaftsweise ist bezeichnend für alle über den Versailler Ungeist hinaus fortgeschrittenen Staaten.

* * *

Minister Funk führte aus:

Im Beisein des Reichswirtschaftsministers Funk, des Präsidenten der Reichswirtschaftskammer, Geheimrat Pietzsch, und des Reichsstatthalters und Gauleiters Röver fand am Donnerstag in Bremen eine Erinnerungsfeier anläßlich des 400jährigen Bestehens des Hauses Schütting statt. Ueber 200 Jahre tagte im Schütting die Bremer Kaufmannsgilde und deren Nachfolger, das Collegium Seniorum der bremischen Kaufmannschaft.

Reichswirtschaftsminister Funk überbrachte die Glückwünsche des Führers und der Reichsregierung und hielt dann eine bedeutsame Rede über die deutsche Außenhandelspolitik und das Problem der internationalen Verschuldung. In diesem Zusammenhang ging Reichsminister Funk auf die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise ein und stellte den Krisenerscheinungen in der Weltwirtschaft die gesunde und stabile Lage der deutschen Wirtschaft gegenüber. Im Anschluß an eine Erörterung der unheilvollen Wirkung politischer Schulden behandelte der Reichswirtschaftsminister die Frage der Rechtsnachfolge der österreichischen Staatsschulden, die er aus völkerrechtlichen und moralischen Gründen verneinte. Im einzelnen führte Reichswirtschaftsminister Funk hierzu u. a. folgendes aus:

Störungszentrum USA

Die internationalen Erörterungen über die weltwirtschaftlichen Vorgänge und konjunkturellen Entwicklungen zeigen in der letzten Zeit im allgemeinen die gleiche Tendenz, nämlich die Furcht vor einer neuen schweren Krise der Weltwirtschaft. Hierbei treten bemerkenswerterweise zwei Wirtschaftsgebiete als ausgesprochene Gegenpole in Erscheinung, nämlich auf der einen Seite die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die geradezu als das Störungszentrum bezeichnet werden, und auf der anderen Seite Deutschland. Inmitten eines allgemeinen Konjunkturrückganges setzt sich der Aufschwung der deutschen Wirtschaft unvermindert fort. Diese konträre Entwicklung der beiden Konjunkturextreme wird am deutlichsten durch die Rohstahlerzeugung bewiesen. Die deutsche Stahlproduktion beginnt die amerikanische Produktion zu überflügeln.

In den ersten fünf Monaten des Jahres 1938 betrug die Rohstahlerzeugung in USA. 9,18 Millionen Tonnen, in Deutschland 9,20 Millionen Tonnen. Dabei betrug die deutsche Rohstahlerzeugung noch vor einem Jahre kaum ein Drittel der amerikanischen!

Da man heute draußen offenbar die Krise noch als ein unentrinnbares Schicksal betrachtet, beziehen die einzelnen Handelspartner ihre Schutzzollbastionen, um der mit der Krise ausgelösten verschärften ausländischen Konkurrenz standhalten zu können. Die Entwicklung der letzten zehn Jahre zeigt deutlich, daß die einzelnen Volkswirtschaften bemüht sind, sich von den Einflüssen des Weltmarktes mehr und mehr unabhängig zu machen. Die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten trotz der größten Goldvorräte einen Ausfuhrüberschuß aufweisen und durch ihre Handelspolitik die Weltmärkte dauernd zu beunruhigen vermögen, beleuchtet die ganze Problematik des gegenwärtigen Welthandels in besonders krasser Weise.

Das nationalsozialistische Deutschland hat durch seine handelspolitischen Methoden und die Regelung seines Zahlungsverkehrs mit dem Auslande, an dessen Verbesserung wir zur Zeit arbeiten, sich von diesem circulus vitiosus der internationalen Konjunkturzyklen und den Einflüssen ausländischer Wirtschaftsmächte und -kräfte so weit als möglich befreit. Dem Ziel der Wirtschaftsfreiheit dient in erster Reihe der Vierjahresplan. Aber diese deutsche Wirtschaftspolitik dient ebenso auch der Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen.

Die stärkste Verwirrung des Weltmarktes hat jedoch die politische Verschuldung verursacht, die in Verfolgung der Finanzierung des Weltkrieges und der durch das Versailler Diktat ausgelösten Reparationsbezahlungen eingetreten ist.

Eine politische Schuld wird auch dadurch keine kommerzielle Schuld, daß auf der Gläubigerseite an die Stelle von Staaten private Vermögensbesitzer treten. Diese Charakterisierung der Dawes- und Young-Anleihe ist von nationalsozialistischer Seite stets auf das schärfste bekämpft worden. Ich muß wiederholt zum Ausdruck bringen, daß das Prestige des nationalsozialistischen Deutschlands den heutigen Zustand der deutschen Staatsanleihen im Auslande nicht verträgt und daß zunächst einmal ein Arrangement erreicht werden muß, bei dem die durch nichts mehr gerechtfertigten Zinssätze von 7 und 5½ v. H. auf einen normalen Stand gesenkt werden. Die Wiederherstellung des deutschen Kreditansehens verlangt die völlige Beseitigung dieses Schandflecks, der aus der überwundenen Epoche der deutschen Erniedrigung übriggeblieben ist.

Jede kommerzielle Schuld wird von uns ehrlich erfüllt werden, aber das System der politischen Schulden lehnen wir grundsätzlich als wirtschaftsfeindlich und als mit den für uns unverrückbaren Grundbegriffen einer nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung unvereinbar ab.

Politische Anleihen tragen stets das Merkmal des Odiösen in sich. Sie dienen nicht einem wirtschaftlichen Zweck, sondern der Erreichung einer politischen Machtstellung. Sie sind daher fast immer wirtschaftsfeindlich, zumal sie neben der politischen auch eine wirtschaftliche Abhängigkeit bedingen.

Nun ist sozusagen ein Schulbeispiel solcher politischen Anleihegewährung durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich aktuell geworden. Die ausländische Presse erhebt zum Teil ein großes Geschrei, weil Deutschland die Rechtsnachfolge in die österreichischen Staatsschulden grundsätzlich nicht anerkennen will. Wie ist in Wahrheit der Sachverhalt? Eine Rechtsverpflichtung des Deutschen Reiches liegt jedenfalls nicht vor. England hat z. B. nach dem Burenkriege die Schulden der Burenrepublik nicht als englische Staatsschulden anerkannt, was seinerzeit durch ein Rechtsgutachten einer hierfür eingesetzten Kommission des Unterhauses und durch ein Urteil des höchsten englischen Gerichtshofes bekräftigt wurde. Ebensowenig haben die Vereinigten Staaten von Amerika nach dem Bürgerkriege die Anleihen der Südstaaten

Reichskriegertag auf 1939 verschoben

Die durch den Führer dem NS.-Reichskriegerbund zugewiesene Aufgabe, die ehemaligen deutschen Soldaten zu vereinen, erfordern während der nächsten Monate die Durchführung umfangreicher organisatorischer Maßnahmen, die alle Gliederungen des NS.-Reichskriegerbundes bis zu den Kameradschaften berühren. Dies hat den Reichskriegerführer veranlaßt anzuordnen, daß der nächste Reichskriegertag erst 1939 in Kassel stattfinde.

Henlein äußert sich zu der Frage:

Was geschieht, wenn Prag Ausgleich sabotiert?

„Der Bestand des tschechoslowakischen Staates wird dann auf das Aeußerste gefährdet sein!"

Konrad Henlein hat einem Vertreter des „Evening Standard" ein Interview gegeben, in dem er zunächst zum Ausdruck bringt, daß er die Forderungen der Sudetendeutschen Partei auf dem Verhandlungsweg durchdrücken wolle. Er sei sicher, daß auch die tschechoslowakischen Politiker einsehen würden, daß Ruhe und Ordnung im tschechischen Staat nur durch Zuerkennung von Gerechtigkeit und Selbstverwaltung an die Sudetendeutschen wiederhergestellt werden könnten.

Bei der Lösung des Problems der übrigen Nationalitäten der Tschechoslowakei spielen Umfang, Stärke und auch das Siedlungsgebiet der einzelnen Minderheiten eine entscheidende Rolle. Die Sudetendeutschen wollten jedoch mit ihren Vorschlägen niemanden von dieser Gerechtigkeit ausschließen. Eine Ablehnung der sudetendeutschen Forderungen durch die Prager Regierung würde er, Henlein, als eine sehr unglückliche Entscheidung empfinden. Auf lange Sicht sei kein Staat in der Lage, sich der Stimmung zu widersetzen, daß der Staat auf eine unsichere und gefährliche Zukunft zusteuere. Eine weitere Verschiebung der grundlegenden Reorganisation müsse die Zukunft der Tschechoslowakei bedrohen.

Henlein wurde darauf gefragt, ob er im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen entweder an alle Mächte oder an eine Mächtegruppe oder sogar nur eine einzige Macht appellieren würde. Henlein erwiderte darauf, daß das Nationalitätenproblem in der Tschechoslowakei heute ein Weltproblem sei. Niemand täusche sich mehr darüber, daß die Beibehaltung des jetzigen Zustandes eine ständige Bedrohung für den Frieden Europas bedeute.

Er habe Grund zu der Annahme, daß die Westmächte selbst die Initiative ergreifen würden, falls sein Plan zu einer friedlichen Lösung fehlschlagen würde. Er bedauere, daß viele Ausländer noch nicht erkennen, daß die Wurzeln des tschechoslowakischen Problems völlig innerhalb des Landes lägen. Das Hauptproblem sei die Behandlung der nichttschechischen Nationalitäten. Dieses Problem habe nichts zu tun mit einem Kampf um die Vorherrschaft zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei. Das deutsche Volk im Reich sei natürlich von dem Kampf der Sudetendeutschen betroffen, denn beide seien ja durch Bande gleicher Rasse, Sprache und Kultur verbunden. Dennoch denke im Reich niemand an Gewaltanwendung. Er, Henlein, sei überzeugt, daß auch das Reich die Erfüllung der sudetendeutschen Forderungen als große Befriedung und ernsthaften Beitrag für die Sicherung des europäischen Friedens ansehen würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380617-10/fragment/page=0001

als für das neue amerikanische Staatswesen verbindlich anerkannt. Aus der französischen Staatspraxis ist an die Uebernahme von Madagaskar zu erinnern, bei der die Staatsschulden Madagaskars ebenfalls nicht als französische Staatsschuld behandelt worden sind.

Nach dieser völkerrechtlichen Praxis kann daher eine Uebernahme der österreichischen Bundesschulden durch das Deutsche Reich nicht verlangt werden.

Das bisherige Staatswesen Oesterreichs ist nicht auf das Reich übergegangen, sondern als solches beseitigt worden, und zwar durch den sich in absolut friedlichen und gesetzlichen Formen durchsetzenden Volkswillen. Die österreichische Verfassung von 1918 hat Oesterreich als einen Bestandteil der Deutschen Republik erklärt. Dieser Beschluß der vom österreichischen Volke gewählten Nationalversammlung ist unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts der Völker durch das Diktat von St. Germain beseitigt worden. Der Zwangsstaat von St. Germain hat unter schärfster Mißachtung des Volkswillens schließlich nur in Form eines despotischen Regimes aufrechterhalten werden können. Dieses Regime stützte sich ausschließlich auf ausländische Hilfe, die ihm auch finanziell unter rein politischen Gesichtspunkten gewährt wurde.

Die Ueberwindung dieses Regimes durch den eindeutig bekundeten Willen des österreichischen Volkes stellt eine derart einschneidende Umwälzung dar, daß eine rechtliche Verbindung zwischen dem früheren und dem heutigen staatsrechtlichen Zustand nicht hergestellt werden kann.

Der gleiche Rechtsgedanke ist vor allem von England im Falle der deutschen Schutzgebietsanleihen vertreten worden. Das Obergericht von Bloemfontein hat die Nichtbezahlung der deutschen Schutzgebietsanleihen durch die Mandatsgebiete damit begründet, daß das ehemalige Schutzgebiet mit dem Mandatsgebiet nicht identisch sei, weil die eingetretene politische Aenderung so fundamental wäre, daß sie die juristische Person des alten Schutzgebiets vollkommen zerstört hätte. Uebrigens wurde dieses Mandatssystem, wie man weiß, insbesondere auch aus dem Grunde gewählt, um zu verhindern, daß der Wert der im Widerspruch zu den 14 Punkten Wilsons geraubten deutschen Kolonien auf die Kriegsentschädigung hätte angerechnet werden müssen. Das wollte man vermeiden, und deshalb wurden die deutschen Kolonien den Siegermächten nicht unmittelbar in voller Souveränität übereignet. Man hat also Deutschland in doppelter Weise betrogen!

Die deutschen Schutzgebietsanleihen haben seinerzeit zum Aufbau der deutschen Kolonialgebiete gedient, so daß ihr wirtschaftliches Ergebnis den Mandatsmächten zugute kam. Die Behauptung, daß die österreichischen Bundesanleihen zum österreichischen Aufbau beigetragen haben, muß von Deutschland mit allem Nachdruck als unzutreffend zurückgewiesen werden. Diese Anleihen sind nicht nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten gegeben worden. Sie haben vielmehr dem politischen Ziel gedient, den Anschluß Oesterreichs an das Reich zu verhindern.

Das Ergebnis der ausländischen Finanzhilfe, wie sie in Form dieser Anleihen Oesterreich gewährt wurde, ist derart erschütternd, daß das Ausland in keiner Weise sich darauf berufen kann, hier einen produktiven Aufbau geleistet zu haben. Bei der Uebernahme des Landes Oesterreich in den großdeutschen Wirtschaftskörper ist nicht eine mit ausländischer Hilfe aufgebaute, sondern eine in unerträglichem Ausmaß verelendete und erst des Aufbaues bedürftige Wirtschaft übernommen worden.

Etwa 15 v. H. der arbeitsfähigen Bevölkerung Oesterreichs waren Anfang März 1938 arbeitslos. Es ist bemerkenswert, daß die Verbrauchsziffern sogar noch seit 1937 gesunken sind. Der Grund für die wirtschaftliche Fehlentwicklung in Oesterreich lag nicht zuletzt in dem System der ausländischen Finanzhilfe, welches mit Hilfe einer Deflationspolitik durchgeführt wurde, die ohne jegliche Rücksicht auf das Volkswohl nur darauf ausgerichtet war, die internationale Zahlungsbilanz Oesterreichs bei Aufrechterhaltung des Anleihedienstes im Gleichgewicht zu halten.

Weder völkerrechtlich, wirtschaftspolitisch noch moralisch besteht für das Reich die Verpflichtung, eine Rechtsnachfolge in die österreichischen Bundesanleihen anzuerkennen.

Die Garantieverpflichtungen

Dieses ist unsere grundsätzliche Einstellung zu dem Problem, das dadurch eine besondere Bedeutung erhält, daß einige Staaten eine Garantieverpflichtung für diese österreichischen Staatsschulden eingegangen sind, die sie den Anleihegläubigern gegenüber erfüllen müssen. Ueber die Regelung dieser Frage finden zur Zeit Verhandlungen insbesondere mit einer englischen Regierungskommission unter Vorsitz von Sir Frederic Leith Roß, dem auch seit langem in Deutschland hochgeschätzten Wirtschaftsexperten, statt, die unter Wahrung des grundsätzlichen Standpunktes der Reichsregierung im Geiste der Verständigung mit dem Ziel eines Ausgleichs der beiderseitigen Interessen geführt werden. Ein Grund zu einer Beunruhigung oder gar zu einer Gewaltandrohung gegenüber Deutschland ist um so weniger gegeben, als einmal die Verhandlungen durchaus die Aussicht für eine gütliche und erfolgreiche Bereinigung dieser Fragen bieten und anderseits das von einem Teil der Auslandspresse angedrohte Zwangsclearing die zu den besten Hoffnungen berechtigenden allgemeinen Wirtschaftsverhandlungen mit roher Gewalt zerschlagen und damit einen nicht zuletzt für die Handelspartner Deutschlands in Aussicht stehenden guten Erfolg unmöglich machen würden.

An die Stelle des internationalen Kredits, der immer mehr an Macht und Ansehen einbüßt, muß der nationale Kredit treten, den sich jedes Land durch Arbeitsfleiß, eine richtige Organisation und eine vernünftige Menschenführung in dem Umfange beschaffen kann, wie ihn eine Steigerung und Entfaltung der nationalen Wirtschaftskräfte und Energien erfordert. Geld allein tut's freilich nicht, sondern der Geist, mit dem das Geld erarbeitet und in die nationale Produktion geleitet wird.

So kann eine auf dieser Grundlage aufgebaute krisenfeste nationale Konjunktur auch der Ausgangspunkt für eine Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen, also der Weltkonjunktur werden. Deutschland bietet heute der Welt eine Chance zum Aufbau einer gesunden Weltwirtschaft.

Ein 50 km breiter Schlammstrom

Der Gelbe Fluß steigt immer weiter

Entscheidung über das Ausmaß der Katastrophe innerhalb der nächsten 48 Stunden erwartet

Infolge des heftigen Dauerregens ist der Gelbe Fluß weiter in ständigem Steigen begriffen. Durch etwa 20 Deichbrüche ergießen sich immer größere Wassermengen zwischen Tschentschau und Kaifeng über die Ebene von Ost-Honan hin. Die Stadtmauern von Kaifeng, das von mehreren Meter hohen Fluten umgeben ist, halten vorläufig noch stand. In etwa 50 Kilometer Breite wälzt sich die Flut, die die chinesische und japanische Front voneinander trennt, in südöstlicher Richtung dahin, auf die Grenze von Anhwei zu. Sie bedeckt bereits ein Gebiet von mehreren tausend Quadratkilometern, in dem drei Millionen Menschen ansässig sind.

Da die Ueberschwemmung die Operationen lahmgelegt hat, ziehen die Truppen beider Parteien in südlicher Richtung ab, nach dem Kriegsgebiet am Südufer des Jangtse. Hier bauen die Japaner die nach der der Landung bei Anking eroberten Stellungen aus, um dann von hier aus die Offensive auf Hankau zu eröffnen. Die japanischen Flugzeuge belegten am Donnerstag mehrere Male die chinesischen Artilleriestellungen in der Nähe der ersten Jangtse-Sperre bei Matante mit Bomben.

In den nächsten 48 Stunden muß es sich nun entscheiden, ob sich das Hochwasser des Gelben Flusses durch die große Seenkette mit dem Jangtse-Hochwasser vereinigt. Diese Vereinigung würde die Provinzen Honan und Anhwei in ein Meer verwandeln und 30 Millionen Menschen einem sicheren Tode ausliefern.

Japanischen Meldungen zufolge sollen die Chinesen vor der Zerstörung der Deiche 200 Angehörige des staatlichen chinesischen Deichpersonals erschossen haben, was als ein weiterer Beweis für eine planmäßige Durchführung der Deichsprengungen angesehen wird.

Die Japaner erklären, wenn der Gelbe Fluß infolge der tagelangen Regengüsse in den nächsten 48 Stunden weiter steige, keine Menschenkraft ausreichen würde, um die größte Flutkatastrophe der Geschichte zu verhindern. Alle verfügbaren japanischen Flugzeuge wurden zum Transport von Sandsäcken eingesetzt, die zu Tausenden gebündelt mit Fallschirmen den Deicharbeitern zugeworfen werden. Die Verteidigungen gegen die unablässig vordringenden Fluten des Gelben Flusses sind infolge der dauernden Regengüsse äußerst schwierig und fast aussichtslos, wenn sich auch am Abwehrkampf Hunderttausende von chinesischen Bauern und alle verfügbaren japanischen Soldaten verzweifelt beteiligen. Bisher haben die Wassermassen 2000 Dörfer vernichtet.

Zellwoll-Uniformen für Japans Beamte

Welcher steigenden Wertschätzung sich die Zellwolle auch im Ausland erfreut, zeigt das Beispiel Japans. Hier planen die zuständigen Stellen die Einführung einer Uniform aus Zellwolle für alle Beamte. Die Provinzialverwaltung von Nagasaki ist mit gutem Beispiel vorangegangen, indem sie alle Lehrer und Beamten ihres Bereichs mit graubraunen Zellwolluniformen ausgestattet hat. Dabei wurden die günstigsten Erfahrungen gemacht. Das Ministerium ist nunmehr mit den Vorbereitungen für die Einführung einer solchen Uniform für die Lehrer im ganzen Lande beschäftigt. Inzwischen ist Kobe schon dem Beispiel von Nagasaki gefolgt; für 2700 Lehrer an den 69 Gemeindeschulen von Kobe sollen auch Zellwolluniformen vorgeschrieben werden, und zwar für die Lehrerinnen marineblau nach dem Muster der Uniform für die Schülerinnen und für die Lehrer graubraun. Jede Uniform soll nur etwa 25 Yen (etwa 18 RM.) kosten.

Frankreichs Mitverantwortung für rotspanische Greuel

Pyrenäental-Dörfer ausgeplündert

Das Ende der 43. roten Division / Aufforderung an die Weltpresse zur Besichtigung dieser Stätten des Grauens

Der nationalspanische Heeresbericht bestätigt den erfolgreichen Abschluß der Operationen gegen die 43. rote Division an der Pyrenäenfront, die sich lediglich dank der Munitions- und Waffenlieferungen von Frankreich aus noch hatte halten können. Am Freitagmorgen wird die nationalspanische Flagge an einer weiteren Stelle der französischen Grenze gehißt werden.

Der Widerstand dieser bolschewistischen Division ist trotz der reichlichen Versorgung mit Material gebrochen worden. Wie üblich, hätten die Roten vor ihrer Flucht nach Frankreich alle Ortschaften des Chinca-Tales in Brand gesetzt und zerstört. Die zurückgebliebenen Einwohner bezeugten furchtbare Greueltaten der Bolschewisten, die auch einen großen Teil der Bevölkerung zwangen, mit ihnen nach Frankreich zu flüchten.

Das nationale Hauptquartier gibt eine Schilderung der Operationen an der Pyrenäenfront, wo die 43. rote Division aufgerieben wurde, so daß sie sich ihrem Untergang nur durch die Flucht über die französische Grenze entziehen konnte. Feuer und Mord kennzeichneten den Weg, den die Bolschewisten dabei genommen haben. Die von ihnen zerstörten Dörfer überbieten an Grauen alles, was von der einstigen Biscaya-Front oder Irun bekannt ist.

Von den Dörfern ist buchstäblich nichts weiter übrig geblieben als ein Trümmerhaufen, da die Bolschewisten die Häuser mit Petroleum übergossen und ansteckten; was den Flammen standhielt, wurde mit Dynamit gesprengt, so vor allem auch die Elektrizitätswerke. Sämtliche Viehherden der Gegend sind gestohlen und nach Frankreich verschleppt worden, ohne daß die französischen Grenzbehörden irgendwelche Bedenken erhoben hätten. Die Rinderherden seien dann in Frankreich zu Schleuderpreisen verkauft worden. Das Vieh, das in der Eile nicht mitgeschleppt werden konnte, hätten die Roten in den Stallungen eingepfercht und diese dann in Brand gesteckt. Unter den verkohlten Tierleichen seien auch Menschenleichen gefunden worden, vermutlich die der Viehhüter, die sich dem Raub widersetzt hatten.

Das nationale Hauptquartier fordert alle Pressephotographen und Journalisten der ganzen Welt auf, dieses Gebiet zu besichtigen, damit die Welt die von den Marxisten verübten Greuel kennenlerne, die nur möglich gewesen seien dank der Unterstützung über die französische Grenze.

Damit sei Frankreich zum Mitschuldigen der gemeinen Verbrechen geworden. Die marxistischen Verbrecher hätten genau gewußt, daß ihnen von Frankreich der Rücken gedeckt werde. Unverständlich sei die Unbekümmertheit des französischen Volkes angesichts derartiger Machenschaften der herrschenden Kreise.

An der Castellon-Front wurden verschiedene feindliche Angriffe abgewiesen und der Gegner weiter zurückgeworfen. Die Bolschewisten erlitten starke Verluste an Menschen und Material. An der Andalusien-Front setzten die Nationalen im Abschnitt Cordoba bei Penarroya ihre Offensive fort und besetzten das Patuda- und das Noria-Gebirge sowie die Ortschaften Valsequillo und Granjuela. Auch die Luftwaffe hat wieder erfolgreiche Unternehmungen durchgeführt. In Alicante bombardierte sie das Fort Santa Barbara und in Valencia verschiedene Kriegsmaterialdepots. Weiter wurden im Hafen von Valencia zwei rotspanische Kriegsfahrzeuge angegriffen, von denen eines versenkt werden konnte.

*

Angstgeschrei des Kommissars von Valencia

Der Kommissar der bolschewistischen Landstreitkräfte in Valencia richtete an die rote Levante-Armee einen „Appell", der einem Angstschrei gleicht. Er bringt zum Ausdruck, daß die Lage jetzt so ernst sei, wie bisher noch nie. Die rote Armee dürfe keinen einzigen Schritt mehr zurückweichen. Die Stellungen müßten unter allen Umständen gehalten werden, andernfalls Valencia bedroht sei. Gegen alle, die am Siege zweifeln oder an einen Waffenstillstand denken, werde strengstens vorgegangen werden.

Italien gegen tschechische Verschleppungsmanöver

Die Turiner „Stampa" schreibt zu der Lage in der Tschechoslowakei, nachdem die Wahlen nun beendet seien, entfalle der letzte Vorwand dafür, eine außergewöhnliche Situation aufrecht zu erhalten und die Verhandlungen zu einem Abschluß zu führen. Die Prager leitenden Männer täuschten sich, wenn sie glaubten, daß die Zeit zu ihren Gunsten arbeite. Das Turiner Blatt stellt die Frage, ob die Prager Regierung verstanden hätte, die Wahlergebnisse richtig zu deuten, die am dritten Sonntag für Henlein sogar eine noch stärkere Zustimmung der Wählermassen als an den vorangegangenen Wahltagen gebracht hätten.

Ausschaltung des französischen Kommunismus?

Daladier hat genug von der Kommune.

Der Innenpolitiker der „Epoque" macht sich zum Sprachrohr zahlreicher in parlamentarischen Kreisen umlaufender Gerüchte, wonach Ministerpräsident Daladier von der negativen Einstellung der Kommunisten und ihren dauernden Manövern angeekelt sei und sich daher mit dem Gedanken trage, sie von der augenblicklichen Regierungsmehrheit auszuschalten. Allerdings werde er aus politischen Gründen eine solche Maßnahme nicht über das Knie brechen, sondern er ziehe es vor, sie der Landesparteitagung der Radikalsozialistischen Partei zu überlassen.

Betrug mit den Papieren eines Verschollenen

Den abenteuerlichen Lebensroman eines Belgiers, der mit den Papieren eines Deutschen heimgekehrt war und sich bei der Schwester des Deutschen als angeblicher Bruder eingefunden hatte, enthüllte eine Verhandlung vor dem Koblenzer Gericht.

Der Angeklagte Peter Metz war vor vielen Jahren in Frankreich wegen Raubmordversuchs zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt und nach Cayenne deportiert worden. Dort lernte er einen Deutschen kennen, der eine Strafe wegen Flucht aus der Fremdenlegion verbüßte. Ahnungslos vertraute dieser seinem Mitgefangenen seine Lebensgeschichte an und händigte ihm auch seine Papiere aus. Dem Belgier gelang die Flucht, und eines Tages tauchte er bei der Schwester des Deutschen auf. Als sie ihn abweisen wollte, berief er sich auf seine Papiere und erhielt Obdach. Zum Dank dafür bestahl er seine „Schwester" und unternahm einen Raubüberfall, wofür er zwei Jahre Zuchthaus erhielt. Inzwischen verstärkte sich der Verdacht, daß man es mit einem Betrüger zu tun habe. Er wurde in ein scharfes Verhör genommen und mußte schließlich eingestehen, daß er nicht der echte Bruder war. Er erhielt ein Jahr Gefängnis.

Warum schmeckt Kaffee so verschieden

Weiches Wasser - besserer Kaffee

Professor Sabalitschka sprach in Bayreuth über die Chemie des Kaffees

Jeder Kaffeetrinker weiß: es gibt guten und schlechten Kaffee. Und wenn er ein wenig tiefer in die Geheimnisse der Zubereitung dieses köstlichen Getränks eingedrungen ist, weiß er auch, daß das Wasser bei dem Geschmack des Kaffees eine wesentliche Rolle spielt.

Ueber diese Rolle nun sprach auf der Bayreuther Chemikertagung Prof. Sabalitschka im Rahmen eines Vortrages „Die Chemie des Kaffees". Der Gelehrte hat drei Sorten: Costarica, Guatemala und Santos in genau abgewogenen Dosen in verschiedenem Wasser aufgekocht: destilliertem, weichem, ansteigend härterem und hartem, gips- und magnesiumhaltigem. Danach wurden Geruch, Geschmack, Aussehen und Extraktgehalt geprüft, außerdem der Säuregrad gemessen.

Dabei zeigte sich, daß der Wasserstoffgehalt des Wassers ausschlaggebend für den Geschmack des Kaffees ist. Je härter das Wasser ist, um so weniger elektrisch geladene Wasserstoffionen enthält es und ist demzufolge weniger sauer — im Sinne chemischer Begriffsbestimmung — obwohl andererseits Farbe und Extraktgehalt zunehmen. Von weichem Wasser erhält man also den wohlschmeckendsten Kaffee.

Den Chemiker interessiert natürlich auch der Einfluß des Getränkes auf die Verdauung. Es ist bekannt, daß Kaffee den Magen zu erhöhter Saftabsonderung anregt. Aber es zeigte sich daneben auch beim Versuch im Reagenzglas, in dem die Verdauung von Eiweiß von künstlichem Magensaft vorgeführt wird, daß zugesetzter Kaffee die Verdauung hemmt. Wer also nach dem Essen eine Tasse Kaffee zu trinken pflegt, und er verträgt sie, der soll sie weiter trinken. Wer aber magenschwach ist, soll etwas vorsichtiger sein. Aber auch er mag sich damit trösten, daß der menschliche Magen kein Reagenzkolben ist!

Kürzerer Weg zur Dozentur

Wirtschaftliche Sicherstellung des Nachwuchses

Der Reichserziehungsminister plant weitere Maßnahmen zur Auslese und Förderung des Hochschullehrernachwuchses. Die Einführung der Habilitation als akademischer Grad ergebe eine breite Grundlage für die Auslese eines wissenschaftlich hochwertigen Nachwuchses der Hochschullehrer. Es sei daher erwünscht, daß sich so viel Persönlichkeiten wie möglich der Habilitation unterziehen, auch ohne von vornherein die Lehrbefugnis zu erstreben. Mit steigender Sorge sei beobachtet worden, daß der Nachwuchs vor allem aus wirtschaftlichen Gründen zahlenmäßig zurückgehe. Da die Unterstützung des Staates völlig unzureichend war, habe der Minister zunächst die Förderungsmittel von etwa 2,5 Millionen auf rund 3,5 Millionen Mark erhöht. Darüber hinaus erstrebe er eine gesetzliche Besoldungsregelung für die Dozenten. Schließlich sei eine Neufassung der Reichs-Habilitationsordnung in Aussicht genommen, die auch für die neue Ostmark gelten werde und die sowohl eine Verkürzung des Weges zur Dozentur wie auch eine wirtschaftliche Versorgung der Hinterbliebenen der Dozenten bringen werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380617-10/fragment/page=0002
DFG

Merseburg

In Notwehr gehandelt

Aus der Haft entlassen. — Verfahren eingestellt.

Wie wir meldeten, war es am Himmelfahrtstage in einer Merseburger Gartenanlage zu einer Auseinandersetzung gekommen, bei der ein Mann einen Schlag mit dem Bierglas über den Kopf erhielt, an dessen Folgen er gestorben ist. Der Oberstaatsanwalt hatte ein Verfahren gegen den Täter, einen Gastwirt R. eingeleitet, dieser wurde vorübergehend in Haft genommen. Nach der richterlichen Vernehmung wurde R. aus der Haft entlassen. Wie wir nunmehr erfahren, wurde auch das Verfahren wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange eingestellt.

Der Verlauf der Untersuchungen hat demnach einwandfrei ergeben, daß der Beschuldigte in Notwehr gehandelt hat. Er ist von dem Verstorbenen angegriffen worden und hat sich lediglich in höchster Bedrängnis zur Wehr gesetzt.

*

Münchener Kunstausstellung

Sonntag letzter Tag.

Die Gemäldeausstellung im Schloßgartensalon, veranstaltet vom Künstlerbund „Isar" E. V., konnte eine hohe Besucherzahl verzeichnen, die alle Erwartungen übertraf. Auch einige Kunstwerke wechselten ihre Besitzer. Die Ausstellung ist noch bis einschließlich kommenden Sonntag dem allgemeinen Besuche zugänglich.

*

Kunstschau heimischer Künstler

Anläßlich des Heimatfestes.

Während des Heimatfestes der Stadt Merseburg zeigen Merseburger Künstler ihr Schaffen in einer Ausstellung, die am Sonntag, dem 26. Juni, im Schloßgartensalon eröffnet wird. Bei den Gauausstellungen der Reichskammer der bildenden Künste im Moritzburgmuseum in Halle sind gerade die Merseburger Künstler stark vertreten gewesen und beachtet worden. Es ist deshalb begrüßenswert, das künstlerische Werken während des Heimatfestes zu zeigen. Manches heimatliche Motiv wird dazu beitragen, auf die Schönheiten unserer Stadt und der Landschaft aufmerksam zu machen, Freude zu erregen und die Liebe zur Heimat zu steigern. Unseren heimischen Volksgenossen und den vielen auswärtigen Merseburgern, die anläßlich des Heimat- und Kinderfestes ihre Vaterstadt besuchen, ist Gelegenheit gegeben, sich am Kunstschaffen ihrer Künstler zu erfreuen. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei.

*

Geändertes Festprogramm

Die Vorbereitungen für die Heimatfestwoche sind in vollem Gange. Die Proben für das Gemeinschaftskonzert der Merseburger Gesangvereine im inneren Schloßhof erfordern den Einsatz aller Sängerinnen und Sänger. Eine Reihe volkstümlicher Lieder sind an Stelle der ursprünglich geplanten Kantate vorgesehen, und zwar unter anderen Werke von Brahms, Gluck, Zelter und Wagner, der mit dem „Wach-auf"-Chor aus den „Meistersingern" vertreten ist. In der kommenden Woche sind Gesamtproben aller Chöre vorgesehen: Leitung Fritz Busch. Dieses Konzert findet bereits am Sonntag, dem 26. Juni (nicht Mittwoch, 29. Juni) statt. Das anläßlich des Tages des deutschen Liedes (26. Juni) geplante Platzsingen findet infolgedessen nicht statt. Der vorgesehene Konzertabend heimischer Künstler am 26. Juni wird auf unbestimmte Zeit verschoben. Auch bei dem Volksfest auf dem Marktplatz am 2. Juli wirken Merseburgs Chöre gemeinsam mit: Leitung Max Krause.

Am Sonntag, dem 3. Juli, veranstaltet das Reichslinfonie-Orchester (90 Musiker) im inneren Schloßhof ein Konzert.

*

Wieder drei junge Schwäne

Ganz abseits von dem Getriebe auf dem Gotthardteich hat eine Schwanenfamilie Zuwachs erhalten. In dem Schilfgelände unweit des Preußen-Sportplatzes brütete eine Schwäninn drei Junge aus und führt sie stolz in diesem wenig besuchten Teil der Teichanlagen aus. — Nun hat auch das zweite schwarze Männchen seinen Einzug in das Gehege der Heidschnucken am Vorderteich gehalten. Lustig springt es zwischen den alten, etwas schwerfällig aussehenden Schafen umher.

*

Dr. juris

Vor der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig bestand der Referendar Ludolf Penkert, Sohn des Rechtsanwalts Dr. Penkert, das Doktorexamen mit dem Prädikat „Gut".

*

Zwei neue Handwerksmeister

Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Halle bestand die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk Werner Triesethau. Der junge Meister ist in der Brückenschen Bäckerei (Inhaber Kurt Mühlhölzl), Hindenburgstraße 29, tätig.

Die Meisterprüfung im Müllerhandwerk legte vor der Handwerkskammer in Halle der Müller Adolf Wahl ab. Der neue Meister arbeitet in der Kallenberg-Mühle, Meuschau.

*

50 Mark gewonnen

Mittwoch abend zog im Restaurant „Hohenzollern" eine Dame vom Glücksmann Nr. 243 einen 50-Mark-Gewinn. Wer wird der nächste Glückliche sein?

*

Vom Grase überwuchert

Jetzt, wo in allen Anlagen viele Hände tätig sind, um diese in einen sauberen Zustand zu versetzen, sei auch an den Gefangenen-Friedhof auf dem ehemaligen Exerzierplatz erinnert. Hohes Gras bedeckt alles und auch sonst tut manche Ausbesserung not. Vielleicht ist es der Parkverwaltung möglich, hier bald einmal verbessernd einzugreifen, um diesen Friedhof wieder in einen würdigen Zustand zu bringen. Es sind ja nur geringe Mittel dazu nötig.

Vorsorge ist beste Fürsorge

Betreuung von der Wiege bis auf die Höhe der Schaffenskraft ist die Arbeit der NSV.

Von der Wiege des Lebens, bei den werdenden Müttern, beginnt die Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt. In richtiger Erkenntnis, daß eine zureichende Vorsorge im späteren Leben viel an Fürsorge erspart, strebt man dahin, daß die Menschen, die in diese Welt hineingeboren werden, gesund und zu kraftvollen Frauen und Männern werden. Der Reichsmütterdienst im deutschen Frauenwerk soll die Mütter, die die Erkenntnisse einer modernen Auffassung der Hygiene und Gesundheitsführung nicht kennen, beraten, wie sie ihre Kinder ernähren und aufziehen sollen, darum wird die Arbeit des Reichsmütterdienstes durch die NSV. finanziell unterstützt.

Der erste große Kampf gilt damit der Säuglingssterblichkeit, die noch immer über der Sterblichkeitsziffer in Holland, Schweden, der Schweiz und Norwegen liegt. Durch die Unerfahrenheit so mancher jungen Mutter wegen die kleinsten Schäden davon, die nach und nach beseitigt werden müssen. Das gilt u. a. auch von der Zahnbehandlung. So hat die NSV. in Teilen des Reiches, wo die Zahnkaries in Auswirkung falscher Ernährung erheblich ist, besondere Zahnstationen eingesetzt.

Es schmeckt gar gut im Kinderheim der NSV. (NSV.-Bildstelle, Gau Halle-Merseburg).

Da es schwer ist, Schäden zu beseitigen, die infolge einer falschen Ernährung der Kinder bis zum zehnten Lebensjahre eintreten, wird der Pflege der Kinder im Alter bis zu sechs Jahren besondere Aufmerksamkeit durch die NSV. zugewandt. Gesundheitsämter, Schwesternstationen mit Kindergärten, Betreuung der Familien durch die NS.-Schwester sind Vorsorgemaßnahmen, um unsere Kinder gesund zu erhalten, und sie zu kräftigen Menschen heranzuziehen.

Aber die Arbeit geht weiter, auch wenn die Jugend sich in die Reihen der jüngsten Kämpfer des Führers gestellt hat, wird sie weiter betreut. Wir sehen diese Sorge am deutlichsten in dem gewaltigen Werk der Kinderlandverschickung. Aus dem Rahmen des Alltags in den großen und kleinen Städten wird die Jugend herausgenommen, um unter anderen Lebensbedingungen und in frischer Luft eine besondere Kräftigung zu erfahren. Wir freuen uns immer, wenn uns von Eltern jubelnde Briefe der Kinder vorgelegt werden, die fern der Heimat gastlich Aufnahme gefunden haben.

Was unsere Jugend an Stärkung der seelischen und körperlichen Spannkraft in solchen Ferienwochen gewinnt, wirkt im ganzen Leben nach.

Aber auch um den schaffenden Menschen, der tagaus, tagein treu seine Pflicht tut an sausenden Maschinen oder im Schacht, erfüllt die NSV. ein großes Liebeswerk. Sie vermittelt die Hitlerfreiplätze für die Kameraden der Arbeit.

So rundet sich das Bild der segensreichen Arbeit der NSV., von welcher Seite aus man sie auch immer betrachten mag, zu einem vielverzweigten aber harmonischen Ganzen. Es wird getragen vom ganzen deutschen Volke. Jeder, der seinen Beitrag zur NSV. leistet, ist ein unbekannter Helfer im Kampfe um ein gesundes, einiges Deutschland.

Der Fremdenverkehr muß stärker werden

Die gesamte Einwohnerschaft muß helfen / Verschönerungs- und Verkehrsverein a. D.?

In einem Mitteilungsblatt des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen macht Dr. Hans-Heinz Thumann, der Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes Mitteldeutschland, beherzigenswerte Ausführungen über Fragen des Fremdenverkehrs, die bei Betrachtung des Merseburger Fremdenverkehrs von großer Bedeutung sind. Die wichtigsten Erörterungen aus dieser Abhandlung geben wir deshalb nachstehend im Auszug wieder:

„Die Werbung, die der Reichsfremdenverkehrsverband und andere Stellen für den deutschen Fremdenverkehr im allgemeinen und die Landesfremdenverkehrsverbände für ihr Gebiet durchführen, kann nur dann erfolgreich sein, wenn die örtliche Fremdenverkehrsarbeit den ständig wachsenden Ansprüchen gerecht wird.

Die äußere Werbung (Drucken von Werbeschriften, Anzeigen usw.) kann erst dann mit Aussicht auf Erfolg einsetzen, wenn die Voraussetzungen für einen gesunden Fremdenverkehr geschaffen sind. Das ist die sogenannte innere Werbung.

Zu ihr gehören alle Maßnahmen, die dazu dienen, den Aufenthalt im Orte und seiner Umgebung für einen Fremden lohnend und angenehm zu machen. Sie beginnt bei der Sauberkeit der Straßen, bei der Art, wie die Bevölkerung einem Fremden Auskunft gibt; zu ihr gehört das umfangreiche Aufgabengebiet des Städtebaues bis zur Erziehung der Hausbesitzer zur Pflege ihrer Häuserfronten, zum Blumenschmuck usw.; weiter ist hierzu die Durchführung verkehrsbelebender Veranstaltungen zu rechnen, die Anbringung von Wegweisern und kurzen Erläuterungen an bedeutsamen Stätten, die Betreuung der Sehenswürdigkeiten, Museen, alten Bauten, Instandhaltung der Anlagen, Aufstellung von Bänken und manches andere. Alle diese Maßnahmen kommen nicht nur dem Fremden, sondern auch dem Einheimischen zugute. Ein Teil dieser Aufgaben kann den Verkehrs- und Verschönerungsvereinen übertragen werden (Durchführung von Veranstaltungen, Blumenschmuckwettbewerben, Aufstellung von Bänken, Anbringung von Wegebezeichnungen usw.) . . ."

*

Wie diesen Worten unreift Dr. Thumann vor allem die Aufgaben, die in einer Stadt zu leisten sind, sie decken sich mit dem, was wir unablässig als Vorbedingung jeglicher Fremdenverkehrswerbearbeit bezeichnet haben. Wohl können wir in Merseburg stolz auf das sein, was unser Verschönerungsverein geleistet und unsere Stadtverwaltung fortgesetzt hat, aber dennoch bleibt viel zu tun. Die Arbeit kann nicht auf den Schultern der Stadt allein ruhen, hier muß die Mitwirkung der gesamten Einwohnerschaft einsetzen, die ja letzten Endes durch einen Aufschwung des Verkehrs wieder Vorteile hat. Neben den Verschönerungsarbeiten an den Häusern durch eine schöne Farbgebung und gute Instandhaltung ist ein vermehrter Blumenschmuck an Fenstern und Balkonen notwendig; manche Vorgärten bedürfen dringend einer hübscheren Gestaltung und vor allem einer besseren Pflege. Die alten eisernen Einfassungen müssen verschwinden und an ihre Stelle niedrige Steineinfassungen oder noch besser lebende Hecken treten. In dieser Beziehung gehen unsere Behörden mit gutem Beispiel voran. So sind die alten Einfassungen am alten Kreishaus und am Domgymnasium verschwunden, und wir finden, daß das Straßenbild dadurch erheblich gewonnen hat.

Daneben ist es unerläßlich, daß der Verschönerungsverein zu neuem Leben erweckt wird. Mag die Stadt manche Mittel aufwenden, um die Anlagen und Plätze zu verschönen, es bleibt ein weiter Spielraum für die Tätigkeit des fast hundertjährigen Vereins übrig. Wir denken vor allem daran, daß er weitere Wanderwege instand setzt, so den durch die Bauarbeiten der Reichsbahn arg verschandelten Weg von der Eisenquelle nach Schkopau, der nahezu ungangbar geworden ist. Der Verein sollte auch die geeignete Stelle dafür sein, eine Beihilfe von der Reichsbahn herauszuschlagen, die uns ohne jeden Ersatz die schöne Fußgängerbrücke über die Gleise an der ehemaligen Blockstelle Schkopau eingezogen hat.

Er könnte weiter dafür sorgen, daß nach der Beendigung des Baues der Teufelsstümpelbrücke ein neuer Weg, gleich an der Brücke abzweigend, in das Fasanenziehölzchen geschaffen wird, damit den Ausflüglern der Weg durch die verkehrsreiche und oft recht staubige Leipziger Straße bis hinter Roschs Ziegelei erspart wird. Es fehlt an Wegweisern für Ausflüge sowohl nach Trebnitz wie darüber hinaus durch die schöne Landschaft an Baumgruppen vorbei nach Kriegsdorf, ein Weg, der den meisten Merseburgern unbekannt ist. Der Wegweiser nach Kollenbey hinter Meuschau ist unleserlich geworden, und so könnten noch viele Beispiele aufgeführt werden, wo nutzbringende Einrichtungen zu schaffen sind, die nicht nur den fremden Besuchern, sondern vor allem auch den Einwohnern neue Freude an der Heimat bringen würde.

Eine Belebungsaktion sollte auch der Verkehrsverein erfahren. Er hat uns in den dreißig Jahren seines Bestehens wertvolle Hilfe geleistet, scheint aber in den letzten Jahren an Schaffenslust verloren zu haben. Seine Tätigkeit kann nicht voll vom Verkehrsbüro, das ja durch andere Aufgaben voll belastet ist, ersetzt werden, auch nicht vom Städtischen Verkehrsamt. Auch hier ist die Mitwirkung der breiten Bevölkerung nötig, wenn die Fremdenverkehrswerbung tatkräftig weitergeführt werden soll. Man muß das Interesse beleben und vor allem in der Geschäftswelt werben. Es darf keinen Merseburger Geschäftsmann geben, der nicht Mitglied im Verkehrsverein ist, es müssen sich Männer finden, die durch ihre Mithilfe die Arbeit des Vereins aktiver gestalten.

Wir sehen allüberall im deutschen Lande Aufschwung und reges Bemühen; versäumen wir nicht den Anschluß, denn „was verpaßt ist, ist verpaßt", und Merseburg hat sich von einem früheren Regierungspräsidenten sagen lassen müssen, das es viel verpaßt habe. Wollen wir den gleichen Vorwurf von einer späteren Generation hören?

—n.

Schleussner Film
mit Garantieschein gegen Fehlbelichtung

Sonntagsfahrkarten zum Kinderfest

— nach Markranstädt.

Vom 2. bis 4. Juli findet in Markranstädt das 85. Kinderfest statt. Zum Besuche dieser Veranstaltung werden von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreise bis zu 35 Tarifkilometer sowie von Halle Sonntagsrückfahrtkarten nach Markranstädt an jedermann ohne Ausweis ausgegeben. Die Karten gelten tarifmäßig vom Sonnabend, dem 2. Juli, 12 Uhr, bis Montag, den 4. Juli, 24 Uhr (Ende der Rückfahrt), am Montag, dem 4. Juli, von 0 Uhr bis 24 Uhr. Zug 886 (Leipzig Hbf.—Großkorbetha; 0.04 Uhr ab Markranstädt) wird in der Nacht vom 4. zum 5. Juli zur Rückfahrt freigegeben.

*

Platzmusik auf dem Marktplatz

am kommenden Sonntag, ab 11 Uhr.

Die Musikfolge: Treu vereint, Marsch von W. Linck; Ein Volk, ein Reich, ein Führer, Marsch von H. Blunne; Fußball-Ouverture von Chr. Bach; zwei Stücke aus „Sigurd Jorsalfar" a) Nordlandvolk, b) Königslied von E. Grieg; Fliegdeutsche Fahne, fliegt!, Marsch von H. Steiner; Accelerationen, Walzer von Joh. Strauß; Einzug der Rosenkönigin, Charakteristik von M. Rhode; Das macht Laune, Potpourri von P. Prager; Germania-Marsch von G. Keil.

*

Frauenhilfe St. Thomae in Wittenberg

Die Evangelische Frauenhilfe der St.-Thomae-Gemeinde unternahm am Mittwoch einen Ausflug nach Wittenberg. Um 8 Uhr fuhren die Frauenhilfsschwestern gen Halle, von dort aus auf der Autobahn über Leipzig in die Düdener Heide. In dem altehrwürdigen Wittenberg angelangt, wurde zunächst das reformationsgeschichtliche Museum (Lutherhalle) besucht. Besonders interessant war die Lutherstube. Nach einer Mittagspause wurde die Stadtkirche besichtigt. Bemerkenswert ist, daß diese Luthers Predigtkirche war. Hier sah man u. a. den Flügelaltar von Lucas Cranach. Darauf ging es zur Schloßkirche, an deren Tür Luther im Jahre 1517 die Thesen angeschlagen hatte. Ferner sah man noch in derselben Kirche die Gräber Luthers und Melanchthons. Den Abschluß des an Eindrücken so reichen Tages bildete noch die Besichtigung des Forschungshauses für Weltanschauungskunde. Abends fuhren die frohgestimmten Teilnehmer über Bitterfeld wieder der Heimat zu.

Preise für Kirschen auf dem Baum

Preisüberschreitung wird bestraft.

Der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt hat mit Zustimmung des Oberpräsidium als Preisbildungsstelle am 4. Juni 1938 eine Bekanntmachung über Preisgruppen und Preisgrenzen für Süß- und Sauerkirschen erlassen. Die Preisgrenzen sind für je 50 kg Behang festgesetzt worden und betragen:

für die Preisgruppe I 8—11 M.
für die Preisgruppe II 6— 8 M.
für die Preisgruppe III 3— 6 M.

Diese Rahmenpreise sind bei Verkäufen ungeernteter Obstanhänge (Verpachtung) von Süß- und Sauerkirschen unbedingt einzuhalten. Die Verpachtung hat in jedem Falle nach den Vorschriften der Anordnung Nr. 15 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt, betreffend Frischmarktlieferungsverträge für Obst (sogenannte Obstpachtungen) vom 8. 6. 1937 zu erfolgen.

Verstöße gegen die genannten Anordnungen sind strafbar. Der Herr Regierungspräsident weist darauf hin, daß er bei Überschreitung der Preisgrenzen ohne Ansehen der Person bzw. Körperschaft gegen Verpächter und Pächter mit den schärfsten Mitteln vorgehen wird. Ebenso wird gegen Preisüberschreitungen auf dem Markt mit aller Schärfe eingeschritten werden.

*

Bitte der Ottoweg-Bewohner

Nachdem jetzt die äußere Klobikauer Straße bis zur Gartenstraße eine Kaltasphaltauflage erhalten hat, haben die Anlieger des Ottoweges gehofft, daß auch dieser Weg einmal instand gesetzt wird. Seit über fünfzehn Jahren stehen die Häuser dort und der Weg hat immer nur eine Schlackeauffüllung erhalten, die nie von langer Dauer war. Gerade an starken Regentagen ist der Weg kaum passierbar. Besonders unangenehm wird es empfunden, wenn die Kinder mit nassen Füßen zur Schule kommen oder wenn die Anlieger zu irgendeiner Veranstaltung müssen und dann mit schmutzigen Schuhen erscheinen. Die Bewohner des Ottoweges würden es sehr begrüßen, wenn der Weg einmal gründlich in Ordnung gebracht würde, d. h. wenn eine Bordkante angelegt würde, damit nicht von Radfahrern oder Pferdewagen der Fußweg zerfahren werden kann.

*

*** Wegen versuchter Kuppelei wurde ein Ehepaar festgenommen und dem Amtsgericht zwecks Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380617-10/fragment/page=0003

„Saratoga“

Jean Harlows letzter Film im „Centrum“.

Vom amerikanischen Kinobesitzer wird teils lobend und manchmal auch tadelnd vermerkt, daß er dem Publikum viele Zugeständnisse macht, die sich auf Gestaltung und Ausschmückung beziehen, also auf den äußeren Rahmen, der den Ablauf der Bildbänder umgibt. Wenn wir nun aber für den Film „Saratoga“ erfahren, daß er erst fertiggestellt wurde, als zahllose Bittbriefe einliefen, den letzten Film, in dem die berühmte amerikanische Filmkünstlerin Jean Harlow als Heldin des Stückes kurz vor ihrem frühen Tode mitwirkte, nicht liegenzulassen, sondern zu vollenden, so ist das ein schönes Zugeständnis der amerikanischen Metro-Goldwyn-Mayer-Ateliers, die die unvermeidlichen Kosten nicht scheute, welche mit der Produktion des Fragments verbunden sein mußten. Damit setzte sie der beliebten Darstellerin das schönste Denkmal. Tragisch ist es, daß in diesem letzten Werk ihres Lebens die verschiedene Schauspielerin als Partner denselben Künstler hatte, der auch bei ihrem ersten Auftreten mit ihr zusammen die Hauptrollen bestritt, Clark Gable, dem es in der lebhaften Handlung gelingt, die Erwiderung seiner Zuneigung zu der schönen blonden Jean zu erzwingen.

Was den Film außer der eingesponnenen Liebesszene für viele Beschauer interessant macht, ist die atemlose Jagd durch alle berühmten Rennplätze des amerikanischen Kontinentes. Pferderennen, die auch diesseits des Ozeans die Sportgemüter in Aufregung versetzten, laufen in rascher Folge über die weiße Wand. Alle Tricks, die mit dem Wett-, Buchmacher- und Totalisatorbetrieb verbunden sind, lernt der Laie hier im amerikanischen Ausmaßen kennen. Für den Pferdeliebhaber ist der lebendige Film eine Sammlung von Abbildungen edelsten Pferdematerials. Eine sehr feine Rolle von uneingeschränkter Geradheit des Handelns führt als Großvater Lionel Barrymore durch. Für Heiterkeit sorgt die Dienerin von Miß Harlow, die Negerin Hattie Mc. Daniels. Aber auch die anderen Rollen liegen in Händen guter amerikanischer Filmkünstler.

Sehnsucht nach Wandertagen und Erholung zaubert das schöne Bildband „Besinnliches Land“ in das Herz, wenn man die herrlichen Aufnahmen von Land, Leuten und Brauchtum aus dem Thüringer Walde vorüberrollen sieht.

Max Schirgel.

„Fünf Millionen suchen einen Erben“

in der „To-Bü“ Leuna.

Alle bisherigen Leistungen überbietet Heinz Rühmann, der talentvolle Filmkünstler, in dem nach den Grundgedanken des H. Baumgartenschen Romans von G. Hudaleck und J. Geis geschaffenen Filmbuch bei der spannenden Übertragung auf die weiße Wand. Er tritt als Peter Pitt und sein eigener Vetter Patrick Pitt in zwei nebeneinander herlaufenden und sich zeitweise sogar überschneidenden Rollen auf in einer so beispiellosen Verstellungskunst, die ihm nur durch die zwischen Vettern zu erwartende Ähnlichkeit erleichtert wird. So ist die hochherzige Freigebigkeit, die fünf Millionen Dollar zum Schluß zur Hälfte verschenkt, eine Handlung, die die nach der Beendigung des Hauptfilmes von H. Rühmann dargebotene Überraschung, welche ihn und seinen „Partner“ als dankende Künstler zeigt, für manchen des Rätsels Lösung, auch wenn man im Filmkurier die Doppelbesetzung der Pittschen Rollen übersehen hat. Sonst ist Rühmanns Spiel in der zweifachen Auflage so täuschend, daß von hundert Filmbesuchern nur ein verschwindender Teil beide Erbschaftsanwärter in einer Person suchen wird.

Vera von Langen ist Heinz Rühmann im einfachen Heim und nach der glücklichen Erlangung des großen Reichtums eine reizende Lebenskameradin, während Leny Marenbach den „anderen Pitt“ glücklich macht. Oskar Sima stemmt sich mit List und Tücke dem Glück der Erben entgegen, er erntet als feiner Gegenspieler den Lohn, der ihm für seine egoistischen Pläne zukommt. Die Darsteller im Dollarlande, H. Salfber, Claire Reigbert, A. Florath, V. Arnheim und W. Huch tragen ein beachtliches Teil zum Gelingen des Ganzen bei. Hochbestaunt werden aber in diesem herrlichen Lustspiel alle Taten von Heinz Rühmann, die er als Staubsaugerhändler, Stepptänzer und Kunstpfeifer, Posaunenbläser und Akrobat und als Ehemann zu Hause und im Taumel der großen Erbschaft vollbringt.

Max Schirgel.

*

Den Blick weiten!

Schulungsabend der Ortsgruppe Stadtpark.

Die NSDAP. Ortsgruppe Merseburg-Stadtpark führte im „Bergschlößchen“ ihren ersten Schulungsabend für die Politischen Leiter, Walter und Walterinnen durch. Eingangs berichtete der Ortsgr.-Schulungsleiter Pg. Dr. Urban ausführlich über die Notwendigkeit und den Zweck der Schulungsveranstaltungen. Studienrat Pg. Große vom Kreisschulungsamt sprach dann über das Thema „Das Deutschtum in Nordost- und Osteuropa“. Der Inhalt des Vortrages war sehr lehrreich und wurde von den Hörern mit großem Interesse aufgenommen. Wie gut die Ausführungen des Pg. Große gefielen, zeigte der reiche Beifall. Der Ortsgruppenleiter gab zum Schluß allen Teilnehmern Anweisung, das Gehörte in ihren Arbeitsgebieten weiter zu verwerten.

*

Sonntagsfahrkarten nach Bernburg

am 26. und 27. Juni.

Am 26. Juni 1938 findet in Bernburg eine Kundgebung des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund), Bezirksverband Anhalt, sowie am 25. und 26. Juni eine Wiedersehensfeier des ehem. Inf.-Regts. 225 statt. Zum Besuche dieser Veranstaltungen werden an beiden Tagen von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreise bis zu 75 Tarifkilometer Sonntagsrückfahrkarten nach Bernburg an jedermann ohne Ausweis ausgegeben. Die Karten gelten zur Hinfahrt am Sonnabend, dem 25. Juni, bereits ab 0.00 Uhr, im übrigen tarifmäßig.

Bilder vom treuen Kärnten

Im Südgau des Reiches, dem Ziel des Sommerlagers unserer Hitler-Jugend

Der Südgau des Reiches erwartet die Hitlerjugend des Bannes Merseburg. Bald wird ein Sonderzug viele hundert Jungen aus unserer Heimat nach Kärnten bringen. In einem Sommerlager am Fuße der Karawanken werden sie heuer das treue Land erleben.

Die folgenden Zeilen stellte uns der Leiter der Abteilung Presse und Propaganda des Gebietes Mittelland, Stammführer Genschke, zur Verfügung.

*

Wo sich die Grenze zwischen Steiermark und Kärnten über den Packsattel zieht, erreichen wir Kärnten, das nun der Südgau des Reiches geworden ist. Die steile Straße und überhaupt die schwierige Fahrt in den letzten Tagen hat an die beiden Reiseomnibusse, mit denen die Reichsjugendführerschule Potsdam in der heimgekehrten Ostmark weilt, hohe Anforderungen gestellt. In 1166 Meter Höhe wird eine Atempause eingelegt. Das Kühlwasser dampft, als bliese ein Pferd heißen Atem an kaltem Tage aus den Nüstern. Wir tauschen Grüße mit den Führern der Kärntner Hitlerjugend, die uns entgegengekommen sind . . .

Kärnten ist der südlichste Gau des Reiches. Gleich einer titanenhaften Mauer trennen die Karawanken dieses Grenzland von Jugoslawien. In der südwestlichen Ecke stößt an die Karner Alpen Italien. Im Süden Kärntens treffen die drei großen Völkergruppen Europas zusammen: Germanen, Romanen und Slawen.

Die Geschichte des schönen Landes, das im Süden von den schneebedeckten Karawanken und im Norden von den zerklüfteten Tauern eingekesselt ist und in seiner Mitte von der Drau durchquert wird, ist mit Blut geschrieben. Der Kampf an der Grenze hat nie aufgehört. Der blutgetränkte Boden Kärntens weiß von Treue und Heldentum zu berichten, wie sie nur in den Herzen tapferer, edler Menschen verankert sind. Edel und tapfer sind die Kärntner, gut und schön. Hart pochen sie auf ihr Recht. Um Freiheit und Recht sind viele, sehr viele gefallen. Die Kärntner haben unsäglich leiden müssen. Seit Jahrhunderten haben sie um Land und Scholle gekämpft. Immer und immer wieder.

Sie sahen in ihrem Lande und an seinen Grenzen die Römer, die Türken, die Slawen, die Franzosen. 1914 standen sie wie ein Mann zum Kampf um die Heimat auf. Dann wehrten sie sich dagegen, daß dieser Kampf vergeblich gewesen sein sollte. 1918 traten sie abermals zum Freiheitskampfe an. In Wien in der Gemäldegallerie des Belvedere sah ich Deffregers „Das letzte Aufgebot“. Das Bild wird mir unvergeßlich bleiben. Ich meine, so traten 1918 auch die Kärntner an, so brachen sie den Ansturm der Fremden und so hielten sie auch im Abstimmungskampf stand bis am 10. Oktober 1920 überall die Höhenfeuer der Freiheit brannten. Und es war doch wieder nicht die Freiheit. Nach 18 Jahren kam endlich der 10. April! Inzwischen war neues; bestes Blut im Juli 1934 vergossen worden. Aber an diesem 10. April brachten die Kärntner dem Führer in Glück und Stolz und Dankbarkeit ihr freies Land.

*

Bilder vom treuen Kärnten . . . Ein weicher Pinsel taugt zum Malen solcher Bilder nicht. Die Feder, die die Geschichte Kärntens schrieb, tauchte in Blut . . . Der Kamerad, der uns durch Kärnten begleitet, schleppte als Achtjähriger im Freiheitskampf 1918 Munition an die Front. Viele taten das. Frauen und Kinder. Diese Front sah so aus: Bei St. Jakob standen achtundzwanzig Männer gegen zwanzigfache Übermacht. Wagten dann noch einen Angriff. Verjagten den Feind. Das ist ein Beispiel für viele!

*

Zwischen den breiten Rücken der Saualpe und der Koralpe liegt, von der Lavant durchflossen, das liebliche Lavanttal. Von der Packer Höhenstraße rollen unsere Busse in das Tal hinein, das sich zu einer tiefen Schlucht verengt und dann wieder zu breitem, lieblichem Grund weitet. Ein bunter Wiesenteppich, ringsum Blütenbäume, ein märchenhaftes Landschaftsbild. Mit Recht nannte man das Lavanttal das „Paradies von Kärnten“.

Inmitten des Tales liegt Wolfsberg. Auf dem Markt des Fleckens bringen blitzsaubere Mädel — „illegaler“ BDM. der Verbotszeit — ein frohes Heimatlied und lachende Gesichter uns als herzlichen Willkomm. Die Bevölkerung grüßt uns mit Heilruf und erhobenem Arm. Freude leuchtet aus den Augen. Und Glück. Hier auf dem Markt krachten im Juli 1934 Schüsse. Das Lavanttal erhob sich aus der Knechtschaft des Schuschnigg-Systems. Drei Stunden später gab es im ganzen Tal ab und auf kein einziges Haus mehr, von dem nicht die Hakenkreuzfahne wehte. Vierundzwanzig Stunden später rollte die Exekutive aus Wien heran. Mit Panzerwagen und Minenwerfern. Ein furchtbares Blutbad begann, bei dem beste Männer des Tales ihr Leben lassen mußten. An der jugoslawischen Grenze verteidigte sich in verzweifeltem Widerstand ein letztes Häuflein Tapferer. Jenseits der Grenze mußten viele auf den Tag der Freiheit warten. Über das Tal kam bitteres Leid. Das System übte Rache . . .

„Seit wenigen Wochen haben wir unsere schöne Heimat wieder“, sagt schlicht ein Mitkämpfer von 1934. „Das danken wir unserem Führer.“ — Heilrufe ohne Ende begleiten uns, als wir Wolfsberg verlassen. Ein Regen von Enzianblüten fällt in die Wagen. Taschentücher winken. Hände sind erhoben. Hände, die einst hart die Gewehre umklammerten.

*

In Völkermarkt ist die ganze Bevölkerung zusammengeströmt. Die Jungen und die Mädel — natürlich alle „illegal“ — sind am Ehrenmal angetreten. Wir stehen in ihrer Mitte und gedenken der Gefallenen des Kärntner Landes . . . und die große deutsche Kameradschaft wächst.

Kärnten hat viele Ehrenmale. In Villach steht ein Denkmal. Auf dem ist geschrieben:

„Von dieser Stelle zogen ins Feld
am 4. August 1914 das Feldjägerbataillon 8
36 Offiziere und 1222 Soldaten
Gefallen sind 36 Offiziere und 1221 Mann.“

In St. Jakob steht ein Denkmal. Auf dem ist geschrieben:

„Dies Land bleibt frei!
Kärntner Freiheitskampf 1918—1920.“

Unter den Namen der toten Helden, die in Stein gehauen sind, lesen wir auch den einer Frau . . .

Eine andere Frau begegnet uns in Lebenitzen. Sie trägt, wie sonst viele Männer, das Kärntner Kreuz für Tapferkeit.

Wir haben oft auf dieser Fahrt unsere Blicke zu den schneebedeckten Bergen im Süden gewandt, zu den Karawanken und den Karner Alpen. Da oben hielten die Männer Kärntens Grenzwacht.

Im Gailtal treffen wir auf Narben, die der Weltkrieg zurückließ. Der Turm der Kirche von Kötzschach, die im Kriege von den Italienern zerschossen wurde, trägt in der Mitte eine Granate und die Zahlen: 3. IX. 1916/3. X. 1916/25. XI. 1916. Über uns ragen im Süden die mächtigen Schneeriesen Promos, Polinik, Cellon und andere Bergmassivs des heiß umkämpften Plöckengebiets auf. Da oben sind heute noch Schützengräben, Kavernen und Unterstände.

Mitten im Fels liegt ein Friedhof mit schlichten Kreuzen. Dort halten deutsche Soldaten ewige Grenzwacht.

*

Wir erleben in Klagenfurt, der Landeshauptstadt, einen Kameradschaftsabend mit unendlich viel Fröhlichkeit. Wie glücklich ist jeder von uns, daß unsere Kärntner Kameraden und Kameradinnen nun auch froh und frei sein können. Sie reden nicht viel von ihrer Leidenszeit. Aber wir wissen, welchen bitteren Kampf diese Jugend durchgemacht hat. Manche Almhütte in den Bergen weiß von heimlichen Zusammenkünften zu sagen. Nicht die Zehnjährigen waren vor Kerker und Verfolgung durch das System sicher. So viel Schändlichkeit und Gemeinheit, wie sie die Jugend der alten Ostmark erdulden mußte, können nur Verbrecher erdenken. Der Reichsjugendführer gab dem übelsten von ihnen die gebührende Antwort: Der größte Kinderquäler Europas!

Als mich der Junge meiner Wirtsleute in der Morgenfrühe weckt, verabschiedet er sich zugleich: „Wir haben jeden zweiten Tag von sechs bis sieben Frühsport. Erst dann geht jeder in die Schule oder zur Arbeit . . .“ So wird jetzt in Kärnten bei der HJ. Dienst getan.

*

In später Abendstunde gleiten wir in Ruderbooten über die glitzernde Fläche des Millstädter Sees, der unweit von Spittal liegt. Der Mond steht über den Wassern. Die Bergwälder schließen sich wie eine schwarze Mauer um den See. Kärntner Kameraden erzählen von der „illegalen“ Zeit . . .

Am anderen Morgen grüßt uns auf der Fahrt zur Tauernbahn Kärnten noch einmal in voller Schönheit. Weiß ragen die Grate der Gebirge in den blauen Himmel. Aus den bewaldeten Hängen — Fichten und Lärchen lassen helles und dunkles Grün ineinander fließen — springen hier und da weiß schäumende Wasserfälle. Droben die winzigen holzbraunen Hütten auf den grünen Almen geben ein lustiges Bild ab. An der Straße, die durch das liebliche Tal führt, weiden auf gelbgetupften Wiesen rotbunte Kühe. Bauern lassen den Pflug auf den Feldern stehen und heben die Hand stolz zum Gruß.

In Kolbnitz werden unsere Busse auf Spezialwagen der Tauernbahn verladen. Dann rollt der Zug in den letzten Bahnhof Kärntens vor dem Tauerntunnel ein, Wallnitz. Auf dem Bahnsteig stehen viele Jungen in weißen Hemden und dazu Mädel in schmucker Tracht. Kärntner Hitlerjugend ist vom Tal zur Bahn heraufgestiegen, um uns den Abschiedsgruß zu bringen. Ich habe niemals so inbrünstig wie hier im Grenzland das Lied singen hören: „Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit“ . . .

Aus den Reihen der Jungen, die straff ausgerichtet neben der Fahne stehen, tritt der jüngste Pimpf und spricht wie ein Dankgebet das Kampflied der Kärntner Nationalsozialisten:

„Im Kärntner Lande kämpfen wir,
für unser Deutschland leiden wir,
wir halten durch und murren nicht,
denn über Österreich wird es auch noch Licht!“

So haben wir Abschied von Kärnten genommen. Dann trug uns die Bahn durch die Nacht des Tauerntunnels in das Salzburger Land.

Nun wartet der treue Gau im Süden auf die Hitlerjugend unseres Gebietes. Sie kann gewiß sein, er wird ihr ein frohes Willkommen und herzliche Gastfreundschaft entgegenbringen!

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg

Das Ende eines Streites.

Ein 41jähriger in Merseburg stand unter der Anklage, in der Nacht zum 17. April zu Merseburg, den Bauarbeiter Albert H. aus Merseburg vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels gefährlichen Werkzeuges, indem er den am Boden Liegenden auch mit beschuhten Füßen trat, wodurch das linke Schienenbein gebrochen wurde. Ferner war ihm zur Last gelegt, den H. beleidigt zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 1 Woche; auch wurde dem Beleidigten das Recht der Urteilsveröffentlichung zugesprochen.

Betteln wird bestraft.

Ein 24jähriger aus Obereuschöneberg, und ein 26jähriger aus Döschwitz beide zur Zeit wegen dieser Strafsache in Untersuchungshaft, waren angeklagt, am 24. Mai zu Leuna-Daspig, bzw. in der Zeit vom 9. bis 27. Mai zu Merseburg gebettelt zu haben. Der erste wurde zu 3 Wochen und 2 Tage Haft, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der zweite zu 5 Wochen Haft unter Anrechnung der Untersuchungshaft von 2 Wochen, verurteilt.

Schöffengericht Weißenfels

Zu starker Opiumverbrauch.

Einem 52jährigen Arzt aus Teuchern wurde zur Last gelegt, seit Jahren fortgesetzt Betäubungsmittel verschrieben zu haben, obwohl die Verschreibung ärztlich nicht begründet war. Die Anklage stützte sich auf den auffallend großen Bezug von Morphium aus der Apotheke zu Teuchern und auf die Aussage eines Kraftwagenführers, der bei dem Angeklagten sieben Jahre beschäftigt war und im Ermittlungsverfahren behauptet hatte, daß der Angeklagte einen großen Teil der verschriebenen Betäubungsmittel für sich selbst verwendet habe. Jetzt schränkte der Belastungszeuge seine Aussage erheblich ein. Er will bei seiner polizeilichen Vernehmung in vielen Punkten mißverstanden worden sein. Der Angeklagte gab nur zu, im Jahre 1932 ab und zu eine Spritze genommen zu haben, da er an der Gicht erkrankt war und große Schmerzen auszustehen hatte. Den reichlichen Morphiumbezug führte er auf die Tatsache zurück, daß er oft bei Privatpatienten Entziehungskuren vornahm. Das Gutachten eines medizinischen Sachverständigen lautete sehr günstig für den Angeklagten, während ein zweiter Sachverständiger der Auffassung war, daß angesichts des außergewöhnlichen Verbrauchs von Betäubungsmitteln große Verdachtsmomente beständen. Das Gericht stellte das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes vom 30. April 1938 auf Kosten der Staatskasse ein. Es hielt es wohl für möglich, daß der Angeklagte bei Schmerzen oft in leichtsinniger Weise Betäubungsmittel nahm, sah die Sache aber als harmlos an, da der Allgemeinheit keinerlei Schaden zugefügt wurde. Jedenfalls wäre eine höhere Strafe als 300 M. nicht in Frage gekommen.

Der Arbeitsscheue als Urkundenfälscher.

23 Jahre ist Rudi aus Lützen erst alt, er kann aber bereits auf Vorstrafen zurückblicken, auch brachte man ihn kürzlich in einem Lager unter. Nachdem er seiner Mutter längere Zeit zur Last gelegen hatte, wurde ihm im März vom Arbeitsamt bei einer Baustelle in Leuna Arbeit zugewiesen. Er trat die Arbeit aber nicht an, und als er sein Arbeitsbuch zurückerhielt, radierte er die darin enthaltene Bemerkung „Zur Arbeit nicht erschienen“ einfach weg. Der geständige Angeklagte wurde antragsgemäß zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Noch glimpflich davongekommen.

Ein 39jähriger, mehrfach vorbestrafter Mann aus Köthen, der sich zur Zeit in Untersuchungshaft befindet, trieb sich bettelnd umher und kam auch nach Weißenfels. Er legte sich am Saale-Ufer ins Gras und als eine junge Frau vorüberging, benahm er sich sehr schamlos. Wohl hatte er ein schriftliches Geständnis abgelegt, doch jetzt versuchte er zunächst, sein Verhalten als harmlos hinzustellen. Erst als er durch die Zeugin überführt wurde, gab er wieder alles zu. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis und rechnete sechs Wochen Untersuchungshaft auf die Strafe an. Das Urteil wurde angenommen.

Reichswetterdienst

Wetterbericht vom 16. Juni 1938 abends.

Zwischen dem Hoch im Raume der Britischen Inseln und einem Tief, das jetzt über Finnland liegt, hat sich eine lebhafte nordwestliche Luftströmung ausgebildet, die am Donnerstag mit großer Heftigkeit arktische Kaltluft nach Mitteldeutschland trug. Bei starker Bewölkung, aus der vielfach leichter Niederschlag fiel, blieb es hier recht kühl. Im Flachland lagen die Höchsttemperaturen meist unter 15 Grad, auf dem Brocken stieg das Thermometer nur bis 4 Grad über Null. Zur Zeit bewegt sich nicht nur das finnische Tief, sondern, wie es scheint, auch das britische Hoch nach Osten, so daß unser Gebiet allmählich aus der kühlen Luftströmung in eine mildere Strömung kommen wird, unter gleichzeitiger Verstärkung des Hochdruckeinflusses.

Das Wetter in Merseburg.

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Donnerstag, den 16. Juni. Temperatur: 8 Uhr: 11 Grad, 12 Uhr: 14 Grad, 18 Uhr: 13 Grad, Max.: 17 Grad, Min.: 9 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 756, Wind: 12 Uhr: W.

Freitag, den 17. Juni. Temperatur: 8 Uhr: 13 Grad, 12 Uhr: 15 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 757, Wind: 12 Uhr: W.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Aussichten bis Freitagabend: Wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd, keine nennenswerten Niederschläge, ein wenig milder, nachlassende westliche bis nordwestliche Winde.

Am Sonnabend weitere Bewölkungsabnahme und langsam fortschreitende Erwärmung.

Wir bauen das Fundament des ewigen Deutschland! Arbeite mit als Mitglied der NSV.!

erhält Ihre Haut rein und PALMOLIVE SEIFE Ihren Teint zart und schön
1 Stück 30 ₰ 3 Stück 85 ₰

Unterhaltungsblatt

K. M. Wilde

Eine Geschichte vom Reptilienfang am Amazonas

Unvergeßlich ist mir jene Nacht geblieben, die in ihrer atemraubenden Spannung zugleich der Abschluß unseres kühnen Schlangenjägerdaseins sein sollte. Lebendig steht sie in meiner Erinnerung. War es gestern? War es heute? —

Noch glüht mein Kopf vor Aufregung — ist eingenommen von den Vorgängen der vergangenen Nacht — flattern die Gedanken schwerfällig und rastlos gleich dem Zickzackflug fliegender Hunde mir im Gehirn. Im Schatten meiner Hazienda hocke ich in einem Liegestuhl vergraben — die Glut der Morgensonne färbt die edelsteingrünen Ufer am Amazonas noch bunter. Leuchtend blau strömt der Fluß dahin — manchmal streift mich ein kühler Wasserhauch — trunken von dem heißen Blütenatem der tropischen Vegetation. Ab und zu springt es silberschuppig und pfeilgleich aus dem Wasser ins Licht und klatscht wieder zurück. Schrille Affenschreie von ferne her — Papageienkreischen — auf einer länglichen Sandbank im Fluß der narbige Panzerrücken eines Krokodils, das faul in der Sonne liegt. Soll ich meine Büchse? —

Aber nein — ich bin zu unfähig zu alledem — ich qualme meine englische Shagpfeife und starre so vor mich hin. Im Schuppen liegen sorgfältig getrocknet die glatten, gesprenkelten Schlangenhäute — Ausbeute der letzten Monate — und darunter befindet sich seit heute morgen jene giftgrüne Haut, die einer der gefährlichsten Viperarten angehörte. In ihrer Seltenheit bedeutet sie für uns Schlangenjäger Ruhm und wird außerdem eine Stange Geld einbringen — Erikson und mir.

Erikson — jäh spüre ich wieder den lastenden Druck auf mir und reglos starre ich in die üppige, grüne Wildnis jenseits des Stromes — in deren undurchdringlich grünem Dunkel diese abenteuerliche Nacht sich abgerollt hatte. Jede Sekunde konnte einer meiner Boys auftauchen und mir die Schreckenskunde von Eriksons Tod bringen.

Der dichte, blaue Qualm machte mir die Augen tränen — Goddam!

Alter Erikson — zehn Jahre sind es jetzt her, daß wir uns hier am Ufer des Amazonas eigenhändig diese kleine Hazienda bauten —.

Zehn Jahre voll gefährlicher, kühner Schlangenabenteuer. Denn diese Bestien sind klug — teuflisch verschlagen und wehrten sich gegen den Tod, wie es jegliche Kreatur tut — selbstverständlich, nicht wahr, Erikson, alter Junge! Aber wir quälten sie nie lange — und setzten oft genug das Leben ein.

Seit manchen Jahren war es nun unser heißer Wunsch, die grüne Viper zu erobern, die kostbar und selten war. Nur allzu gut waren wir unterrichtet — wie gefährlich gerade dieses Unterfangen war — war doch die grüne Viper als ein äußerst bösartiges und flinkes Geschöpf bekannt. —

Wie — ist da jemand? Ich lasse meine Blicke aufmerksam im Kreise um die Hazienda wandern — hatte nicht der Kies geknirscht? Kam der Boy schon zurück mit jener Nachricht? Hallo!?

Aber alles blieb stumm, und nur das glühende Sonnenlicht rann wie ein Feuerstrom herab — — und brach sich funkelnd in der leuchtend blauen Wassertiefe des Amazonas.

Ich schlurfe einen Schluß Whisky — meine Gedanken fahren fort, jene vergangene Nacht heraufzubeschwören, die für Erikson so unglücklich enden sollte. —

Gestern abend beschlossen wir also noch einmal jenes Urwaldgebiet aufzusuchen, in dessen dunstigem, stickigem Brodem das Herz seine Schläge keuchend verdoppelte. An ihren Luftwurzeln hingen dort die glühendsten Orchideen herab, und die geheimnisvolle Süßigkeit ihres Duftes vermischte sich mit dem faulen Atem verwesender Pflanzen und Tiere zu einem Gifttrunk für europäische Seelen. Erikson und ich waren daran gewöhnt — außerdem schien sich dort die grüne Viper mit Vorliebe aufzuhalten. Mit Browning und Taschenbatterie ausgerüstet, fuhren wir im Kanu über die Stromschnellen des Amazonas und ließen unsere Boys am Ufer zurück. Langsam brachen wir uns Bahn in die Schlingpflanzenwirrnis, die sich klebrig und zäh um uns rankte. Erikson zertrennte mit scharfem Messerschnitt das Schlingwerk, während ich ihm mit der Taschenlampe leuchtete. Die Lungen zogen mühselig Luft ein. — Plötzlich drohte Erikson zu straucheln und griff in die Dunkelheit hinein nach einem Halt — und fand einen Ast, an den er sich klammerte. — Und meine Augen weiteten sich vor Schreck: Dieser Ast wurde lebendig und schlang sich blitzschnell um Eriksons Arm. Ich sah noch, wie sein Kopf vor dem böse züngelnden Schlangenmaul zurückfuhr, und als die Bestie den Hals blähte, um sich noch einmal in den Lederärmel zu verbeißen, zielte ich und traf sie in den gierig blutroten Rachen. Dann stützte ich Erikson, der bleich geworden war. Aber beruhigend lächelte er mir zu: „Komm, laß uns rasch auf die Unfallstation fahren, vielleicht kann mir der Arzt dort helfen!" Mit dem Lederhandschuh nahmen wir das leblose Reptil auf und arbeiteten uns mühsam an das Ufer des Amazonas zurück. Als unsere Schwarzen die grüne Viper erblickten, wichen sie entsetzt zurück, und ihre Gesichter verzerrten sich vor Angst und Grauen. Ich beruhigte sie und befahl ihnen, so rasch wie möglich zur Station des englischen Arztes zu fahren. Erikson, in dem das Schlangengift zu wirken begann, hielt sich nur noch mit Mühe aufrecht. Ich lieferte ihn in das kleine Hospital ein, und der englische Arzt versicherte mir, sofort sämtliche Gegenmaßnahmen zu treffen. Da ich selbst auf die Hazienda zurückkehren mußte, ließ ich zwei meiner schwarzen Boys auf der Station zurück. Auf der Hazienda präparierte ich die kostbare grüne Schlangenhaut und wartete nun Stunde für Stunde fieberhaft auf eine Nachricht. —

Die Sonne stand schon hoch im Mittag — ihre glühenden Strahlen erschöpften die verstummte Kreatur. Da sehe ich ein Kanu rasch den Fluß herabschwimmen — ich springe auf und fühle mein Herz in harten Stößen im Hals schlagen. Meine Stirne feuchtet sich — das bastseidene Hemd klebt mir jäh am Leib — ich fühle die Erregung eiskalt meinen ganzen Körper durchdringen und schauere in der Sonnenglut. Dann sehe ich in großen Sprüngen Pjer, meinen Lieblingsboy, vom Anlegeplatz heraufjagen. Er fuchtelt mit den Armen und schreit und ist außer Atem, als er mich erreicht: „Herr — Massa Erikson ist — ist —"

Seine Lunge keucht vor Anstrengung — er gurgelt — die sanften Augen starren mich verzweifelt an. Aber dann bricht es aus ihm heraus:

„Massa Erikson ist gerettet!"

Und während ich ihm einen Whisky zu trinken gebe — sehe ich den blauen, rauschenden Amazonas hinab — an den wilden, smaragdgrünen Ufern vorbei — dorthin — wo Erikson geborgen in dem kleinen Hospital lag. Und ich fühlte, daß dieser Tag heute der glücklichste, aber auch der letzte Tag unseres Schlangenjägerlebens war — daß dieser Tag der Abschied von unserem Paradies am Amazonas war.

Das schöne Land der Sudetendeutschen

Gablonz, der Mittelpunkt einer weltberühmten Industrie

In allen Erdteilen sind die Gablonzer Glaswaren berühmt. Diese Stadt ist der Mittelpunkt der isergebirgischen Glasindustrie. Unsere Zeichnung aus Gablonz zeigt, daß es hier sogar Hochhäuser mit über einem Dutzend Stockwerken gibt. (Zeichnung: F. H. Reinesch. — Scherl-M.)

Aus Versehen den Polizeiwagen gebeten . . .

In Washington hatte kürzlich eine Frau ein etwas unangenehmes Abenteuer mit einem Auto. Aber diese Unannehmlichkeit war wohlverdient. Dieses weibliche Wesen hatte nämlich viel alkoholische Getränke „getankt". So war die Dame sehr fröhlich, als sie, aus einem Gebäude der Bundeshauptstadt tretend, ein Auto heranwinkte, das, wie sie glaubte, ihr neues Vehikel war, das sie in der Umgegend mit dem Lenker hatte parken lassen. Tatsächlich halfen ihr auch höfliche Hände in das Auto, das auf ihren Wink sofort gehalten hatte. Erst allmählich sah sie durch den „Nebel" vor ihren Augen, daß mehrere Männer in dem Wagen saßen, die sie nicht kannte. Aber es war zu spät. Pfeilschnell fuhr das Auto seines Weges. Endlich hielt es und die Dame wurde höflich gebeten, auszusteigen. Man brachte sie in einen Raum, den sie nach eingehender Betrachtung als eine — Polizeiwache erkannte. Die benebelte Lady hatte aus Versehen einen Polizeiwagen statt ihres eigenen herangewinkt. Und man war dienstwillig ihrer Aufforderung nachgekommen. Es wurde auf der Stelle eine Anklage wegen Trunkenheit und unordentlichen Betragens gegen sie erhoben. Die Strafe betrug 15 Dollars.

Uraufführung einer unbekannten Puccini-Oper. In der Wiener Staatsakademie für Musik und Schauspielkunst kommt am 23. Juni eine unbekannte Puccini-Oper zur deutschen Uraufführung. Das dreiaktige Werk trägt den Titel „Le Villi".

Uhlenriedts Kinder

Roman von Lotte Gummert.

21 (Nachdruck verboten.)

„War eine schöne Zeit am Rhein! Die Kinder kamen, wuchsen heran. Vier Kinder, eins immer schöner als das andere! Liebe kleine Burschen!" Die Rührung sprach aus den Worten Uhlenriedts.

„Und dann . . . kam jenes schlimme Ereignis, das alles Glück jäh zerstörte. Das ist nun zehn Jahre her! Damals war ich noch ein stattlicher und ansehnlicher Mann . . .!"

„Aber Onkel Uhl, das bist du heute noch!" warf Ekke ein.

„Mein Junge, die zehn Jahre sind gewesen wie zwanzig! Vor zehn Jahren war mein Haar noch nicht weiß, vor zehn Jahren . . . war ich noch jung! Da brachte man die achtzehnjährige Tochter des Amerikaners Happer schwerverletzt in die Klinik unseres Sanatoriums. Ein Autounfall! Willis Happer hieß sie, und sie war ein bildschönes Geschöpf . . . aber die Rückenmarkverletzung war so schwer, daß mit dem baldigen Tode gerechnet werden mußte. Es konnte schnell gehen, es konnte ein Jahr dauern."

„Wie grausam, Onkel! Warum spielt das Schicksal so hart?"

„Ja, das fragen wir Aerzte uns so oft. Ein junger, schöner Mensch, der vor den Toren des Lebens steht . . . dem Tode geweiht."

„Und . . . sie war nicht zu retten?"

„Nein! Aber sie erfuhr von uns natürlich nichts über ihren schlimmen Zustand. Aber instinktiv mußte sie es doch fühlen, und mit allen Fasern klammerte sie sich an mich. Sie verliebte sich in mich, sie verlangte, daß ich sie heiraten solle, ich sollte es ihr versprechen! Vielleicht war's auch nur die Angst, die sie veranlaßte . . . auf diese Bindung zu drängen, vielleicht glaubte sie, daß ich dann alles, auch das letzte tun würde . . . um sie zu retten!"

Ekkes Atem ging schneller, er war ganz erregt, als Uhlenriedt jetzt erzählte.

„Und . . . was hast du getan, Onkel?"

„Ich war ja verheiratet, glücklich verheiratet, mein Junge! Ich sprach mit dem Vater der Todkranken! Er bat mich flehentlich, der Todkranken den Wunsch zu versprechen, dergestalt, daß ich ihr zusagte . . . wenn sie wieder gesund sei, sie zu heiraten! Ich weiß nicht, aber . . . vielleicht hoffte damals Happer auch, daß eine Möglichkeit der Gesundung vorhanden war. Er klammerte sich vielleicht an einen Strohhalm. Mich jammerte das arme Geschöpf . . . und . . . aus dem Erbarmen meines Herzens heraus . . . gab ich das Versprechen! Ich wußte, daß ich es nie zu erfüllen brauchte. Mir tat es weh, daß ich die Komödie spielen mußte, aber . . . es ging doch schließlich darum, einem jungen Geschöpf die paar Monate noch leichtzumachen! Oder glaubst du, daß es ein Unrecht war?"

„Nein, Onkel!" entgegnete Ekke impulsiv. „Jeder . . . würde wohl so handeln! Jeder! Und . . . deine Frau?"

„Sie erfuhr davon, ehe ich mit ihr darüber sprechen konnte. Die Kranke hatte mit der Pflegerin geplaudert. Und so . . . erfuhr sie es, eben durch diese Pflegerin."

„Und sie stellte dich zur Rede?"

„Ja! Es war die bitterste Auseinandersetzung, die ich je in meinem Leben kennenlernte. Alle Wildheit von einst, aller Eigensinn brach wieder durch, und sie verstand mich nicht, als sie alles von mir erfuhr! Sie wollte mich nicht verstehen! Sie fühlte sich in ihrer Frauenwürde gekränkt. Sie fragte mich, wie lange . . . es noch dauern könne? Das tat sie schließlich. Ich sagte ihr: Tage . . . vielleicht Monate!"

„Und . . .?"

„Als sie hörte, daß es sich bis zu einem Jahre hinschleppen könnte, da wurde ihr Gesicht weiß. Sie sagte nichts mehr und ging aus dem Zimmer."

„Ich kann verstehen, wie weh dir das getan haben muß!"

„Weil ich die Frau, die ich liebte . . . mit einem Male klein gesehen hatte, eigenwillig nur auf sich bedacht, ohne Erbarmen. Das hatte mich im Innersten getroffen."

„Onkel, von Frauen verstehe ich nicht viel. Aber . . . gibt es denn zwischen ihnen nicht auch die große Kameradschaft . . . die tiefe innere Verbundenheit in der Not . . . wie wir Männer sie kennen?"

Der Arzt schüttelte den Kopf. „Nein . . . oder wenigstens nicht in dem Maße, wie wir sie kennen! Eine Frau geht auf in der Liebe zum Manne, in der Liebe zu den Kindern . . . aber sie bricht alle Brücken ab, wenn sie in dieser Liebe aufgeht. Vielleicht . . . kann sie nicht, vielleicht hat sie nicht mehr die Möglichkeit . . . Kameradschaft, Innerverbundenheit zum Nächsten zu üben, weil . . . alle Liebe, alle Freundschaft, alle Güte und Kameradschaft verschwenderisch weggeschenkt wurde. Heute wenigstens . . . frage ich mich so! Damals war ich tief getroffen und begann an Jente zu zweifeln!"

„Und . . . beruhigte sich Frau Jente?"

„Scheinbar! Am nächsten Tage kam sie zu mir und sagte, daß sie mit den Kindern verreisen wolle, solange die Amerikanerin im Hause sei. Ich konnte ihr das nicht abschlagen, und sie reiste nach der Hallig, die ihre Heimat gewesen war. Der alte Großvater lebte zwar lange nicht mehr, aber sie hatte noch Bekannte auf der Insel. Und dann kam . . . der Abschiedsbrief, ein wirrer Brief, erfüllt von Vorwürfen in dem sie von dem großen Verrat sprach, den ich an ihr und den Kindern begangen habe. Und . . . sie käme nie wieder. Sie habe mit den Kindern Deutschland verlassen und werde sie zu richtigen Menschen erziehen. Ihr kleines Vermögen habe sie mitgenommen, und es gäbe keine Gemeinschaft mehr zwischen ihr, den Kindern und mir."

„Das hat sie fertiggebracht?"

„Ja! Ich vergesse diesen . . . schlimmsten Brief . . . nie . . . nie in meinem Leben. Er zerstörte etwas Heiliges: den unbedingten Glauben an die Frau meiner Liebe. Ich hatte sie für die höchste, beste und gütigste aller Frauen gehalten . . . und jetzt auf einmal war sie klein in ihrer sinnlosen Eifersucht, ihrem Trotz, ihrem Eigensinn! Glaube mir . . . damals in meines Herzens tiefster Enttäuschung . . . spielte ich mit dem Gedanken einer Trennung der Ehe."

„Aber . . . deine Kinder, Onkel! Die hätten doch maßlos darunter gelitten?"

„Ja! Das war das Bitterste! Ich sprach mit Happer darüber. Der Amerikaner war tief entsetzt, daß dieses Leid über mich kommen mußte. Aber dann riet er mir. Warten Sie ab, lassen Sie den Trotz sich brechen. Eine Frau, die liebt, wird sich überwinden! Und ich habe gewartet . . . bis Willis Happer starb. Ein volles Jahr!"

„Ein Jahr hat's doch gedauert?"

„Ja!"

„Und dann hast du nachgeforscht?"

„Ja! Und ohne Erfolg! Drei Jahre lang habe ich nachgeforscht ohne Erfolg! Ich ging inzwischen nach Afrika, nahm als Arzt an einer Expedition teil, ich arbeitete am Tropeninstitut in Hamburg, ich veröffentlichte mehrere Bücher . . . ich wurde bekannt, kam als Professor nach München! Und immer . . .

Arbeit ist da, Kräfte fehlen

Weitere günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt

Das Arbeitsamt Halle berichtet über seinen Bezirk (einschl. der Nebenstellen Merseburg, Querfurt, Ammendorf, Könnern, Lützen, Mücheln, Teutschenthal):

	Arbeitslose	Unterstützte der Reichsanstalt
Gesamtbezirk:		
31. 5. 1938	1395	482
30. 4. 1938	1836	665
Stadt Halle:		
31. 5 1938	1152	399
30. 4. 1938	1463	534
Stadt Merseburg:		
31. 5. 1938	**54**	**13**
30. 4. 1938	**76**	**22**

Die Arbeitslage gestaltete sich im Mai überaus günstig. Es gelang, die schon bisher niedrigste Zahl der Arbeitslosen nochmals um 441 Personen oder um 24 v. H. zu senken, so daß sie am Schluß des Monats nur noch 1395 gegen 1836 am 30. 4. 38 betrug.

Im einzelnen ging dabei die Arbeitslosenziffer der Männer von 1047 auf 787 zurück und erreichte damit einen Stand, der erstmalig seit der Machtübernahme die 1000-Grenze unterschritt. Aber auch die Zahl der arbeitslosen Frauen verminderte sich ganz beachtlich, und zwar von 789 am 30. 4. auf 608 am 31. 5.

Diese günstige Entwicklung kam allen Berufsgruppen zugute. Dabei hat das Arbeitsamt Halle außerdem noch eine ganz erhebliche Anzahl auswärtiger Kräfte hereinnehmen müssen, um überhaupt den Erfordernissen der Wirtschaft einigermaßen gerecht werden zu können.

Der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern war noch ziemlich groß. Nach wie vor fehlten allgemein brauchbare Landarbeiterfamilien (Mitarbeit der Ehefrau) und jüngere ledige Kräfte bis zu 18 Jahren für kleinbäuerliche Betriebe. Auch Freimelker und Untermelker waren nicht zu haben.

Ledige Gärtner und Gartenarbeiter wurden noch vereinzelt angefordert, ohne daß es gelang, den Mangel an Gehilfen restlos zu beheben.

Die Stellen für Tagelöhnerinnen konnten im Mai, wenn auch nicht restlos, so doch etwas besser besetzt werden als im Vormonat, da auch eine Reihe Ungelernte mit eingesetzt wurden. Sehr schwierig gestaltete sich die Versorgung der Landwirtschaft mit Gehilfinnen, da hier einer großen Nachfrage ein verhältnismäßig sehr kleines Angebot gegenüberstand.

Die Vermittlung von Wanderarbeitern wurde fast abgeschlossen.

Die Lage im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war auch im Mai sehr günstig, so daß von fast allen Werken Arbeitskräfte in größerer Zahl angefordert wurden. Der Bedarf war zum Teil noch größer als in den vergangenen Monaten. Verlangt wurden in erster Linie Verlader und Abraumarbeiter, die auch im Ausgleichswege in absehbarer Zeit schwer beschafft werden können.

Die Herstellung von Ziegeleifabrikaten hatte weiter unter dem Mangel geeigneter Kräfte zu leiden, trotzdem auch in diesem Monat eine Anzahl weiblicher Hilfskräfte eingesetzt wurde. Steinmetzen blieben weiter gesucht und konnten auch im Ausgleich nicht beschafft werden, desgleichen fehlten Kaolin- und Sandgrubenarbeiter.

Der Bedarf an Metallfacharbeitern blieb außerordentlich rege und konnte bei weitem nicht gedeckt werden. Der Metallindustrie fehlten vor allen Dingen tüchtige Dreher aller Art sowie Schlosser. Die Gestellung der z. T. dringend benötigten Montagekräfte und Bauschlosser stieß ebenfalls auf große Schwierigkeiten. Für Jugendliche waren weiterhin günstige Einsatzmöglichkeiten vorhanden. Die Nachfrage nach Frauen steigerte sich gegenüber dem Vormonat.

Den Werken der chemischen Industrie wurden Betriebsarbeiter nach Maßgabe der im eigenen Bezirk vorhandenen und der aus fremden Bezirken übernommenen Kräfte zugewiesen, die aber zur restlosen Deckung des gesamten Bedarfs nicht ausreichten.

Der Papierindustrie wurden eine ganze Anzahl Männer und Frauen als Ersatz für ausscheidende Kräfte zur Verfügung gestellt. Die verarbeitende Industrie war aufnahmefähiger als in den Vormonaten und stellte, da nicht genügend männliche Kräfte vorhanden waren, zum größten Teile Frauen ein.

Die Aufnahmefähigkeit der Lederindustrie war außerordentlich gering.

Die Einsatzmöglichkeiten für Tischler waren gut. Verlangt wurden sowohl Möbel- als auch Bautischler. Gegen Monatsende wurden die vorhandenen Kräfte knapp, weshalb nicht alle offenen Stellen besetzt werden konnten.

Die Nachfrage nach jüngeren Kräften (Bäckern und Fleischern) hielt an und wurde, soweit solche zur Verfügung standen, befriedigt. Die Werke der Schokoladenindustrie nahmen noch einmal Frauen auf, nachdem im vorigen Monat bereits Entlassungen größeren Ausmaßes stattgefunden hatten. Aber auch sonst besserten sich die Vermittlungsmöglichkeiten für Frauen wieder.

Schneider wurden mehr verlangt, als in den vergangenen Monaten. Die günstigen Einsatzmöglichkeiten für Schneiderinnen blieben bestehen; sich neu anmeldende Kräfte konnten sofort wieder untergebracht werden.

Der Mangel an Friseuren und Friseusen blieb bestehen. Auch an Krankenpflegern herrschte zeitweise Mangel, wobei es sich aber nur um Urlaubsvertretungen handelte.

Die Einsatzmöglichkeiten im Baugewerbe gestalteten sich außerordentlich günstig. Die Zahl der Arbeitskräfte, die aus dem eigenen Bezirk zur Verfügung gestellt werden konnten, war verhältnismäßig klein. Der Bedarf an Maurern und Bauhilfsarbeitern konnte auch unter Zuhilfenahme des Reichsausgleichs nicht völlig gedeckt werden, wogegen sich Zimmerer und Maler leichter beschaffen ließen.

Das Tiefbaugewerbe trat mit gegenüber dem Vormonat vermehrten Anforderungen auf. Es fehlten vor allen Dingen Erdarbeiter und Oberbauarbeiter.

Jüngere Köche und Kellner waren am Monatsschluß überhaupt nicht mehr vorhanden, obwohl gerade nach ihnen die Nachfrage groß blieb. Das Stellenangebot für Frauen war mindestens ebenso groß wie im April. Gesucht wurden namentlich Kochmamsellen, Köchinnen, Serviererfräuleins und sonstiges Haus- und Küchenpersonal. Trotz des Einsatzes verschiedener berufsfremder Kräfte blieb am Monatsende wieder ein größerer Rest unbesetzter Stellen übrig.

Die im Bezirk liegenden Bahnmeistereien der Reichsbahn und der Privatbahnen waren für Bahnunterhaltungsarbeiter laufend aufnahmefähig. Die Zuweisungsmöglichkeiten waren aber im großen und ganzen ungenügend. Auch aus anderen Arbeitsamtsbezirken ließen sich nur wenig Kräfte hereinnehmen. Die Güterabfertigung und das Reichsbahnausbesserungswerk nahmen gleichfalls einige Einstellungen vor. Als Ferienaushilfen stellte die Reichspost verschiedene Postaushelfer ein.

Nach ungelernten Kraftwagenführern bestand wenig Nachfrage, dagegen waren gelernte Motorenschlosser ziemlich gesucht, konnten aber ebensowenig wie Beifahrer und Verlader für den Kohlenhandel restlos gestellt werden. Für jugendliche Laufburschen, Geschäftshausdiener und Lagerarbeiter im Alter von 16—19 Jahren waren wieder zahlreiche Stellenangebote eingegangen. Geeignete Kräfte fehlten vielfach.

Die Einsatzmöglichkeiten für Frauen besserten sich im Vergleich zum Vormonat erheblich. Verschiedene Betriebe stellten Laufmädchen, Packerinnen und Handelshilfsarbeiterinnen ein.

Perfekte ältere Hausgehilfinnen blieben weiter stark gesucht, obwohl die Zahl der Stellenangebote eine kleine Abschwächung erfahren hatte. Verlangt wurden in erster Linie Alleinmädchen, Stubenmädchen und Stützen. Den verschiedenen Krankenhäusern wurden eine ganze Anzahl von Stationsmädchen zur Verfügung gestellt. Die Nachfrage nach Tagesmädchen ließ etwas nach. Das Stellenangebot für Aufwartungen und Reinmachefrauen war ziemlich reichlich.

Vermittlungsmöglichkeiten für Ungelernte boten sich in ausreichendem Maße. Eine größere Anzahl wurden für Hof- und Transportarbeiten in verschiedene Betriebe eingewiesen, geeignete Kräfte wurden dem Baugewerbe zur Verfügung gestellt. Ungelernte Jugendliche waren stark gesucht. Die vorhandenen Kräfte reichten trotz des Einsatzes einer größeren Zahl nicht voll einsatzfähiger Jungen nur zu einem kleinen Teil aus.

Die Auftragserteilung für Angestellte blieb auch im Mai zufriedenstellend, die Einsatzmöglichkeiten waren etwa die gleichen wie im Vormonat. Verlangt wurden vor allem jüngere Kräfte; erfreulicherweise gelang es aber, die Zahl der Vermittlungen älterer Angestellter zu steigern. So konnten im Berichtsmonat 12 ältere Angestellte, darunter 3 Frauen, untergebracht werden. Neben Behörden und ähnlichen Einrichtungen waren Großhandel, Einzelhandel, Versicherungen und Metallindustrie besonders aufnahmefähig.

Von Frauen waren Stenotypistinnen wiederum besonders stark gesucht. Als Urlaubsvertretungen fanden verschiedene verheiratete Frauen kurzfristig Verwendung. Einige Kontoristinnen konnten in Dauerstellung vermittelt werden. Die Nachfrage nach Verkäuferinnen blieb ziemlich rege. Die gesuchten Verkaufskräfte für Kolonial-, Fleisch- und Wurstwaren ließen sich ebensowenig restlos beschaffen, wie für den Verkauf von Schuh- und Kurzwaren, Strümpfen, Trikotagen und Kleiderstoffen.

Die Zahl der offen gebliebenen Stellen für Techniker stieg weiter an.

Musiker konnten in 20 Fällen in Dauerstellungen untergebracht werden.

Die Einsatzlage für die übrigen männlichen Angestelltenberufe blieb ungünstig.

Die Nachfrage nach Angehörigen der höheren Frauenberufe stieg, ohne daß genügend Kräfte zur Verfügung standen. Noch frei sind die Stellen für verschiedene technische Assistentinnen, Haushaltspflegerinnen, Volkspflegerinnen, Jugendleiterinnen, Gesundheitsfürsorgerinnen und technische Lehrerinnen.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 16. Juni.

Auftrieb: 105 Rinder (davon 9 Ochsen, 19 Bullen, 57 Kühe, 20 Färsen), 298 Kälber, 79 Schafe, 1212 Schweine, zusammen: 1694 Tiere. Außerdem 2 Kühe, 2 Schweine.

I. Rinder.	
A. Ochsen:	
vollfleischige, ausgem., höchsten Schlachtwerts	
a) jüngere	44
b) ältere	40
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
B. Bullen:	
junge vollfleisch. höchsten Schlachtwerts	42
sonst. vollfl. od. gem.	38
fleischige	33
gering genährte	—
C. Kühe:	
junge vollfleisch höchsten Schlachtwerts	42
sonst. vollfl. o. ausgem.	38
fleischige	30-32
gering genährte	22-24
D. Färsen:	
vollfleischige ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	43
vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
E. Fresser:	
mäß. genährt. Jungvieh	—
II. Kälber.	
A. Doppellender:	
beste Mast	78
B. Andere Kälber.	
beste Mast- u. Saugkälber	6[illegible]
mittl. Mast- u. Saugkälb.	[illegible]7
geringe Saugkälber	4[illegible]
geringe Kälber	[illegible]
III. Lämmer. Hammel Schafe.	
A. Lämmer u. Hammel:	
Stallmastlämmer	—
Holst. Weidemastlämmer	
Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	—
mittl. u. ält. Masthammel	52
ger. Lämm. u. Hammel	45
B. Schafe:	
beste Schafe	42
mittlere Schafe	42
geringe Schafe	25-32
IV. Schweine.	
A. Schweine:	
Speckschw. ü. 300 Pfd. I	56
vollfl. Schw. ü. 3 Ztr. II	55
vollfl. „ 240—300 Pfd.	54
vollfl. „ 200—240 Pfd.	52
vollfl. „ 160—200 Pfd.	49
vollfl. „ 120—160 Pfd.	49
vollfl. „ unter 120 Pfd.	53
B. Sauen:	
fette Specksauen I	51
andere Sauen II	53

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schweine verteilt, Schafe gut. Kein Überstand.

Vollständiger Familienlastenausgleich

Staatssekretär Reinhardt sprach über „das Kind in der Finanz- und Sozialpolitik des neuen Deutschland"

Im Saalbau in Frankfurt fand die feierliche Eröffnung des Internationalen Kinderschutzkongresses statt. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Präsidenten, des ehemaligen französischen Gesundheitsministers Leredu, eröffnete der ehemalige belgische Ministerpräsident Jasper die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache. Er schlug der Versammlung als Nachfolger für den bisherigen Vorsitzenden Leredu den Vorsitzenden des Deutschen Werkes für den Schutz der Kinder, Hilgenfeldt, zum Präsidenten der Association internationale pour la protection des Enfants vor. Die Delegierten nahmen diesen Vorschlag mit Beifall auf. Reichsamtsleiter Hilgenfeldt dankte dem Minister Jasper für die Übertragung des Präsidiums. Der Herrgott habe allen Völkern das Ziel gesetzt, das Leben zu schützen, und das Kind sei der Ausdruck des Lebens. Wenn die Delegierten diesen Gedanken in ihre Heimat mitnähmen, würde auch eine Verbindung der Völker untereinander geschaffen und dem Frieden und der Verständigung der Nationen gedient. Er teilte dann mit, daß er im Namen des Kongresses dem Führer und Reichskanzler und dem Reichsminister Goebbels, der die Schirmherrschaft des Kongresses übernommen hatte, Telegramme gesandt habe.

Nach dem Jahresbericht, den der Generalsekretär der Vereinigung, Maquet, erstattete, nahm der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt das Wort zu seiner Rede über das Thema „Das Kind in der Finanzpolitik, Steuergesetzgebung und Sozialversicherung des nationalsozialistischen Deutschland".

Der Staatssekretär gab einen Überblick über die zugunsten der Familie und zur Förderung des Kinderreichtums in Deutschland getroffenen Maßnahmen. Er schilderte an Beispielen die Wirkung der Berücksichtigung des Familienstandes in der Einkommen- und Bürgersteuer, bei der Belastung von Vermögen und Erbschaften. So ist ein verheirateter Lohnempfänger bei vier Kindern bis 260 Mark Monatslohn völlig einkommensteuerfrei. Bei acht Kindern steigt die Freigrenze bis zu einem Monatslohn von 1027 Mark. Weiter gab der Redner ein Zahlenbild von den laufenden Kinderbeihilfen, die ab 1. April 1938 für rund 2½ Millionen Kinder gewährt werden. Die Kinderbeihilfen stellen nicht eine Fürsorgemaßnahme, nicht Wohlfahrt und nicht Unterstützung, sondern eine volkswirtschaftlich, bevölkerungspolitisch und sozialpolitisch erforderliche Ausgleichsmaßnahme dar.

Auf teilweisen Ausgleich der Familienlasten hat der Kinderreiche nach nationalsozialistischer Weltanschauung unter bestimmten Voraussetzungen einen Anspruch. Der Lastenausgleich stellt sich zahlenmäßig wie folgt. Er beträgt bei einem Arbeiter mit sechs Kindern und jährlich 1800 M. Lohn 815 Mark, bei einem Angestellten mit sechs Kindern und jährlich 4800 Mark Gehalt 1142 M., bei einem Angestellten mit sechs Kindern und jährlich 7200 Mark Gehalt 1537 Mark.

Der Staatssekretär führte weiter die vom Reich gewährten Ausbildungsbeihilfen an und fuhr dann fort: Dieser so gebotene Ausgleich der Familienlasten ist bereits sehr erheblich, er stellt jedoch noch nicht das Ziel dar, das die den nationalsozialistischen Staat tragende Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erstrebt.

Wir werden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die Maßnahmen fortentwickeln, bis wir schließlich nach einer Reihe von Jahren einen vollständigen Ausgleich der Familienlasten erreicht haben werden. Dieser vollständige Ausgleich der Familienlasten wird alle Stände des deutschen Volkes, grundsätzlich ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, umfassen.

Dieser vollständige Ausgleich der Familienlasten, erklärte der Staatssekretär weiter, wird mit den Personensteuern verbunden werden. Dem Steuerbetrag wird der Betrag des Familienlastenausgleichs gegenübergestellt werden. Ist der Steuerbetrag größer als der Betrag des Familienlastenausgleichs, so wird der letztere von dem ersteren abgezogen. Nur der Rest ist als Steuer zu entrichten. Ist der Betrag des Familienlastenausgleichs größer als der Steuerbetrag — das wird bei kinderreichen Familien kleinen und mittleren Einkommens die Regel sein —, so wird der Unterschiedsbetrag in monatlichen Teilbeträgen an den Familienvater ausgezahlt.

Dann kam Staatssekretär Reinhardt auf die einmaligen Kinderbeihilfen zu sprechen, die in einem Gesamtbetrage von 211 Millionen seit Oktober 1935 bis heute an rund 650 000 minderbemittelte kinderreiche Familien gewährt worden sind. Seit dem 1. Juni d. J., so berichtete der Redner schließlich, können diejenigen Familien, die im Rahmen der baulichen Umgestaltung deutscher Städte eine genügend große Wohnung zugewiesen erhalten, eine einmalige Einrichtungsbeihilfe in Höhe von 100 Mark für jedes Kind unter 16 Jahren erhalten. Diese Einrichtungsbeihilfe wird auch dann gewährt, wenn die Familie bereits früher eine einmalige Kinderbeihilfe erhalten hat.

Mit einer Darlegung der Maßnahmen zur Förderung der Frühehe durch die Ehestandsdarlehen, von denen bereits 950 000 im Betrage von 600 Millionen ihren Empfängern zugeflossen sind sowie der gesetzlichen Verkürzung der Anwärterzeiten für die Beamtenlaufbahn schloß der Staatssekretär seine eindrucksvollen Darlegungen.

---

zeigte sich keine Spur von den Meinen! Wer weiß, wo sie im Ausland lebten! Die Welt ist groß! Bis ich begann zu resignieren. Im vergangenen Jahre . . . da ließ ich noch einmal alle Nachforschungen mit erhöhter Energie betreiben. Bergmann forschte in allen Staaten, die in Frage kommen konnten, nach den Meinen! Nur . . . in Deutschland scheinbar nicht! Oder nicht richtig! Und jetzt hat der Zufall geholfen! Jente ist tot! Ich will nicht mehr mit ihr rechten. Aber . . . meine Kinder leben . . . und . . . das ist wie ein Wunder! Als wenn sie mir neugeschenkt würden, so ist mir zumute! Ich wünsche mir nur eins!"

„Ich weiß, was du dir wünschst, Onkel! Ich weiß es!" fiel Ekke rasch ein. „Daß sie nicht Frau Jentes harten Geist geerbt haben, daß sie so viel Güte sind, wie du selber . . . und daß Frau Jente . . . nicht das Andenken an den Vater . . . zerstört hat! Was mag sie ihnen überhaupt gesagt haben?"

„Daß ich . . . tot bin! Aber . . . nein, das glaube ich nicht, sie wird . . . bestimmt kein ungutes Wort gegen mich zu meinen Kindern gesprochen haben! Soweit . . . kannte ich meine Jente schon!"

*

Unaufhörlich rauschte der Regen herunter, man konnte kaum durch ihn hindurchsehen, so dicht strömte er vom Himmel. Dabei trieb ein heftiger Wind den Regen einmal nach dieser, einmal nach jener Seite. Keinen Hund mochte man bei diesem Wetter hinausjagen.

Karin sah nach dem Himmel. Alles grau in grau!

Wie sollten bei diesem Wetter nur Ebba und Jörn nach Hause kommen? Ebba trieb sich sowieso immer lange genug in der nahen Kreisstadt herum, viel zu lange nach Karins Begriffen, doch Ebba hatte tausenderlei Ausreden, das kannte sie schon. Da war es am besten, sie schwieg und paßte auf.

Karin ging nach dem Wohnzimmer, dessen Fenster genau auf die Weidenallee gingen und von wo man sehen konnte, wer kam.

Aber wer sollte schon in diesem Wetter kommen. Es war erst sechs Uhr, aber man hätte meinen können, es wäre neun Uhr.

Dabei schrieb man erst Juli.

Karin drückte das Gesicht an die Fensterscheibe, ohne daran zu denken, daß die Scheibe davon nur fettig wurde und neu geputzt werden mußte.

Es ist so schwer, heitre Gedanken zu haben, wenn die Welt so grau aussieht! dachte sie gedankenverloren. Etwas Heißes stieg ihr in die Kehle, doch sie schluckte tapfer, sie hätte sich geschämt, einzugestehen, daß sie Heimweh hatte.

Und dabei hätte sie nicht einmal sagen können, wonach, denn sie hatten ja seit fünf Jahren hier ihre Heimat. Es war wohl die Sehnsucht nach der verstorbenen Mutter, oder — die schwere Bürde drückte die jungen Schultern schon zu sehr.

Einundzwanzig Jahre war sie alt, aber manchmal kam sie sich uralt vor, zumal in den Zeiten, wo sie nicht wußte, wo sie all das Geld schaffen sollte, was eben doch nötig war.

Gottlob war ja immer wieder ein Ausweg gefunden worden, und sie hatte sich oft selbst ob ihrer Kleinmütigkeit hinterher ausgescholten.

Sie ließ es aber die Geschwister nicht spüren, wie es oft in ihr aussah.

Ruhig und gleichmütig schaute das braungebrannte Gesicht mit den seltsamen grünlichblauen Augen in die Welt. Wer Karin nicht kannte, nannte sie stolz und hochmütig, dabei war sie das nicht einmal, nur die große Verantwortung, die die Mutter schon in jungen Jahren auf die Schultern des jungen Geschöpfes gelegt, hatte den Stempel auf das schöne Mädchengesicht geprägt.

Der schöngeschnittene Mund preßte sich öfter als es sich eigentlich für ein junges Mädchen gehörte, fest zusammen, um manches voreilige Wort zu bannen.

Ueber einer so hohen Stirn mit schöngezeichneten Augenbrauen kräuselte sich dunkles Haar, welches im Nacken zwanglos zu einem Knoten gesteckt war.

Hätten sich nicht so oft die Augenbrauen nachdenklich und sorgend zusammengezogen, Karin wäre ein entzückendes junges Mädel gewesen, so aber wirkte sie gegen die blondlockige Ebba wie ein Zigeunerlein.

Und sie sah es ja alle Tage selbst, wie man Ebba ihr vorzog. Doch das störte sie nicht, sie war ja selbst der Schwester zugetan, obgleich sie in letzter Zeit nicht mehr zufrieden mit ihr war. Ebba wußte, daß sie schön war — und das nützte sie dem männlichen Geschlecht gegenüber aus.

In schwerer Sorge hatte Karin den dunklen Kopf gesenkt.

Wie sollte sie es ändern? Ob sie einmal mit Tante Tine sprach? Die wußte doch meist einen Rat!

Ihre Blicke gingen wieder hinaus auf die Straße, auf der sich große Pfützen gebildet hatten.

Nanu — kamen dort nicht zwei Gestalten? Sollten es die Geschwister sein?

Angestrengt spähte Karin hinaus.

Nein, das waren sie nicht. Aber wohin mochten die Leute wollen?

Etwas neugierig blieb Karin am Fenster stehen. Hier ging es doch nur nach Grootheelen. Allem Anschein nach waren es zwei Männer.

Diese verflixten Weiden! Ihre Aeste hingen wie Schleier herab, man konnte nichts Genaues erkennen, denn wenn ein Windstoß kam, verdeckte er die Ankommenden wieder.

Ueberhaupt die Weidenallee! Keiner mochte sie. Es war abends so gruslig, da hindurchzugehen, weil weit und breit kein Haus weiter stand und die Leuchtkäferchen just diese Bäume ausgesucht hatten, um ihre kleinen Laternchen leuchten zu lassen.

Diesem Grunde hatte es Karin aber immer wieder zu danken, daß die Schwester beizeiten heimkam, denn Ebba hatte ein richtiges Hasenherz.

Die Fremden waren endlich so nahe, daß sie Karin erkennen konnte. Ein älterer und ein jüngerer Mann waren es.

Karin trat vom Fenster zurück und ging nach der Haustür. Bei dem Wetter mußten die Fremden rasch unter Dach und Fach, mochte es sein, wer wollte. Sicherlich hatten sie sich verlaufen.

*

Inzwischen war Professor Uhlenriedt — den wir von jetzt ab Doktor Unger nennen — mit seinem Begleiter Ekke Ramm ganz nahe an das Haus herangekommen.

Ekke lachte ein wenig, als er sagte: „Du, Onkel Uhl, vielversprechend ist unser Einzug nicht gerade!"

„Erstens, mein lieber Junge, bin ich nur Onkel von heute ab, und dann ist es mir ganz gleich, wie ich einziehe. Wenn nur bei meinem Weggang über uns allen die Sonne scheint, du verstehst mich —?"

Ekke entgegnete rasch: „Du hast recht, wie immer, Onkel. Aber nun sind wir Gott sei Dank angelangt. Das ist ja wirklich ein ganz miserables Wetter, und ist habe schon Angst, daß mir das Wasser, welches oben von meinem Hute wie aus einer Dachrinne in meinen Hals läuft, an den Hosenbeinen wieder herauskommt." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380617-10/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

Sie trinken wenig Bier

Im Kreise Liebenwerda sind sie solide.

† **Bad Liebenwerda.** Im Kreise Liebenwerda wurden im letzten Haushaltsjahr 150 000 M. an Biersteuer vereinnahmt. Das gibt zu einer Feststellung besonderer Art Anlaß. Die 150 000 M. Biersteueraufkommen ergeben sich daraus, daß im Kreise Liebenwerda im letzten Jahre rd. 25 000 Hektoliter Bier getrunken worden sind. Schrecklich viel scheint das auf den ersten Blick, aber umgerechnet auf den Kopf (bzw. den Hals) der Bevölkerung entfallen damit im Jahre rd. 32 Liter auf jeden Einwohner. Damit hat man hier den Anspruch auf den Ruf, ein in alkoholischen Dingen gemäßigtes Völkchen zu sein, denn der Reichsdurchschnitt im Bierverbrauch lag im verflossenen Jahr bei rd. 60 Liter.

Der Mann auf Strümpfen

Ein Ausreißer gefaßt.

† **Eilenburg.** Auf der Wurzener Landstraße beobachtete ein Polizeibeamter einen verdächtigen Mann, der mit einem abgerissenen gelblichen Anzug bekleidet war und als Fußbekleidung nur Strümpfe trug. Der Polizeibeamte stellte dem Verdächtigen nach, der von der Straße abwich und in das Vorflutgelände der Mulde flüchtete. Nach Alarmierung der Polizeiwache nahmen sechs Beamte und einige Werkschutzangehörige die Verfolgung auf, und es gelang ihnen, den Mann, hinter einem Busch liegend, zu stellen. Eingehende Prüfungen ergaben, daß es sich bei dem Gestellten um den Strafgefangenen Karl Gotthard Meier aus Reitzenhain i. E. handelt, der vor einigen Tagen von der Außenstelle Biber bei Wittenberg entwichen war. Er gehörte der Strafanstalt Waldheim an und ist mehrfach vorbestraft.

Bernburgs 800-Jahr-Feier

Der Tag der Musik.

† **Bernburg.** Der Tag der Musik in der Festwoche der Bernburger 800-Jahrfeier begann mit der Enthüllung von Gedächtnistafeln am Stadttheater, die dort zur Erinnerung an das Wirken von Richard Wagner im Jahre 1834 und von Lortzing im Jahre 1843 an diesem Theater angebracht worden sind. Bürgermeister Dr. Ackermann hielt eine Gedächtnisansprache, und eine Vertreterin des Richard-Wagner-Frauenverbandes sprach dessen Dank für die Ehrung Wagners aus. Am Nachmittag fand im Stadttheater eine festliche Aufführung von Lortzings „Waffenschmied" durch das Magdeburger Theater statt. Der Abend brachte den Höhepunkt des Tages der Musik in einem Festkonzert.

Am Vormittag hatte der anhaltische Staatsminister a. D. Dr. Kurt Müller in einem Vortrag in der sehenswerten Ausstellung „Kultur und Wirtschaft" einen aufschlußreichen Vortrag „Anhalt-preußischer Zollkrieg und die Wirtschaftsumwälzung um Bernburg gegen 1820" gehalten.

Der Kraftfahrer ohne Schuld

Von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen.

† **Magdeburg.** Am 2. Juli v. J. fuhr der 33jährige Fritz Mertens aus Drewitz mit seinem Kraftwagen auf der Reichsstraße von Neuhaldensleben nach Ummendorf. An der Einmündung eines Waldweges beim Dorfe Satuelle kreuzte eine Schar von 26 Kindern unter Leitung einer Kindergärtnerin die Fahrbahn. Mertens gab sofort Warnsignale und bremste. Als er weiterfuhr, sprang plötzlich der fünfjährige Walter Baars vor den Wagen und wurde bei dem Zusammenprall getötet.

Das Magdeburger Landgericht kam zu der Überzeugung, daß sich der Angeklagte der ihm zur Last gelegten Tötung nicht schuldig gemacht habe, und sprach ihn am 27. Januar daher von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei. Die örtliche Staatsanwaltschaft war der Meinung, daß dieser Freispruch unzureichend begründet sei. Sie wandte sich deshalb mit dem Ziele einer Verurteilung des Angeklagten beschwerdeführend an das Reichsgericht. Hier stellten sich die erhobenen Angriffe jedoch als unbegründet heraus. Das Reichsgericht hat demzufolge die Revision der Anklagebehörde verworfen, womit das freisprechende Urteil rechtskräftig geworden ist.

Stipendien für Studenten

Förderung des akademischen Nachwuchses in der Industrie.

† **Halle.** Die Wirtschaftsgruppe Glasindustrie hat sich bereit erklärt, zur Förderung des akademischen Nachwuchses auf dem Gebiete der Glasindustrie Stipendien für Studenten zu vergeben, die naturwissenschaftliche oder technische Untersuchungen an Gläsern oder über Glas anstellen. Die Stipendien kommen sowohl für Chemiker als auch für Physiker in Frage. — Eine ähnliche Einstellung zur Nachwuchsfrage hat auch eine Reihe anderer Industrien bekundet, und so werden weitere Stipendienbeihilfen dazu beitragen, das Studium technischer Berufe, vor allem die Physik und der Chemie, mit Nachdruck zu fördern. Diese Förderung des akademischen Nachwuchses wird gerade von der Universität Halle-Wittenberg begrüßt, da ihre physikalischen und chemischen Institute in vorbildlicher Weise den akademischen Nachwuchs unserer Provinz für technische Berufe vorbereiten.

Ein wertvoller Fund

aus hermundurischer Zeit.

† **Kleinzerbst** (Kreis Köthen). Auf dem vorgeschichtlichen Gräberfeld der Schwabenheide westlich von Kleinzerbst wurde eine reich verzierte konische Urne mit reichen Beigaben von Fibeln und Gewandnadeln gefunden. Zwischen dieser Urne und einem Beigefäß lagen ein Schwert, Schildbuckel und Schildhalter, sowie andere eiserne Beigaben. Das wertvollste Fundstück aber bestand aus einem etwa 35 Zentimeter hohen topfartigen Gefäß, rein aus Bronze, wie es in dieser Art hier noch nicht gefunden wurde. Auch dieses Gefäß enthielt seltene und kostbare Bronze- und Eisenschmuckstücke. Der interessante Fund stammt aus hermundurischer Zeit, also aus einer Zeit, die nahezu mit dem Beginn unserer Zeitrechnung zusammenfällt.

Der Südflügel des Mittellandkanals

Neue Wettbewerbsgrundlagen für die Häfen im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet

† Zum ersten Male fand am Südflügel des Mittellandkanals, jener großen Wasserstraße, die Leipzig und sein Hinterland an das Wasserstraßensystem der Elbe anschließen wird, ein großes Schiffahrts- und Hafenpreisfest statt. Der Verein zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen hatte bereits vor längerer Zeit eine „Zweigstelle Südflügel" gegründet. Das 800jährige Bestehen der Saalestadt Bernburg bot willkommenen Anlaß, um einmal die mannigfachen Fragen zu erörtern, die sich aus der Schaffung der neuen Wasserstraße ergeben werden. Ungefähr 500 Vertreter der Elbeschiffahrt und der Elbehäfen, des Südflügelgebietes und seiner Wirtschaftsräume waren nach Bernburg herübergekommen.

Nach der Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch den Bernburger Oberbürgermeister Eggert gab der Leiter der Elstromausbauverwaltung, Strombaudirektor Dr. Petzel, einen Überblick über den Südflügel des Mittellandkanals und seine verkehrswirtschaftliche Bedeutung. Der Südflügel, so sagte Dr. Petzel, werde das hochindustrialisierte mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet Bernburg, Halle, Merseburg und die Messestadt Leipzig an das deutsche Wasserstraßennetz anknüpfen. Die Bauaufgaben bestehen in einer Neukanalisierung der Saale, in dem Bau des Elster-Saale-Kanals von Kreypau an der Saale bis Leipzig und in der verschärften Regulierung der Elbe von der Saalemündung hinunter bis Niegripp bei Magdeburg. Der Südflügel, so sagte Dr. Petzel, werde für den Verkehr mit 1000-Tonnen-Schiffen ausgebaut. Die 134 Kilometer lange Saalestrecke werde um rund 27 Kilometer auf 107 Kilometer verkürzt. Die alten 12 Schleusen werden durch 9 größere neue Schleusen ersetzt. Außerdem wird im Unterlauf der Saale eine neue Staustufe mit Wehr und Schleuse gebaut. Der Elster-Saale-Kanal verläuft von Kreypau aus in einer rund 18 Kilometer langen Kanalstrecke nach Leipzig. Zwei hintereinander liegende Schleusen von je 11 Meter Gefälle vermitteln die Verbindung zur oberen Haltung des Kanals. Abschließend würdigte Dr. Petzel die Regulierung der Elbe von Bardy bis Niegripp, die in verschärftem Umfange durchgeführt werde, so daß auf dieser Strecke eine für 1000-Tonnen-Schiffe ausreichende Tiefe jederzeit gewährleistet sei.

Verkehrswirtschaftlich fanden die Ausführungen des Vorsitzenden des Vereins zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen, Direktor Lassalle, lebhaftes Interesse. Er ging insbesondere auf die Verkehrsverlagerungen ein, die der Bau des Großschiffahrtshafens Leipzig vermutlich mit sich bringen werde. Leipzig werde das Einzugsgebiet der Häfen Dresden und Riesa, aber auch das Einzugsgebiet der Mittelelbehäfen, wie z. B. Aken, Barby, Torgau, Dessau-Wallwitzhafen und Halle, wahrscheinlich beschneiden. Wir steht es nun mit dem Ausmaß der befürchteten Schäden? Jede Wasserstraße, so sagte Lassalle, die neu geschaffen oder ausgebaut wird, werde den Verkehr verlagern müssen. Lassalle betonte aber, daß der Verkehrsverlust der Häfen Dresden, Riesa, Torgau, Dessau-Wallwitzhafen, Aken und Halle wahrscheinlich zum Teil durch den Verkehrszuwachs aus der verstärkten Industrialisierung Mitteldeutschlands ausgeglichen werden könne.

Für die Häfen an der Mittelelbe sei insofern eine Verkehrsschmälerung zu befürchten, als der Südflügel mit stets gleichbleibenden Wasserstände rechnen könne. Andererseits werde bis 1942 die Elbestrecke von der Saale bis Niegripp wesentlich verbessert sein. Auf der Elbe oberhalb der Saalemündung werde indessen nur eine Mindestfahrwassertiefe von 1,40 Meter erreicht, also 60 Zentimeter weniger als unterhalb der Saalemündung, und dies auch nur, wenn der Bau des Pirnaer Beckens durchgeführt wurde. Auf der anderen Seite hat die Schiffahrt auf der Elbe gegenüber dem Südflügel den Vorteil, nicht durch Schleusen behindert zu sein. Jede Schleuse verlängere den Wasserstraßenweg um 6 Kilometer. Im übrigen werde der Südflügel auch durch Kanalabgaben belastet sein. Alles in allem werden sich zwar für die Häfen Verkehrsverlagerungen ergeben, bestimmt würden diese aber nicht hoch sein und wahrscheinlich werden sie ausgeglichen durch neuen Verkehr, der sich für die Häfen der Mittelelbe und der Saale aus der Bevölkerung des Mittellandkanals ergibt. Der Mittellandkanal und der Südflügel des Mittellandkanals werden neue Transporte und damit erhöhten Hafenumschlag mit sich bringen, so daß der „Seehafen" Leipzig auf die Dauer den Nachbarhäfen keine Einbuße zufüge.

Es müsse aber davor gewarnt werden, so betonte Lassalle, noch weitere neue Häfen im Südflügelgebiet zu bauen. Leipzig als Stadt mit über 700 000 Einwohnern wird mit seiner starken Industrie, mit dem großen Eigenverbrauch, mit dem Braunkohlenverkehr erheblichen Neuverkehr an sich ziehen, also nicht auf Kosten anderer Häfen leben. Anders wäre es, wenn noch weitere eigene Hafenanlagen geschaffen würden. Sie könnten nur auf Kosten bestehender Häfen leben.

Abschließend wies Lassalle auf die Möglichkeiten einer innigen Zusammenarbeit zwischen Elbeschiffahrt, Donauschiffahrt und Eisenbahn hin. Die Ausdehnung der Staffeltarife auf Österreich werde der Reichsbahn erhebliche neue Transporte zuführen, die mit dem vorhandenen Waggonpark kaum zu bewältigen sind. Die Reichsbahn würde also gut daran tun, heute schon Maßnahmen zu erwägen, die geeignet sind, diese Schwierigkeiten von vornherein zu beseitigen. Solche Möglichkeiten liegen in der Verkürzung der Transportwege der Reichsbahn. Der Schienenweg von Wien nach Hamburg sei weit. Er würde verkürzt werden, wenn die Güter wie die Donau nach Passau oder Regensburg gehen würden und dann auf Grund verbilligter Umschlagstarife nach Riesa oder Halle geleitet würden, wo sie von der Elbeschiffahrt übernommen und nach Hamburg gebracht werden. Der zweifache Umschlag dürfte kein Hindernis sein, um die auf die Dauer notwendige Gemeinschaftsarbeit der Verkehrsmittel zu intensivieren.

Die Marine-SA.-Wettkämpfe

Obergruppenführer Kob nimmt die Parade aller Marine-Dienstfahrzeuge ab

† **Dessau.** Die sportlichen Wettkämpfe der SA.-Gruppe Mitte werden am Wochenende hier durch die Marine-SA. eröffnet. Die SA.-Marine-Männer des Gruppenbereiches zeigen in den Tagen vom 17. bis 19. Juni der Öffentlichkeit, wie sie in ihren Einheiten marinetechnisch ausgebildet worden sind. Die am Wettkampf aktiv beteiligten SA.-Führer und -Männer treffen am Freitag bis 20 Uhr im Zeltlager Landhaus ein, wo am Lagerfeuer eine Feierstunde dem großen SA.-Treffen den Auftakt gibt.

An den beiden eigentlichen Wettkampftagen, am Sonnabend und Sonntag, werden dann die Teilnehmer ihre sportliche Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Der Tag beginnt nach dem Wecken um 6.30 Uhr mit der Flaggenparade. Um 8.30 Uhr beginnen die Schwimm-Wettkämpfe in der Badeanstalt Stillinge und zur gleichen Zeit die Schieß-Wettkämpfe auf dem Schießstand den Wettstreit ein. Nach einer zweistündigen Mittagspause starten um 13.45 Uhr auf dem Sportplatz die Radfahrfressen. Auf dem Sportplatz treten um diese Zeit die Mehrkämpfer zum Marine-Fünfkampf an. Im Leopoldshofen, dem Wasserübungsplatz des Marine-Sturmbannes II/48 (Dessau) wird Oberführer Schröder, der Führer der Marine-Standarte 48 dem Obergruppenführer Kob, wenn dieser gegen 17 Uhr dort zur Besichtigung der Motorboote und Kutter mit Besatzungen eintrifft, sämtliche Marine-Stürme der Gruppe Mitte im Wettkampf melden können. Mit frohem Lagerleben und kameradschaftlichem Zusammensein im „Landhaus" endet der erste Kampftag.

Der Hauptkampftag, der Sonntag, bringt zunächst die leichtathletischen Wettbewerbe. Gleichzeitig werden die marinetechnischen Kämpfe — Hindernislauf, Winken und Morsen — fortgesetzt und auf der Elbe zwischen dem Leopolds- und Wallwitzhafen am Nachmittag zu Ende geführt.

Auf dem Motorboot des Marine-Sturmbannes II (Dessau) wird um 13.30 Uhr der Führer der SA.-Gruppe Mitte, Obergruppenführer Kob, die Parade aller Dienstfahrzeuge der Marine-Standarte 38 abnehmen. Wenig später schießen 3000-m-Race-Bullen, Kutterordnungsübungen, eine gemischte Marine-Staffel und das Massenwinken mit Winkflaggen die Marine-Wettkämpfe ab. Am Abend wird der Führer der Gruppe Mitte selbst die Ehrung der siegreichen Führer und Mannschaften vornehmen.

Schwerer Fall von Fahrerflucht

Tödlich überfahren und liegen gelassen.

† **Magdeburg.** Am Donnerstag wurde auf der Herrentruppstraße der 40 Jahre alte Arbeiter von Rogen tot aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, ist er einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen. Der Fahrer des Kraftwagens, der von Rogen überfuhr, hat sich der Feststellung seiner Personalien durch die Flucht entzogen. Nach den Verletzungen muß angenommen werden, daß auch der Kraftwagen Beschädigungen davontrug. Garagenbesitzer, die irgendwelche Beobachtungen gemacht haben, werden gebeten, Mitteilungen, die streng vertraulich behandelt werden, bei jeder Polizeidienststelle zu machen.

Die Pferde gingen durch

Vom eigenen Gespann überfahren.

† **Borne** (Kr. Calbe). Bei der Heimkehr vom Felde ging einem Bauern plötzlich das Gespann durch, so daß er aus der Schoßkelle und vor die Räder des Wagens stürzte. Der Mann wurde überfahren und erlitt sehr schwere Verletzungen. Mit einem schweren Schädel- und einem Nasenbeinbruch und mit gebrochenen Beinen wurde er ins Staßfurter Krankenhaus eingeliefert. Ein auf dem Wagen sitzendes Mädel hatte von dem Unglück gar nichts bemerkt. Erst als die Fahrt immer schneller wurde, merkte es, daß der Wagen führerlos mit den scheuen Pferden dahinraste. Ein Einwohner brachte die Tiere schließlich zum Stehen.

Die Zerbster Spargelzüchter

nicht für Verlängerung der Stechzeit.

† **Zerbst.** In Verbindung mit der durch das Anhaltische Statistische Landesamt durchgeführten Beurteilung des Gemüsestandes in Anhalt im Mai wurde eine Vorschätzung der Spargelernte durchgeführt. Im Durchschnitt aller anhaltischen Berichtsbezirke wurde ein Hektarertrag von 23,9 Doppelzentner ermittelt. Unter Zugrundelegung von 511 Hektar ertragfähiger Spargelanbaufläche wäre daher mit einem Gesamtertrag von 12 213 Doppelzentner zu rechnen. Das Ergebnis der diesjährigen Spargelernte wird durch die trockene und kalte Witterung zu Beginn des Mai beeinträchtigt, da hierdurch ein Verlust von 8—10 Erntetagen zu verzeichnen war.

Im Gegensatz zu den Erwägungen in der spargelgesegneten Altmark, die Spargelstechzeit zu verlängern, da die bisherige Schonung der Kulturen noch erhebliche Kraftreserven gelassen hat, sehen man in Zerbster Spargelzüchterkreisen fast einmütig ein Ende der in diesem Jahre wenig lohnenden Saison herbei. Man ist der Auffassung, das alle aufgewendete Mühe die Arbeit nicht mehr erfolgreich gestalten wird, es sei denn, daß wirklich knallheiße Witterung eine Verlängerung der Spargelernte um wenige Tage nach Johanni lohnend erscheinen läßt. Außerdem drängen schon andere wichtige Arbeiten im Gartenbau, die bald alle Kräfte in Anspruch nehmen.

Eine Heimat für die Schulzeit

Eröffnung des Kolonialschülerheimes.

† **Blankenburg** (Harz). Hier wurde in Anwesenheit des Kreisleiters der NSDAP., der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Lehrerschaft der Stadt das Kolonialschülerheim, das vordem in Bad Harzburg war, eröffnet. Pg. Lincke als Vertreter der Bundesleitung des Reichskolonialbundes in Berlin eröffnete das neue Heim, indem er einen kurzen Aufriß seiner Bedeutung gab. Die Kinder deutscher Eltern aus den Kolonien sollten hier für die Schulzeit eine Heimat haben. Sie sollen dabei mit deutschem Wissensgut ausgestattet werden, damit sie später draußen immer wieder einen starken Rückhalt im Wesen des Deutschtums haben. Darüber hinaus sollen sie den neuen Geist der deutschen Volksgemeinschaft begreifen lernen, der auch sie erfüllen soll in fremden Landen, um sie dort immer zu Streitern für Deutschland zu machen.

Beifahrer tödlich verunglückt

† **Halle.** Am Riebeckplatz kam in den Morgenstunden der Beifahrer eines Lastkraftwagens beim Besteigen des Anhängers zu Fall und unter den Wagen zu liegen. Der Mann wurde von den Rädern erfaßt und tödlich verletzt.

Gründungsfeier des ehem. IR. 165.

† Der Regimentsbund ehem. 165er und das Traditionsbataillon II/IR. 12 feiern vom 18. bis 20. Juni 1938 den 125. Gründungstag des Regiments in Quedlinburg. Die Reichsbahn gibt aus diesem Anlaß Sonntagsrückfahrkarten nach Quedlinburg in erweitertem Geltungsbereich aus.

Gefängnisgesellschaft der Provinz Sachsen.

† Die Gefängnisgesellschaft für die Provinz Sachsen und Anhalt, die auf eine 54jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken kann, hält am 20. Juni in Erfurt ihre Jahresversammlung ab. Namhafte Persönlichkeiten werden über die Straffälligenbetreuung und Ermittlungshilfe sprechen.

Vertreterjag ehemaliger 72er.

† **Eilenburg.** Der Regimentsverband ehem. 72er hält seine Hauptvertretertagung 1938 hier am 25. und 26. Juni ab. Außer einer Kranzniederlegung am 72er Gedenkstein in der Flandernkaserne werden aus diesem Anlaß militärische Vorführungen stattfinden.

Beste Spielmannszug der Brigade.

† **Bitterfeld.** In Bitterfeld waren die Spielmannszüge aller Standarten der SA.-Brigade 37 zusammengezogen. Sie wurden dort von einer Prüfungskommission einer Prüfung unterzogen, die den Zweck hatte, den besten Spielmannszug aus dem Bereich der Brigade festzustellen. Als bester wurde der der SA.-Standarte 72 (Torgau) anerkannt. Der Spielmannszug erhielt vom Stabsführer der SA.-Gruppe Mitte, Brigadeführer Schicke, eine besondere Anerkennung deswegen, weil er als Spielmannszug aus einem ländlichen Bezirk sich auch den städtischen Spielmannszügen stark überlegen gezeigt habe.

Das neue Buch

Reichs-Branchen-Fernsprechbuch

Ein Lexikon der deutschen Wirtschaft.

Wer Adressen aus dem ganzen Reichsgebiet brauchte, konnte alle Adressen der gesuchten Branche nirgends zusammen finden und in alphabetischer Ortsfolge durch einfaches Abschreiben sofort auswerten. Das Reichs-Branchen-Fernsprechbuch entspricht als einziges deutsches Adreßbuch dieser Forderung, denn die 1,5 Millionen Adressen stehen übersichtlich branchenweise untereinander. Auf Industrie und Handel entfallen zirka 1 Million Adressen, auf das Handwerk etwa 186 000, auf freie Berufe zirka 121 000, auf andere Wirtschaftsgruppen rund 110 000 Adressen.

Es möge genügen, festzustellen, daß das Werk in gleicher Weise zur Durchführung jeder Werbung wie zur Ermittlung von Einkaufsquellen verwandt werden kann. Das Branchen- und Warenregister umfaßt zirka 30 000 Suchwörter, also ein vollständiges alphabetisches Verzeichnis aller nur denkbaren Waren und Spezialartikel. Einheitliche Zusätze der deutschen Länder und Provinzen ermöglichen die Auswertung auch für Teilbezirke. Wer z. B. die Adressen aller Ärzte (insges. 36 000) in Schlesien braucht, kann diese sofort feststellen, denn alle schlesischen Orte sind einheitlich bezeichnet. Das gleiche gilt für jede andere Branche.

Alle wichtigen Industriezweige sind nach Fabriken, Großhandel, Einzelhandel, Vertretungen, Maschinen unterteilt. Durch die systematische Unterteilung wurde ein vollkommen neuartiges, von anderen Adreßsammelwerken abweichendes Werk geschaffen. Das folgende Gebrauchsbeispiel möge das erläutern: Der Direktor einer Porzellan-, Wäsche- oder Bestecksfabrik kann eine direkte Werbung bei mehr als 100 000 Hotels und Gaststätten durchführen oder sich an die Firmen des Großhandels (Adressen stets unter B) oder des Einzelhandels (unter C.7) seiner Branche wenden. Er kann feststellen, welche Spezialartikel und Neuheiten von der Konkurrenz besonders gepflegt werden (Sonderangebote am Branchenanfang), findet Lieferantenadressen für Maschinen und Fabrikationsbedarf zur Verbesserung seiner Produktion (unter H). Auch bei der Ermittlung günstiger Einkaufsquellen leistet das Werk gute Dienste. Hierfür ein Beispiel: Mit den 6500 Adressen der Glasindustrie werden Beferanten für mehr als 170 Glassorten und -waren nachgewiesen.

Das Werk ist seit Jahren im In- und Auslande bei Industrie und Handel gut eingeführt. Auf Anregung der Reichs-Wirtschaftskammer wird es auch von allen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande, auch in Übersee, zur Auskunftserteilung ständig benutzt. Es gibt wohl keinen kaufmännischen Betrieb, der für das Reichs-Branchen-Fernsprechbuch nicht vielseitige Verwendung hätte. Der Preis des dreibändigen Werkes beträgt 40 M. bei spesenfreier Lieferung. Verlag: Reichs-Branchen-Verzeichnis Erwin Jäger, Berlin W 9, Schellingstraße 1.

*

Das „Hella"-Heft Nr. 10

(Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin) bringt einen Bericht über die neue Deutsche Tanzakademie. Eine amüsante Seite mit Photos zeigt die Frau, die Amerika als ein öffentliches Ärgernis betrachtet. Wer an die See fährt, begibt sich in diesem Jahre auf den hohen „Kothurn"! Über diese hübsche neue Strandmode berichtet die „Hella" und bietet wieder Vorschläge für neue Kleider zu allen Gelegenheiten. — Heft 11 berichtet über alles, was die Internationale Handwerksausstellung für die Frau bringt. — Das Vorbild der modernen Türkin ist die Adoptivtochter Kemal Atatürks. „Hella 11" erzählt, wie Sabiha lebt und für die Modernisierung der Türkei arbeitet. Man erfährt weiteres über kommende Filme. Schließlich gibt „Hella" neben einem wichtigen Ratschlag zur Schönheitspflege einen guten Tip für den sommerlichen Speisezettel. Die Zeitschrift ist für 20 Pf. erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380617-10/fragment/page=0007

Wer siegt im Stromschwimmen?

Morgen beginnt das große Werbe-Schwimmfest in Merseburg-Leuna

Am Sonnabend knallt der Startschuß zum kreisoffenen Werbe-Schwimmfest der Schwimmabteilung des Luftwaffensportvereins Merseburg, das dann am Sonntag mit den Kämpfen im Waldbad Leuna seinen Abschluß findet. Morgen findet abends das große

Stromschwimmen auf der Saale

mit Start an der Waldbadbrücke und Ziel am Parkbad Merseburg

statt. Die Beteiligung an diesem für Merseburg-Leuna besonders interessanten Wettkampf ist erfreulich stark. Beteiligen sich doch

im ganzen 71 Teilnehmer

in den verschiedensten Klassen (**Frauenklassen 1 und 3, Frauen-Jugendklasse 3, Männer, Klasse 1 und 3** und **Männer-Jugendklasse 3.** Natürlich interessiert besonders die Hauptklasse der Männer. 20 unserer besten Langstreckenschwimmer aus Halle, Weißenfels, Merseburg und Leuna sind hier am Start, und es ist ungemein schwierig, irgendeinem aus diesem großen Felde die größeren Gewinnaussichten einzuräumen.

Wird der Sieger ein Merseburger oder ein Leunaer sein?

Es wäre erfreulich, wenn unsere Schwimmer dem Ansturm aus Halle und Weißenfels Gleichwertiges entgegensetzen könnten. Man kennt zum Teil die Schwimmer von auswärts zu wenig, um sich über ihr Können ein abschließendes Urteil zu leisten. Erfreulich stark ist die Beteiligung in den beiden Jugendklassen: 27 in der Männerjugend und 20 bei der Frauenjugend. Von besonderem Interesse ist noch die Teilnahme der bekannten Meisterschwimmerin Reni Küppers (Halle 02) in der Frauenklasse 1, wo sie leider allein auf weiter Flur sein wird.

Hoffentlich ist der großen wassersportlichen Veranstaltung schon morgen besseres Wetter als gegenwärtig beschert, damit der Werbezweck erfüllt werden kann. Unsere Einwohnerschaft sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Start an der Waldbad-Brücke in Leuna erfolgt und an den Ufern der Saale der große Kampf um den Sieg gut verfolgt werden kann Das Ziel befindet sich im Parkbad Merseburg.

Radsport

Schild behauptet sich

Level gewann die 7. Etappe.

Die am Donnerstag erledigte 7. Etappe von Friedrichshafen nach Freiburg über 241,2 Kilometer war unstreitig die bisher schwerste der Deutschlandfahrt. Etappensieger wurde Level (Frankreich) vor Kijewski (Dortmund), Bautz (Dortmund) und Bonduel (Belgien). In der Gesamtwertung behauptete sich nach wie vor Schild (Chemnitz) mit 51:16:49 vor Bonduel (Belgien) 51:21:07 und Bautz (Dortmund) 51:27:33. Im ganzen sind noch 43 Teilnehmer bei der Deutschlandfahrt.

Wettmarkt. Selbstverständlich ist schon vor längerer Zeit auch ein Wettmarkt für die Weltmeisterschaft Louis—Schmeling am 22. Juni in Neuyork eröffnet worden. Bisher war der Neger immer noch klarer Favorit, und die Wetten auf ihn standen 2 : 1, d. h. man wettet zwei Dollar, um einen Dollar auf den Sieg von Louis zu gewinnen! In den letzten Tagen hat sich der Kurs aber erheblich geändert, denn immer mehr greift die Meinung Platz, daß Schmeling durchaus in der Lage ist, Louis zum zweiten Male durch k. o. zu besiegen. Diese Meinung spiegelt sich auch deutlich im Wettmarkt wider. Die Wetten stehen jetzt 7 : 5 auf Louis, man braucht also nur noch 1,40 Dollar zu riskieren, um damit einen Gewinn von einem Dollar zu erzielen. Umgekehrt betrachtet, ist Schmelings Kurs kürzer geworden, und man braucht sich nicht zu wundern, wenn am Kampfabend selbst die Wetten pari stehen.

*

Von der Fußball-Weltmeisterschaft zum Schmeling-Kampf.

Nach der 8 : 0-Niederlage gegen Schweden bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Frankreich haben die Cubaner sehr schnell ihre Zelte abgebrochen. Die Mannschaft Cubas hat bereits am Mittwoch über Paris und Le Havre die Rückreise angetreten. Sie fährt aber nicht direkt in die Heimat, sondern zunächst nach Neuyork, um dort am nächsten Mittwoch der Weltmeisterschaft Schmeling—Louis beizuwohnen.

Handball im Kreise Rudelsburg

Kommt MSV. Weißenfels ins Endspiel der Deutschen Meisterschaft?

In der Karl-Göring-Kampfbahn in Weißenfels geht es im Spiel zur Deutschen Handballmeisterschaft zwischen dem **Militär-SV. Weißenfels** und **Waldhof Mannheim** um die Berechtigung zur Teilnahme am Endspiel. Die Weißenfelser Soldaten haben wohl die besten Aussichten dazu, den sie haben schon das erste Spiel in Mannheim gewonnen, und jetzt spielen sie vor eigenen Zuschauern auf bekanntem Platze. Wird es Waldhof gelingen, in diesem Spiele besser abzuschneiden? Diese Frage möchte man

Entscheidungsspiel bei Punktgleichheit

Nach einer Entscheidung des Reichsfachamtsleiters wird in der Vorschlußrunde zur Deutschen Handball-Meisterschaft bei Punktgleichheit nicht das Torverhältnis zur Ermittlung des Endspielteilnehmers herangezogen. Vielmehr haben diese Mannschaften in diesem Falle am 26. Juni ein Entscheidungsspiel auszutragen. Das Endspiel würde dann erst am 3. Juli stattfinden.

mit Ja beantworten, denn nicht immer wird Waldhof soviel Pech haben wie im Spiel am 12. Juni. Die Weißenfelser werden sich daher auf einen Großkampf einstellen müssen und müssen die Waldhofer sehr ernst nehmen, zumal die Gäste nichts mehr zu verlieren haben, aber alles gewinnen können. Wir rechnen aber mit einem sicheren Siege der Weißenfelser Soldaten, die mit stärkster Elf spielen werden, wie auch Mannheim die beste Mannschaft zum Kampf stellen wird. Für den MSV. Weißenfels genügt aus diesem Spiel schon ein Unentschieden, um Endspielteilnehmer zu sein, während Waldhof unbedingt gewinnen muß, wenn die Mannschaft noch Aussicht haben soll.

Vorentscheidung zur HJ.-Gebietsmeisterschaft.

Bann 203 (TV. 1861 Weißenfels) wird gegen den **Bann 266 (TV. Oberröblingen)** in der Vorentscheidung um die HJ.-Gebietsmeisterschaft des Gebietes Mittelland das Vorspiel zum Meisterschaftskampf bestreiten. Die Weißenfelser Jugend hat in den bisherigen Spielen durch zwei Siege über den Bann 398 mit 16 : 8 und den Bann 302 mit 28 : 7 deutlich genug ihre Spielstärke bewiesen.

Um die Würde der kreisbesten Mannschaft.

TV. Reichardtswerben und **VfL. Zeitz** haben in den beiden Spielen zur Feststellung der besten Mannschaft der 1. Kreisklasse je ein Spiel gewonnen. Auf neutralem Platze in Prittitz stehen sie sich nun gegenüber. Wer den Sieg erkämpfen wird ist fraglich. **ATV. Kötzschau** und **TV. Balgstädt** tragen am Sonntagvormittag noch ein Punktspiel aus, das nach Weißenfels gelegt wurde, da das Spiel in Balgstädt durch ein Mißverständnis ausfiel und Kötzschau umsonst nach B. kam

Zahlreiche Freundschaftsspiele.

Stark ist wieder der Zuspruch fremder Mannschaften in Weißenfels, die sich alle den Meisterschaftskampf ansehen wollen. **TV. 1861 Weißenfels** spielt mit zwei Mannschaften gegen den **Jahnbund Apolda.** Ein Sieg der Heimmannschaft wird erwartet. — **TVg. 1889 Weißenfels** hat ebenfalls zwei Mannschaften des **TV. Apolda** zu Gaste. Auch hier haben die Weißenfelser die besseren Aussichten auf einen Sieg, zumal die knappe Niederlage in Apolda gut gemacht werden muß. — **Städt. MTV. Weißenfels** hat zwei Mannschaften der **Reichsbahn Halle** zu Gaste. Nach den letzten Leistungen beider Mannschaften ist mit einem Siege der Weißenfelser Mannschaft zu rechnen. — **Reichsbahn Weißenfels** spielt gegen den **ATV. Nellschütz.** Der Ausgang ist vollkommen offen. — **MTV. Prittitz** versucht sich gegen den **TV. Langendorf,** wobei die Gäste ohne Sieg nach Hause fahren sollten. — **Reichsbahn Teuchern** hat den Ortsgegner **TV. Teuchern** als Gegner. Der Ausgang ist stoffen.

Bereits am Sonnabend spielen: **Reichsbahn Weißenfels** gegen **TV. Teutonia Weißenfels,** wobei die Reichsbahn den Sieger stellen sollte. — **TV. Germania Leißling—1861 Weißenfels II.**

Ergebnisse vom letzten Sonntag: MTV. Zeitz gegen Spielv. Leipzig 10 : 8 (7 : 5); TVg. 1889 Weißenfels—1861 Weißenfels 6 : 9 (4 : 4); Prittitz—Städt. MTV. Weißenfels 12 : 7 (6 : 6).

Preußens Wochenendspiel

Am Sonnabend: neues Gastspiel der Markranstädter Sportfreunde

Der Meister der Leipziger Bezirksklasse weilt gern in unserem Merseburg und auch wir müssen sagen: die Gäste sind gern gesehen. Enttäuscht

18.15 Uhr Preußenplatz

haben sie noch nie, sondern stets die Erwartungen erfüllt, ob sie gewannen oder verloren. Daß Markranstädt in den Aufstiegsspielen zur sächsischen Gauliga noch im letzten Spiel „abgehängt" wurde, war Pech. Bei nur etwas Glück spielte die sympathische Mannschaft heute Gauliga! Alles aber hat den Sportfreunden nichts anhaben können und die Elf ist heute noch so spielstark wie früher. In den früheren Spieln haben die Preußen, die morgen in der Besetzung der letzten Spiele antreten, gegen die Gäste den Kürzeren gezogen. Sie wollen morgen Merseburgs Farben würdig und möglichst erfolgreich vertreten. Warum sollte unseren Schwarz-Weißen nicht auch ein Sieg über die Markranstädter gelingen. — Vorher stehen sich die Alte Herren-Mannschaften von Preußen VfL. Merseburg gegenüber.

*

Endspiel Italien-Ungarn

Brasilien und Schweden ausgeschieden

Nach den vielen vorangegangenen Überraschungen bei der dritten Fußball-Weltmeisterschaft nahmen die am Donnerstag durchgeführten Spiele der Vorschlußrunde den erwarteten Ausgang. In Paris gewann Ungarn mit 5:1 (3:1) gegen Schwedens enttäuschende Mannschaft. In Marseille setzte sich der Titelverteidiger Italien sehr knapp mit 2:1 (0:0) gegen Brasilien durch. Die Aussichten für Italien, den Titel am Sonntag in Paris im Endspiel gegen Ungarn erfolgreich zu verteidigen, sind günstig. Brasilien und Schweden liefern sich am Sonnabend in Bordeaux den Kampf um den dritten Platz.

„Tag der Leibesübungen"

am 3. Juli in Merseburg — Die Ausschreibung der Wettkämpfe

Im Rahmen der Heimatwoche zu Merseburg findet am 3. Juli ein Tag der Leibesübungen statt. Die Vereine der Ortsgruppe Merseburg wirken an der Ausgestaltung dieses Tages mit und es werden am Vormittag verschiedene Wettkämpfe ausgetragen. Leider können infolge der Spielsperre Hand- und Fußballspiele nicht an diesem Vormittag durchgeführt werden. Diese finden aller Wahrscheinlichkeit noch am Sonntag vorher und an einigen Wochentagen statt. Die Stadtbesten auf den verschiedensten Gebieten der Leibesübungen werden sich beteiligen, um so ein Bild von der Vielseitigkeit der Leibesübungen im DRL. zu bieten. Es sind nun folgende Wettkämpfe ausgeschrieben:

Leichtathletik: Männer: 200 m, 800 m, 3000 m, Weit-, Hochsprung, Speerwurf, Diskuswurf, 4 × 100 m. Jeder Verein stellt hier je zwei Mann je Wettkampf. Jeder Teilnehmer darf nur an drei Wettbewerben teilnehmen. Die obigen Übungen gelten als Mannschaftswettbewerb für die Vereinsmeisterschaft. Die Übungen werden gleichzeitig als Einzelwettbewerb der Stadtbesten gewertet. Hinzu kommen als Einzelkampf noch 100 m und Kugelstoßen.

Frauen: 100 m, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswurf, 4 × 100 m ebenfalls als Mannschaftswettbewerb Klasse 2 der DVM. Die Übungen werden gleichzeitig als Einzelwettbewerb für die Stadtbesten gewertet

Jeder leichtathletiktreibende Verein ist zur Teilnahme verpflichtet. Meldungen an Kamerad Hoffmann, Leunaer Straße 18.

Kanu: Männer: 1000 m (Einerfaltboot), 600 m (Einerfaltboot), 1000 m (Zweierfaltboot), 400 Meter (Zweierkanadier). Meldungen an Kamerad Wiemann, Weißenfelser Straße 41.

Kegeln: 100 Kugeln auf Asphalt, Bohle und Schere. Meldungen an Kamerad Lehmann, Kirchstraße.

Schießen: 5 Schuß liegend, stehend oder knieend freihändig. Mannschaftskampf 5 Mann über obige drei Anschläge. Meldung an Kamerad Matthies, Schlageterstraße 37.

Tennis: Männereinzel, -doppel; Fraueneinzel, -doppel Gemischtdoppel. Meldung an Kamerad Meißner, Weinberg 3.

Faustball: Männer unter 32 Jahre, über 32 J., über 40 Jahre. Frauen. Meldung an Kamerad Kaßler, Krautstraße 10.

Der genaue Zeitplan wird nach Eingang der Meldungen aufgestellt und veröffentlicht.

Am Nachmittag des 3. Juli werden noch folgende Wettkämpfe ausgetragen, und zwar als Entscheidungen: 100 m, 4 × 100 m Männer und Frauen.

Schach

Wie steht die Fernpartie?

Mücheln verlor einen Bauern!

In der **Fernpartie Mücheln—Beuna,** die seit dem 23. März 1937 läuft, hat jetzt Mücheln seinen stärksten Bauern verloren. Bekanntlich wurde dieser Kampf von Beuna aus französisch verteidigt. Durch einige Tempoverluste übergab Mücheln den Beunaern den Angriff. Mehrere vielgestaltige Angriffe auf das weiße Zentrum, brachte Beuna nunmehr einen wertvollen Bauerngewinn ein. An Mittelbauern besitzt Weiß jetzt nur noch den d-Bauern, der auf d 4 steht, während Schwarz auf d 5 und e 6, letzterer ein Freibauer, noch über zwei Mittelbauern verfügt. Überdies liegt Mücheln auch noch in der Verteidigung. Bei dieser Gewinnaktion wurden die Damen getauscht.

k.-o.-Sieg Schmelings

wird von Amerika erwartet.

Ein ziemlich verläßliches Barometer für den vermutlichen Ausgang einer sportlichen Veranstaltung ist in den angelsächsischen Ländern der

Die Jahn-Sieger von Halle

Ergebnisse der leichtathletischen Jahn-Kreismeisterschaften auf der Mitteldeutschen Kampfbahn.

Männer. **200 Meter:** 1. Huff (Luwa, Halle) 23,1; 2. Mennicke (SV. 98) 23,8; 3. Zedlitz (VfL. 96) 23,8. — **110-Meter-Hürden:** 1. Graßhoff (96 Halle) 15,8; 2. Mähnert (VfL. 96) 18,2. — **1500 Meter:** 1. Mahr (VfL. 96) 4:06,6; 2. Hampe (VfL. 96) 4:12,1; 3. Krüger (Flak Merseburg) 4:13,2. — **4 × 400-Meter-Staffel:** 1. Halle 96 3:35,8; 2. Luwa Halle 3:36,4; 3. Flak Merseburg 3:49,3; 4. Reichsbahn Halle 3:53,4. — **Weitsprung:** 1. Hagedorn (Halle 96) 6,44 Meter; 2. Schulze (SV. 99 Merseburg) 6,32 Meter; 3. Dr. Müller (Halle 98) 6,16 Meter; 4. Dr. Weimann (Halle 96) 6,03 Meter. — **Kugelstoßen:** 1. Radike (98) 11,90 Meter; 2. Hagedorn (VfL. 96) 11,65 Meter; 3. Dr. Müller (98) 11,49 Meter. — **Hammerwerfen:** 1. Dr. Burisch (96) 25,46 Meter; 2. Hagedorn (96) 22,45 Meter; 3. Dr. Weimann (96).

Frauen (**100 Meter**): 1. Zschaege (99 Merseburg) 13,6; 2. Seibt (VfL. 96) 14,0; 3. Lauerwald (KTV.) 14,2 Sek. — **4 × 100-Meter-Staffel:** 1. GTV. Halle 56,6 Sek. — **Hochsprung:** 1. Seibt (96) 1,40 Meter; 2. Schöler (96) 1,35 Meter; 3. Zschaege (99 Merseburg) 1,35 Meter. — **Weitsprung:** 1. Zschaege (99 Merseburg) 4,96 Meter; 2. Schöler (96) 4,62 Meter. — **Kugel:** 1. Lauerwald (KTV.) 9,56 Meter. — **Mädchen 22/später (100 Meter):** 1. Winkler, TV. (Untergau 36) 13,8 Sek. — **Weitsprung:** 1. Beyer, KTV. (Untergau 36) 4,42 Meter. — **Hochsprung:** 1. Winkler, GTV. (Untergau 36) 1,40 Meter. — **Speerwerfen:** 1. Eder, VfL. 96 (36) 26,07; 2. Winkler, GTV. (36) 21,18; 3. Klingbeil, TVg. Merseburg (312) 20,40 Meter.

Männer.

100 Meter: 1. Huff (Luftw. Halle) 11,2; 2. Hagedorn (Halle 96) 11,4; 3. Blüthgen (Luftw. Halle) 11,7 Sek. — **400 Meter:** 1. Walkoff (Luftw. Halle) 52,3; 2. Metzdorf (Halle 96) 52,5; 3. Naumann (GTV. Halle) 56,9 Sek. — **800 Meter:** 1. Weber (Luftw. Halle) 2:00,6; 2. Mahr (Halle 96) 2:02,4; 3. Kuhn (Flak Merseburg) 2:06,6 Min. — **5000 Meter:** 1. Hampe (Halle 96) 15:53,3; 2. Krüger (Flak Merseburg) 16:08; 3. Lehmann (Flak Merseburg) 16:21,1 Min. — **400-Meter-Hürden:** 1. Graßhoff (Halle 96) 58,8 Sek. — **Hochsprung:** 1. Geißler (Halle 96) 1,65 Meter. — **Dreisprung:** 1. Mehnert (Halle 96) 13,21; 2. Geißler (Halle 96) 11,65; 3. Sonntag (99 Merseburg) 11,34 Meter. — **Stabhochsprung:** 1. Weimann (Halle 96) 3,50 Meter. — **Speerwerfen:** 1. Steingroß (Luftw. Halle) 60,90; 2. Hagedorn (Halle 96) 57,35; 3. Schunke (TuSpV. Leuna) 55,15 Meter. — **Diskuswerfen:** 1. Fritsch (Luftw. Halle) 46,43 Meter. — **4 × 100-Meter-Staffel:** 1. Halle 96 46; 2. Luftw. Halle 46,4; 3. Flak Merseburg 48,2; 4. Halle 96 II. Mannschaft 48,3 Sek.

Rahmenwettkämpfe der Männer, Jahrgang 1905 und früher. 100 Meter: 1. Kuhne (Jahnscher TV.) 12,6 Sek. — **Weitsprung:** 1. Kuhne (Jahnscher TV.) 5,24 Meter. — **Kugelstoßen:** 1. Rabe (TuSpV. Leuna) 10,52; 2. Uhlig (GTV.) 9,08 Meter.

Hitlerjugend, Jahrgang 1922/23. 100-Meter: 1. Heinicke, SV. Halle 98 (36) 12,4; 2. Brechtel, Leuna (36) 12,5 Sek. — **1000 Meter:** 1. Lehmann, Halle 96 (36) 2:53,4; 2. Skowrowski, SV. Halle 98 (36) 2:57,8; 3. Ritschel, TuSpV. Leuna (302) 3:00,8 Min. — **Hochsprung:** 1. Ritschel-Leuna (302) 1,54 Meter. — **Kugelstoßen:** 1. Heinicke, SV. Halle 98 (36) 11,74; 2. Terjung, TuSpV. Leuna (302) 11,38 Meter. — **Keulenweitwurf:** 1. Terjung, TuSpV. Leuna (302) 49,15 Meter.

In Kürze

Einen deutschen Sieg gab es beim Wettschwimmen im Tourelles-Bad von Paris. Bachmann (Dortmund) holte sich das 400-m-Kraulschwimmen in 5:21,2 gegen den Holländer Geerlink.

Im Ausscheidungsspiel zur Wasserballmeisterschaft der Gruppe Mitte setzte sich Prussia Königsberg durch besseres Torverhältnis gegen Königsberg 01 durch und wird nun zusammen mit Hellas Magdeburg, Weißensee 96 und Leipzig 1930 am Magdeburger Gruppenturnier am 18.—19. Juni teilnehmen.

Herma Bauma — deutsche Rekordhalterin.

Die Reichsführung des DRL. hat die von Hermine Bauma (Wien) am 11. Juli 1936 erzielte Leistung im Speerwurf von 45,71 m als deutschen Rekord anerkannt. Bisher wurde der Rekord von Lisa Krüger (Dresden) mit 45,27 m gehalten.

Die Eingliederung des österreichischen Sports bedingt natürlich auch eine Übernahme der Bestleistungen in die deutschen Rekordlisten, wenn sie besser als die bisherigen deutschen Rekorde sind. In der Leichtathletik handelt es sich nur um den Speerwurf-Rekord von Hermine Bauma, die bei den Olympischen Spielen mit 41,66 m den vierten Platz belegte.

Aufmarsch der Spitzenkönner

Die leichtathletischen Gauvergleichskämpfe

In breiter Front treten unsere Leichtathleten und Leichtathletinnen am Sonnabend und Sonntag zum Kampfe an. Die zur Abwicklung gelangenden Gauvergleichskämpfe ermöglichen nicht nur den Vergleich über das gegenseitige Stärkeverhältnis, sie geben vor allem wertvolle Hinweise über die derzeitige Form der Spitzenkönner, denen in diesem Jahre große internationale Aufgaben gestellt werden. Aber auch der Nachwuchs wird in zahlreichen Fällen einer ernsten Prüfung unterzogen, da einige der besten Athleten bei den Polizei-Meisterschaften in Lübeck, bei den Sonnwendkämpfen der SS in Bad Tölz oder bei den Ausscheidungskämpfen der SA. starten.

Da der Kampf in Darmstadt abgesagt wurde, verteilen sich die Kämpfe auf fünf verschiedene Städte. Nur Südwest und Baden sehen zu, dagegen wird Hessen nunmehr an dem Kampf in Braunschweig teilnehmen. Das Wettkampf-Programm ist für alle Begegnungen einheitlich. In den einzelnen Städten sind die Gegner:

Königsberg: **Pommern u. Ostpreußen** (Männer).

Cottbus: **Brandenburg, Schlesien** und **Sachsen** (Männer und Frauen).

Braunschweig: **Mitte, Nordmark, Niedersachsen** und **Hessen** (Männer und Frauen).

Wuppertal: **Westfalen, Niederrhein** und **Mittelrhein** (Männer und Frauen).

Ulm: **Württemberg, Bayern** und **Deutschösterreich** (Männer und Frauen).

Macht das Wetter nicht einen dicken Strich durch alle Berechnungen, so wird es am Sonntag gute Leistungen geben.

Gauarbeitsdienst-Sportfest

am 14. August in Halle

Der Arbeitsdienstgau XIV (Halle-Merseburg) wird in diesem Jahr sein Sportfest am 13. und 14. August in Halle durchführen. Austragungsstätte ist die Mitteldeutsche Kampfbahn der Stadt Halle.

Außerdem treten an diesen Tagen rund 600 Arbeitsdienstmänner aus dem gesamten Reichgebiet an, um sich in Ausscheidungskämpfen für die NS.-Kampfspiele in Nürnberg zu qualifizieren.

Reichsbund für Leibesübungen.

Mitteilungen der Vereine Ortsgruppe Merseburg.

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Arb.-Gem. ATV./1885. Spiele am Sonntag, dem 19. Juni: 14.30 Uhr: Jugd.—Lochau Jugd.; 15.30 Uhr: II—Lochau I; 16.30 Uhr: I—VfL. I (alles ATV.-Platz). — Faustball: Am Sonntag, ab 9.00 Uhr: Übungsstunde, vor allen die Älteren. **Spielleiter.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380617-10/fragment/page=0008

Landkreis Merseburg

Viehseuchenpolizeiliche Anordnungen

§ Der Landrat in Merseburg teilt mit:

„Nachdem in den versuchten Gehöften Caesar & Chorus in Schkopau und der Gemeinden Dehlitz a. d. S., Zölschen, Benkendorf, Delitz a./B., Beuchlitz, Blösien, Angersdorf und Rockendorf die Abheilung der Maul- und Klauenseuche festgestellt und die Desinfektion amtstierärztlich abgenommen worden ist, werden die für die Sperrgebiete Schkopau, Dehlitz a./S., Zölschen, Benkendorf, Delitz am Berge, Beuchlitz, Blösien, Angersdorf, Rockendorf und die als Beobachtungsgebiet erklärte Gemeinde Delitz a./B. angeordneten Schutzmaßnahmen hierdurch aufgehoben.

„In den Klauenviehbeständen der Bauern Kurt Kitze in Ragwitz, Otto Schmidt in Spergau, Schmidt in Kauern, Willi Müller und Arno Kietz in Thronitz, Karl Herzberger in Lützen, Gebr. Oskar und Otto Schlegel und Hermann Roth in Großgräfendorf, Hagemann in Wölkau, Oskar Rost in Ischochergen, Franz Schaaf, Ortsteil Wegwitz in Wallendorf, Paul Beyer in Großgörschen, des Rittergutspächters Meißner in Dölkau und des Bauarbeiters Wilhelm Schmidt in Kitzen, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Gemeinden Ragwitz, Spergau, Kauern, Thronitz, Lützen, Großgräfendorf, Dölkau, Ischochergen, Kitzen, Wallendorf (Ortsteil Wegwitz), Großgörschen, sowie das Weidegebiet des Rittergutspächters Meißner in Dölkau werden zum Sperrbezirk erklärt.

Das gesamte Kreisgebiet ist, soweit es nicht bereits zum Sperrbezirk und Beobachtungsgebiet erklärt worden ist, Schutzzone."

Wie du mir . . .

§ Knapendorf. Als eine hiesige Einwohnerin ihre Katze beim Naschen erwischte, wollte sie ihr eine tüchtige Tracht Prügel verabreichen. Dabei mußte sie aber eine große Enttäuschung über ihre Katze erleben, denn das Tier sprang der Frau ins Gesicht und brachte ihr erhebliche Kratzwunden bei.

Kirschbäume verdorren.

§ Dürrsteutz. An der Straße nach Knapendorf ist das Eingehen vieler junger Kirschbäume zu beklagen. Schon einmal sind dort viele Bäume verdorrt.

Der erste Dienst
der Lauchstädter Pflichtfeuerwehr.

§ Bad Lauchstädt. Nachdem auch für unseren Ort eine Pflichtfeuerwehr eingerichtet worden ist, findet für die Mitglieder derselben am kommenden Sonntag die erste Dienststunde statt. Die Leute haben sich vormittags 8 Uhr am Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr im Schloßhof einzufinden.

Seine eigene Schuld

§ Bad Lauchstädt. Den hiesigen Strohhof, wo zur Zeit die Ausschachtungsarbeiten für die Wasserleitung vor sich gehen, passierten mehrere Radfahrer. Wie so oft, fuhren zwei nebeneinander. Ein die Radfahrer überholender Motorradfahrer, der vorschriftsmäßig Zeichen gegeben hatte, fuhr einen Radler, der es nicht für nötig hielt, hintereinander zu fahren, an und warf ihn vom Rade, wobei derselbe eine derbe Gesichtsverletzung davontrug. Sonst ging es ohne weiteren Schaden ab.

Schweinemästerei Modelwitz.

§ Schkeuditz. Ein zweiter Transport von Läufern traf am Donnerstagvormittag hier ein, so daß nunmehr in der Schweinemästerei des EHW. auf dem Rittergut Modelwitz insgesamt 30 Tiere großgefüttert werden.

Einziehung von Fußwegen

§ Glesien. Wie der Amtsvorsteher bekanntgibt, ist beantragt worden, folgende Fußwege für den öffentlichen Verkehr einzuziehen: 1. den Fußweg in der Ortslage Glesien neben dem Strengbach, beginnend an der Strengbachbrücke hinter dem alten Försterhaus bis zur Strengbachbrücke der Schkeuditzer Straße; 2. den Fußweg am Strengbach entlang, beginnend am Westrande des Dorfes Glesien nach der Feldmark Wiedemar führend, welcher durch den Bau der Reichsautobahn durchschnitten ist. Gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 sind etwaige Einsprüche innerhalb 4 Wochen geltend zu machen.

Schladebach schoß am besten

§ Nempitz. Das hier stattgefundene Kameradschaftsschießen erfreute sich einer lebhaften Beteiligung. Es beteiligten sich die Kameradschaften Nempitz, Groß-Lehna und Schladebach. Am besten haben die Kameraden von Schladebach geschossen, dann kamen Nempitz und Großlehna. — Das diesjährige Gemeinschaftskinderfest soll am Sonntag, 26. Juni, gefeiert werden. Die Vorbereitungsarbeiten sind bereits im Gange.

Gemeindekinderfest

§ Großlehna. Das hiesige Gemeindekinderfest findet am 25. und 26. Juni statt. Am Sonnabend, 25. Juni, findet ein Fackelumzug statt und anschließend im Café Dette ein Preisbegeln. Der Sonntag sieht einen Umzug durch den Ort vor, und anschließend zeigen die Knaben und Mädchen auf dem Turnplatze Freiübungen, Tänze und Spiele. Am Festabend findet auf beiden Sälen Ball statt.

Aus Großlehna

§ Großlehna. Nunmehr ist auch das Stück Hindenburgstraße von der Kirche bis zum Friedhof gepflastert, was allerseits begrüßt wird. — Auch der Friedhof selbst ist vergrößert worden und die Einfriedungsarbeiten sind fast beendet. — Neu zu besetzen ist auch die Stelle eines Kirchendieners. Bewerber müssen sich in Großlehna bei Kantor Mahlfeld oder bei Pastor Dr. Thomas melden.

Filmabend der NSDAP.

§ Großlehna. Sonnabend, 18. Juni, findet im Gasthof „Zur Eisenbahn" ein Filmabend der NSDAP. statt, an welchem die Gaufilmstelle Halle-Merseburg den Film „Der Herrscher" zeigt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Dienststellen der Partei zu haben.

Rampitz und Köbschau
rücken räumlich einander näher.

§ Köbschau. Für die in den nächsten Jahren erfolgende Elektrifizierung unserer Bahnstrecke sind die Oberleitungen bereits gelegt. Jetzt sind die Arbeiten für die Bahnsteigunterführungen in vollem Gange. Mächtige Baugruben sind entstanden. Die Größe der Anlagen läßt schon jetzt erkennen, daß mit einem schnellen Wachsen gerechnet werden kann. Voraussichtlich werden auf dem Schachtplatz längs der Bahn neue Wohnhäuser erstehen. Der Abbruch der Schweiereigebäude machte auch eine Vergrößerung des Gebäudes der Landwirtschaftlichen Spar-, Kredit- und Warengenossenschaft notwendig. Hier soll ein Teil des Lagerschuppens abgerissen werden und durch Vergrößerung des Verwaltungsgebäudes werden zeitgemäße Lagerräume untergebracht. Durch die neuen Wohnhäuser wird die Bauflucht an der Westseite der Bahnhofstraße geschlossen. Dadurch sind die Gemeinden Rampitz und Köbschau dicht aneinandergeschlossen. Auch im Dorf selbst sind mancherlei Veränderungen vor sich gegangen. So wurde die Wassermühle vergrößert, eine leere Wohnung der alten Schule wurde durch Anbau erweitert und die Gaststube des Dorfgasthauses vergrößert. Ferner sind noch weitere Neubauten von Wohnhäusern in diesem Jahre geplant.

Die Adolf-Hitler-Straße in Schafstädt. Zeichnung: Wessner, Collenbey.

Naumburg-Unstrutta l

Vom Anhänger überfahren

Er wollte während der Fahrt aufspringen

□ Naumburg. Auf dem Riedeckplatz in Halle ereignete sich ein tödlicher Unfall, dem ein 55jähriger Naumburger Einwohner zum Opfer fiel, der bei der Deutschen Kabelgesellschaft Berlin als Nachtwächter beschäftigt ist. Der Mann wollte auf ein Lastauto aufspringen, das in mäßiger Fahrt begriffen war. Er glitt aber ab und geriet unter die Räder des schweren Anhängers, die ihm über den Unterleib gingen, so daß er sofort tot war. Der Verunglückte war verheiratet.

Ein Lehr- und Übungshaus
des Reichsluftschutzbundes.

□ Naumburg. Das neuerrichtete Lehr- und Übungshaus der Ortsstreisgruppe des Reichsluftschutzbundes wurde seiner Bestimmung übergeben. Stadtbauinspektor Baumeister Hartmann übergab den Schlüssel dem Bürgermeister Roloff, der ihn wiederum nach einer Ansprache an die Versammelten an den Ausbildungsleiter Rektor Engel weitergab. Die sich zahlreich eingefundene Menschenmenge konnte sehr gut verfolgen, wie ein Alarm und die nachfolgende Bekämpfung vor sich gehen. Alle Helfer einschließlich der Jugend waren mit Feuereifer bei der Sache. Die Übung dürfte auch den letzten Volksgenossen die Notwendigkeit vor Augen geführt haben, sich restlos dem Luftschutzgedanken zur Verfügung zu stellen.

Dein Herz gehört der NSV.!

□ Naumburg. Der von der Gaufilmstelle durchgeführte Filmabend wurde wegen des schlechten Wetters im Saale der „Erholung" durchgeführt, der bis auf den letzten Platz besetzt war, als Oberbürgermeister Uebelhoer die Anwesenden begrüßte. In diesen Wochen, so führte der Gauamtsleiter u. a. aus, trete die NSV. an alle Volksgenossen im Gau Halle-Merseburg mit der Parole heran: Dein Herz gehört der NSV.! Ein Schmalfilm, der sich an die Ausführungen des Redners schloß, zeigte die Jugenderholungspflege. Ein weiterer Film führte in die Stadt der Auslandsdeutschen nach Stuttgart, wo die vorjährige V. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Bild und Ton festgehalten worden war. Der Hauptfilm des Abends trug den Titel „Fern vom Land der Ahnen", der die Besucher bis tief nach Argentinien hinein führte.

Harz und Kyffhäuser
waren das Ziel des Schul-Ausflugs.

□ Pionnschütz. Die Oberklasse unserer Schule unternahm einen Schulausflug in den schönen Unterharz. Über Sangerhausen und Wippra ging die Fahrt nach dem Auersberg, wo auf den eisernen Turm der Josephshöhe geklettert wurde. In Stolberg wurde Mittagsrast gemacht. Nach Besichtigung der Heimkehle und den Kyffhäusern wurde die Heimfahrt angetreten.

Luftschutzunterkunftsräume

⊙ Laucha. Die Stadtverwaltung richtet in öffentlichen Gebäuden Unterkunftsräume für den Luftschutz ein. Die großen Kelleranlagen des Rathauses waren z. T. schon für diesen Zweck bereitgestellt. Da jedoch der Zugang zu diesen Kellern bisher nur durch den Wirtschaftskeller des „Ratskellers" erfolgen konnte, sind jetzt die ca. 1½ bis 2 Meter starken Grundmauern des Gebäudes angebrochen worden, um einen Eingang zu den Kellern vom Markte herzustellen. Das gleiche gilt an der neuen Schule am Hektor-Thomä-Platz.

Besichtigung der Motorspritze.

⊙ Laucha. Durch einen Beauftragten der Land-Feuersozietät wurde die Motorspritze der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr einer Besichtigung unterzogen. Gleichzeitig wurde die Spritze an der Unstrut praktisch erprobt. Es konnte festgestellt werden, daß sie für Laucha voll ausreicht. Dann wurden noch das Feuerwehrdepot und die übrigen Löschgeräte besichtigt.

Hohes Alter.

⊙ Laucha. Die Ehefrau Henriette Albrecht, Obere Krautgasse 22, konnte am 16. Juni ihren 85. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Fixe Maschinenschreiberinnen.

⊙ Laucha. Am diesjährigen Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine, das gemeinsam von der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenographenschaft durchgeführt wurde, haben sich aus Laucha sieben Mädels beteiligt. Es erhielten drei Teilnehmerinnen die Leistungsbescheinigung der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront in Halle.

Freyburger Schützen in Naumburg erfolgreich.

⊙ Freyburg. Während des Naumburger Schützenfestes konnten bei dem damit verbundenen Kreisschießen auch zwei Freyburger Schützen erfolgreich abschneiden. Auf „Festscheibe Rudelsburg" (Auflage) konnte Schützenkamerad Karl Rottig mit 50 Ringen den 5. Platz belegen; auf „Meisterscheibe Großkaliber" derselbe mit 56 Ringen den 2. und Schützenkamerad Thiele mit 52 Ringen den 4. Platz.

Schornstein wurde überflüssig.

⊙ Freyburg. In diesen Tagen wurde der von der ehemaligen Firma Chemische Fabrik Dr. Moll & Vollmer erbaute Schornstein von dem jetzigen Besitzer Albin Korn abgebrochen. Wie in so vielen Fabriken, so hat auch hier die Elektrizität den Dampf verdrängt und die Schornsteine überflüssig gemacht.

Kreisdietwarte in der Jahnstadt.

⊙ Freyburg. Der Kreisdietwart des Kreises Rudelsburg im Reichsbund für Leibesübungen hatte seine Dietwarte zu einem Schulungskursus in das Jahnheim eingeladen, wo nach einem Vortrag des Pg. Miethke (Freyburg) über rassepolitische Angelegenheiten ein Schmalfilm vorgeführt wurde. Im „Ratskeller" schloß sich ein Kameradschaftsabend an. Der zweite Tag brachte reiches Unterrichtsmaterial. Am Nachmittag wanderten dann die Teilnehmer nach Naumburg, um dort den Dom zu besichtigen.

Schießstand in Balgstädt
soll demnächst eröffnet werden.

⊙ Balgstädt. Schon lange hegten die Dorfbewohner den Wunsch nach einem Schießstand. Da von seiten der schießsportbetreibenden Vereine die Errichtung eines Schießstandes nicht zu erwarten war, faßte nach erfolgter Rücksprache mit der Partei und deren Gliederungen die Gemeinde selbst den Entschluß. Da Mittel nicht zur Verfügung standen, half der gemeinsame Schaffenswille, ein, wenn auch bescheidenes Werk vollenden, das jetzt der Allgemeinheit zugute kommt. Nun sind die Arbeiten so weit fertiggestellt, daß der Schießstand demnächst in Betrieb genommen werden soll.

Balgstädt wird schöner!

⊙ Balgstädt. Der Ruf des Bürgermeisters an die Hausbesitzer, die seitens der Gemeinden in Angriff genommene Dorfverschönerung nach Kräften zu fördern, hat vielfach freudige Zustimmung gefunden. Schon seit Wochen sind die Bauhandwerker dabei, hier und da Ausbesserungen vorzunehmen oder ganze Fassaden freundlicher zu gestalten. Nach Vollendung dieser Arbeiten wird unser Dorf im Glanze strahlen.

Aus dem Geiseltal

Kameradschaftliche Zusammenarbeit

= Mücheln. Im Gasthof „Zum Anker" hatten sich die Führer der Parteigliederungen, Vereine und Verbände zu einer wichtigen Besprechung eingefunden. Ortsgruppenleiter Pg. Sommermeier fand herzliche Worte der Begrüßung und unterstrich die Bedeutung einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit. Nach Erledigung organisatorischer Fragen hielt Ortsamtsleiter der NSV. Pg. A. Hoffmann einen Vortrag über die Aufgaben und Leistungen der NSV. und betonte, daß im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Mitgliederbestand der NS.-Volkswohlfahrt in den hiesigen Ortsgruppenbereichen zu niedrig sei.

Der Regen stürzte eine Weide.

= Neumark. Durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage wurde eine über 10 Meter hohe Saalweide im ehemaligen Exdorfschen Park umgelegt. Der Baum stürzte plötzlich nachts um und verperrte den vorbeiführenden Weg. Inzwischen ist das Hindernis beseitigt worden.

Markt- und Versorgungslage

in der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt vom 9. bis 15. Juni.

Der Markt in Brotgetreide war in der Berichtswoche wiederum recht klein. Die Anlieferungen von Roggen haben so gut wie aufgehört; in Weizen kamen vereinzelt noch kleine Restmengen zum Verkauf. Die Mühlen sind bis zur neuen Ernte mit Mahlbeständen versorgt. Der Absatz in Roggen- und Weizenmehl hält sich in normalen Grenzen, und die Umsätze beschränkten sich lediglich auf den laufenden Bedarf. Auch in Futtergetreide waren die Umsätze sehr gering. Futtergerste und Futterhafer bleiben insbesondere für die Industriegebiete gesucht. In Futtermitteln ist die Versorgungslage bis auf Kleie, die nach wie vor gefragt bleibt, zufriedenstellend. Am Raufuttermarkt hält unvermindert das starke Interesse für Heu und für Stroh an. Die Aussichten in Grünfutter sind außerordentlich günstig.

Die Anlieferungen in Speisekartoffeln sind weiter zurückgegangen. Da jedoch der Bedarf allgemein kleiner geworden ist, kann der Markt als ausgeglichen bezeichnet werden. Ausländische Frühkartoffeln standen in genügenden Mengen zur Verfügung. Die Frühkartoffelkulturen haben sich durch die günstige Witterung gut entwickelt. Durch die teilweise unliebsamen Nachtfröste wird sich allerdings der Erntebeginn dem Vorjahre gegenüber um 8 bis 14 Tage verschieben. Mit Ernteausfällen rechnet man nicht. Der Markt in Futterkartoffeln war ebenfalls sehr klein. Zum Verkauf stehende Mengen wurden von Siedlern und Kleintierhaltern aufgenommen. Die noch arbeitenden Stärke- und Flockenfabriken konnten mit Fabrikkartoffeln ausreichend versorgt werden. Es ist damit zu rechnen, daß die Betriebe voraussichtlich in der letzten Hälfte des Monats Juni ihre Arbeit einstellen. Die noch für die Fabrikation vorgesehenen Bestände müßten demzufolge von den Erzeugern schnellstens abgeliefert werden.

Die Versorgungslage der Gemüsemärkte hat sich mit der vorgeschrittenen Jahreszeit weiter gebessert. Nach wie vor steht Mai-Wirsing in reichlichen Mengen zur Verfügung. Wirsing, der übrigens in der Qualität sehr gut ist, sollte jede Hausfrau in der nächsten Zeit bevorzugt verbrauchen. Die Spargelzufuhren lassen noch immer daß zu wünschen übrig. Es muß angenommen werden, daß z. Z. das Aufnahmebedürfnis der Konservenfabriken noch recht groß ist. Dagegen wird mit steigenden Anlieferungen von Freilandkohlrabi gerechnet. Schon in der kommenden Woche soll die Marktbeschickung außerordentlich stark werden. Holländischer Blumenkohl ist nur in geringen Mengen vorhanden. Für italienische grüne Bohnen und Erbsen bestand trotz Rückgang der Preises wenig Interesse. Holländische Tomaten und holländische Gurken fanden guten Absatz, während deutsche Treibhausware infolge des höheren Preises zögernd aus dem Markt genommen wurde. Die Speisezwiebelversorgung hat sich gebessert, da bereits Frischzwiebeln zur Verfügung stehen. Als Zwiebelersatz wurden Porree, Lauch und Schnittlauch gekauft.

Die Obstmärkte gestalteten sich in der vergangenen Woche lebhafter. Außer italienischen Süßkirschen, in der Qualität wesentlich gebessert, standen bereits kleinere Mengen süddeutscher Kirschen zum Verkauf. Auch die Anlieferungen in Erdbeeren, meist noch ausländischer Herkunft, haben sich gesteigert. Der Absatz kann trotz der hohen Preise als flott bezeichnet werden. Im Laufe dieser Woche werden erstmalig Freilanderdbeeren aus westdeutschen Gebieten erwartet. Grüne Stachelbeeren, die in kleinen Mengen vorhanden waren, sind weiter gefragt. Bananen und Zitronen, die nicht immer ausreichend zur Verfügung standen, fanden gute Aufnahme.

Die Eiererfassung ist in der Berichtswoche, bedingt durch den erhöhten Bedarf der Erzeuger zum Pfingstfest, teilweise erheblich zurückgegangen. Es konnte wohl der Bedarf der Verbraucherschaft restlos befriedigt werden, doch erreichten die Abgaben über die Reichsausgleichsstelle an andere Wirtschaftsgebiete nicht die Höhe der Vorwoche.

In der Milchanlieferung an die Molkereien ist eine wesentliche Änderung nicht eingetreten. Im Vergleich zur Vorwoche wurde ein leichter Rückgang festgestellt. Der Trinkmilchabsatz war gleichfalls infolge der wieder eingetretenen kühlen Witterung etwas geringer. Es ermäßigte sich demzufolge auch der Milchzukauf seitens der Trinkmilchmolkereien. Die Freigabe der Sahnekontingentierung wirkte sich hinsichtlich der Buttererzeugung dahingehend aus, daß in der Berichtswoche ein Rückgang von 6,8 Prozent eingetreten ist. Es konnte der Butterbedarf im Eigengebiet gedeckt und darüber hinaus noch entsprechende Mengen zur Einlagerung bzw. an die Reichsstelle zur anderweitigen Versorgung abgegeben werden. Die Überschußmengen sind allerdings auch zurückgegangen. Der Käsemarkt nahm wiederum einen ruhigen Verlauf.

An dem Schlachtviehmarkt Halle ist das freigegebene Auftriebssoll bei den Rindern nicht voll erfüllt worden. Zur Verfügung standen 44 (11) Ochsen, 31 (15) Bullen, 107 (11) Kühe und 26 (7) Färsen, insgesamt 208 (44) Rinder. Die Qualität war bei allen Gattungen durchschnittlich gut. Der Bestand wurde prozentual an sämtliche Bezugsberechtigte im Rahmen der Kontingente verteilt. Die Auftriebe erfolgte vorwiegend zu Spitzenpreisen. Am Kälbermarkt waren 337 (40) Tiere in durchschnittlich mittlerer Klasse zugeführt. Bei sehr gutem Bedarf wurde der Markt schnell geräumt. 409 (55) Schafe und Hammel wurden nach Abgrenzung von 185 Tieren für die Fleischwarenfabrikation bei befestigten Preisen aus dem Markt genommen. Der Schweinemarkt wies einen Gesamtbestand von 1425 (742) Tieren in vorwiegend guter Schlachtreife auf. Die Zuteilung wurde im Rahmen der Kontingente vorgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380617-10/fragment/page=0009

Landkreis Weißenfels

Zwischen Altstadt und Neustadt

Eine Erweiterung unseres Vorschlages über eine neue Saalebrücke

△ **Weißenfels.** Wir gaben kürzlich einem Vorschlage Raum, die Pfennigbrücke etwa hundert Meter flußabwärts zu versetzen, den Klingenplatz auszubauen und den Engpaß der Leipziger Straße vor dem Klingenplatz zu beseitigen.

Nun ging uns hierzu ein neuer Vorschlag zu, der diesen Gedanken noch wesentlich erweitert. Im Hinblick auf die Worte des Führers bei der Grundsteinlegung zum Neubau der Reichshauptstadt, mit denen er darauf hinwies, daß wir nicht nur für die Gegenwart, sondern für Jahrhunderte bauen müßten, erscheint uns der fragliche Vorschlag sehr wertvoll. Gerade in diesen Tagen sprach auch Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler auf der Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages über das Bauwesen der Städte und betonte die Notwendigkeit, die örtlichen Straßennetze der schon eingetretenen nud in noch größerem Maße infolge der Schaffung des Volkswagens kommenden Verkehrssteigerung anzupassen. Das ist besonders für unsere Stadt eine dringende Notwendigkeit, über die sich alle Beteiligten im klaren sind.

Wir hatten bei unserem kürzlichen Vorschlage bei der erwähnten Brückenversetzung nur eine Fußgängerbrücke im Auge.

Jetzt wird nun gesagt:

Es solle eine Fahrbrücke an die bezeichnete Stelle gesetzt werden, die den Ortsverkehr zum Bahnhof aufzunehmen hätte, damit die Hauptverkehrsstraße über die Horst-Wessel-Brücke eine nachhaltige Entlastung erfährt. Die Horst-Wessel-Brücke reiche ohnehin im heutigen Zustande für den Verkehr kaum noch aus; es ist ja auch schon wieder rund acht Jahre her, daß sie etwas verbreitert und verstärkt wurde. Damals war schon die Rede davon, eine größere Brücke aus Stein zu schaffen, nur der Mangel an Mitteln führte zu der Verlegenheitslösung.

Die neue Fahrbrücke am François-Haus vorbei denkt sich der Vorschlagende so, daß sie nicht nur dem Verkehr nach und vom Bahnhof dienen soll, sondern unter dem Bahnhof solle die Straße dann durchgeführt werden bis zur Neustadt, etwas ansteigend bis etwa zur Nordstraße in Richtung Schlachthofstraße, um dann einzumünden in die Merseburger Straße und damit in den Fernverkehr.

Ein „Unmöglich" dürfe es nicht geben, so meint der Einsender, und verweist dabei auf das Wort Marschall Görings.

Mit dieser neuen Brücke dürfte zweifellos der ganze Verkehr zwischen Altstadt und Neustadt einen ganz anderen Impuls bekommen und in mancherlei Hinsicht eine grundlegende Änderung erfahren, die sich stark belebend auswirken und unserer Stadt ein weitaus großzügigeres Gepräge geben würde.

Hinzu kommt, daß durch eine Brücke an der bezeichneten Stelle nicht nur für die Neustädter der Weg in das Stadtzentrum erheblich glatter und kürzer würde, sondern auch für die vielen Männer, die von der Leunasiedlung am Eselsweg z. Z. täglich durch das Straßengewirr der Altstadt eilen müssen, um zum Schichtzug zu kommen. Die neue Brücke, die vom Klingenplatz in glattem Weg zu erreichen wäre, würde ihnen manche Hetzerei und manchen Verdruß ersparen, ebenso vielen Reisenden, die bei Ankunft eines Schichtzuges nur mit Mühe sich durch das Gedränge auf der Pfennigbrücke durchwinden können. Hch.

*

Mann- und Vogelschießen

beginnt am 18. Juni.

△ **Weißenfels.** Unser bekanntes Mann- und Vogelschießen beginnt bereits am 18. Juni und währt bis zum 27. Juni. Zahlreiche Schaubuden und Vergnügungsstätten werden auf den Schützenplätzen anwesend sein, darunter erstmalig auch eine große Achterbahn. Nun liegt es am Wettergott, das Schützenfest zu einem Volksfest werden zu lassen.

Wer hat etwas verloren?

△ **Weißenfels.** Im Fundbüro, Rathaus, Zimmer Nr. 1 — Eingang Marienstraße — sind folgende Sachen abgegeben worden und können dort von den Verlierern gegen Ausweis in Empfang genommen werden: 1 silberne Taschenuhr mit Kapsel, 1 Zollstock, 1 Brille, 1 Paar Damen-Glacé-Handschuhe, 1 Kinder-Frühstücks-Tasche, ein gelber Damen-Schal, 1 Einkaufstasche, 1 Stativ, mehrere Schlüssel und 1 Paket, enthaltend: einen blauen Damenschlüpfer, 1 weiße Kindermütze.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnungen

△ **Weißenfels.** Der Landrat gibt bekannt: Nachdem auf den Gehöften der Bauern Otto Rein in Altenburg a. S., Oswald Berndt in Obermöllern und Ewald Küster in Granschütz die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, werden Sperrbezirke gebildet, die die Ortschaften **Altenburg a. S., Obermöllern** und **Granschütz** umfassen.

Der Landkreis Weißenfels bildet einen Schutzbezirk.

*

△ Nachdem in Punschrau, Fränkenau und Langendorf Abheilung der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt und die Schlußdesinfektion abgenommen ist, wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern folgendes bestimmt:

Die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 28. April 1938, betreffend die Maul- und Klauenseuche in Punschrau, wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 18. Mai 1938 wird, soweit sie sich auf Fränkenau bezieht, vom 17. Juni 1938 ab aufgehoben, ebenfalls wird die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 5. Mai 1938, soweit sie sich auf die Orte Langendorf, Obergreißlau und Untergreißlau bezieht, wie folgt geändert:

Der Ort **Langendorf** bildet ab 18. Juni 1938 nur noch ein Beobachtungsgebiet. Einen Sperrbezirk bildet dann nur noch die Gemeinde **Untergreißlau** wegen der auf dem Rittergut daselbst bestehenden Seuche. Die Gemeinde Obergreißlau bildet mit sofortiger Wirkung nur noch ein Beobachtungsgebiet.

Schäden durch Wildkaninchen.

△ **Webau.** In den letzten Jahren haben sich die wilden Kaninchen im stillgelegten Tagebau der Fabrik Webau stark vermehrt, da ihnen hier guter Unterschlupf und ruhiges Dasein gewährt und ein Bekämpfen durch den Jagdaufseher auch erschwert ist. Den anliegenden Feld- und Gartenbesitzern verursachen die wilden Kaninchen große Schäden an Feldfrüchten, Fenchel, Rüben usw., so daß den flinken Gesellen wahrscheinlich bald ordentlich aufs Fell gerückt werden wird.

Straßenpflasterung beendet

△ **Lösau.** Die Umpflasterung der Provinzialstraße Weißenfels—Leipzig, die sich infolge des starken Verkehrs nahe bei unserem Orte in Richtung Weißenfels notwendig gemacht hatte, ist nun beendet. Der Verkehr kann wieder glatt durchgeführt werden.

Von einem Reh angenommen

△ **Mutschau.** Eine Landarbeiterin wurde im Garten eines hiesigen Landwirts von einem sonst zahmen Rehbock angegriffen und an den Armen verletzt. Erst hinzukommende Leute konnten die Arbeiterin von dem Tier befreien.

Verschönerung des Stadtbildes

△ **Hohenmölsen.** Die hiesige Stadtverwaltung ist seit jeher bemüht gewesen, das Stadtbild schöner zu gestalten. Durch Schaffung von Grünanlagen innerhalb der Stadt, Um- und Ausbau öffentlicher Gebäude, macht unser Städtchen auf jeden Fremden einen sauberen Eindruck. Auch in diesem Jahre sind viele Verschönerungsarbeiten geleistet worden. Vor allem können die Arbeiten in der Bahnhofsstraße-Blumenweg als beendet angesehen werden. Und an der Böschung des Schützenplatzes, wo früher meterhohes Gras und Unkraut wuchs, ladet heute ein gutgepflegter Steingarten zum Verweilen ein. Zur Pflege des Stadtparkes hat man gleichfalls die Hände nicht ruhen lassen und viele Verschönerungen geschaffen.

Gute Ernteaussichten?

△ **Hohenmölsen.** Durch die feuchten Wochen des Frühjahrs begünstigt, ist die Vegetation auf den Feldern sehr beschleunigt worden. Bei dem Getreide ist die Halmbildung sehr gut, mit einer guten Strohernte ist daher zu rechnen. Hoffentlich steht dem auch die Körnerentwicklung nicht nach. Auch die Hackfrüchte, wie Kartoffeln, Rüben usw. stehen sehr gut und sind hier die Ernteaussichten bis jetzt sehr gut.

Großfeuer im Dorfe

△ **Goldschau.** **Auf dem Böhmeschen Grundstück brach vormittags ein Feuer aus, dem die Scheune und das Obergeschoß des am Dorfausgang nach Naukschütz gelegenen Hauses zum Opfer fielen. Das Feuer wurde leider so spät bemerkt, daß es schon einen größeren Umfang angenommen hatte. Schuhmachermeister Böhme erlitt bei der Rettung von Vieh Brandwunden an beiden Händen. Die Feuerwehr war bald zur Stelle, auch von auswärts eilte man zur Hilfe herbei. Doch konnte die Scheune nicht mehr gerettet werden. Auch das aus Erd- und ausgebautem Dachgeschoß bestehende Wohnhaus brannte im oberen Teile vollständig nieder. Die Brandursache bedarf noch der Klärung.**

Rückkehr der Ferienkinder

△ **Rippachtal.** Heute kehrten die in Pommern zur Erholung weilenden Ferienkinder sichtlich erholt in ihre Heimat zurück. Von den Müttern und Verwandten wurden sie wieder in Empfang genommen. Vieles und Schönes wußten sie von der Bahnfahrt und von dem Aufenthalt zu erzählen.

Aus dem Zeitzer Land

HJ. und Luftschutz

Schauvorführungen der Jungen und Mädchen.

z **Zeitz.** Im Zeichen der Reichsluftschutzwoche marschierten in den Abendstunden die Einheiten der HJ. in langen Reihen nach dem Adolf-Hitler-Platz, wo eine Kundgebung stattfand. Bannführer Pg. Kredler umriß kurz den Sinn des Jugendluftschutztages. Dann sprach der stellvertretende Orts-Kreisgruppenführer Winkelmann und erklärte, daß er als Luftschutzlehrer mit besonderer Freude immer wieder die Beobachtung machen konnte, daß die Kräfte der HJ., die an dem Luftschutz-Unterricht teilnahmen, stets mit Lust und Liebe bei der Sache gewesen seien und dankte gleichzeitig der HJ. Es folgte eine Schauvorführung. Die Jungen entwickelten großen Eifer und eine ausgezeichnete Wendigkeit. Ein Kanonenschlag kündigte den Schluß der Schauvorführung an, bei der die HJ.- und BDM.-Angehörigen gezeigt hatten, daß sie bereits Erfreuliches bei der Brandbekämpfung und ersten Hilfe zu leisten vermögen.

Ein 500-Mark-Gewinn

z **Zeitz.** Die braunen Glücksmänner brachten schon in den ersten Tagen ihres Wirkens ausgiebig Glück. So wurden bereits fünf 50-Mark-Gewinne gezogen. Kürzlich hatte aber ein hiesiger Einwohner das Glück, einen 500-Mark-Gewinn zu ziehen.

Straßenbauarbeiten Schützenstraße

z **Zeitz.** Als letztes Stück Verkehrsstraße im Zentrum der Stadt wird zur Zeit der Teil der Schützenstraße von der Kaiser-Wilhelm-Straße bis zum Schützenplatz die dringend notwendige Umgestaltung und neue Straßendecke erhalten.

Wie ein kleiner Großbetrieb ist diese Arbeit in Angriff genommen. Dem Verkehr Rechnung tragend, wird hierbei einseitig gearbeitet. Die Reichspost führte nach Entfernung der alten Pflasterdecke umfangreiche Kabelverlegungsarbeiten durch, und mittels Feldbahn wird jetzt das überschüssige Erdreich nach dem Aufschüttungsplatz an der Ostseite des Schützenplatzes abgefahren. Der Bürgersteig der Nordseite erfährt eine Verbreiterung um zwei Meter, was wirklich zu begrüßen ist. So wird nach Beendigung aller Arbeiten an diesem Stück Straße, das bisher zu den in seiner Fahrbeschaffenheit und bei Schlechtwetter mit Vorsicht zu passierenden Straßen gehörte, eine wahre Ideal-Straßenbeschaffenheit von der Post bis zum Schützenplatz geschaffen sein.

Seine besondere Notwendigkeit als verkehrssichere und geräumige Straße werden nicht allein nur die Anlieger, sondern auch die alljährlich Zehntausende Besucher unseres weit und breit bekannten Zeitzer Vogelschießens zu würdigen wissen.

Bis dahin wird der Schützenstraße „letzter Teil" fertig sein, und die „Abnahme" erfolgt dann durch die Schützenfestbesucher mit anschließendem Volksfest auf dem Schützenplatz selbst.

Vom Fahrrad ins Krankenhaus

z **Zeitz.** **Als eine Radfahrerin das Herannahen eines Personenomnibusses bemerkte, wurde sie auf ihrem Rade unsicher und versuchte abzusteigen. Dabei stürzte sie und geriet unter das Hinterrad des Fahrzeuges. Mit schweren Beinverletzungen mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden.**

Gemeinderatssitzung in Reuden

Die Gemeinderechnung 1937.

z **Reuden.** In einer Sitzung der Gemeinderatsmitglieder wurde der Prüfungsbericht des Gemeindeprüfungsamtes über die Gemeinderechnung 1936 bekanntgegeben. Der Überschuß ist für außerordentliche Schuldentilgung und zur Erhöhung der allgemeinen Ausgleichsrücklage verwandt worden. Die Gemeinderechnung 1937, die am 31. März 1938 abgeschlossen ist, wurde in ihren einzelnen Positionen vorgelegt und von den Gemeinderäten anerkannt. Der Überschuß soll für den Bau eines Feuerwehrgerätehauses, für Grundstücksreparaturen und Erneuerungsrücklagen sowie zur außerordentlichen Schuldentilgung verwendet werden.

Im Rechnungsjahr 1938 sind durch die Anschaffung einer Registratur für die Gemeindeverwaltung und durch Erhöhung der Amtsunkosten und Feuerwehrverbandsbeiträge einige Titelüberschreibungen notwendig geworden, die nachbewilligt wurden. Zur Aufbringung der Kosten zum Bau eines Feuerwehrgerätehauses wird ein außerordentlicher Nachtragshaushaltsplan aufgestellt. Das Gerätehaus soll außerdem noch eine geräumige Wohnung und einen Dienstraum für den Bürgermeister erhalten. Die eingereichten Kostenanschläge wurden den Gemeinderäten zur Beratung vorgelegt. Mit dem Bau soll in Kürze begonnen werden.

Bad Dürrenberg

Junger Zimmermeister.

* **Bad Dürrenberg.** Der Zimmerpolier Kurt Witzsche von hier bestand vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer die Meisterprüfung im Zimmerhandwerk. Dem jungen Meister unsern Glückwunsch.

Rund um Querfurt

Tretet ein in den RLB.!

⊙ **Querfurt.** In der Städtischen Oberschule hielt anläßlich des Luftschutzjugendtages Dr. John einen Aufklärungs- und Werbevortrag vor der Schulgemeinschaft. Nach dem Lied „Nun laßt die Fahnen wehen", zeigte er an Beispielen, daß trotz unserer Wehrmacht ein ziviler Luftschutz noch nötig ist. Er richtete an die Jugend die Aufforderung, Mitglied des Reichsluftschutzbundes zu werden Der Monatsbeitrag kostet nur 5 Pf., ein Beitrag, der gewiß von jedem geleistet werden kann. Die Arbeit des Reichsluftschutzbundes stärkt die Wehrkraft des Volkes und erleichtert dem Führer seine schweren Aufgaben.

Diebstahl auf der Landstraße

⊙ **Querfurt.** Als kürzlich auf der Landstraße Querfurt—Schafstädt ein Personenkraftwagen in der Nähe der Sandgrube wegen Motordefekts Aufenthalt nehmen mußte, entstieg auch die mitfahrende Dame dem Wagen. Beim Weiterfahren hatte sie jedoch ihre Handtasche liegengelassen. Von zwei jungen Burschen wurde diese gefunden und ihres Inhalts — etwa 8 Mark — beraubt. Die Tasche warfen die Täter weg. Jetzt wurden die beiden Diebe wegen Fundunterschlagung zur Anzeige gebracht.

Geplünderter Kartoffelacker.

⊙ **Querfurt.** Die Pächterin eines Grundstücks mußte in diesen Tagen eine traurige Feststellung machen. Von ihrem an der Geistpromenade gelegenen Kartoffelacker waren etwa 40 Stauden willkürlich herausgerissen. Gegen den Täter wurde Anzeige erstattet.

Kinderbewahranstalt Querfurt.

⊙ **Querfurt.** Der Verein „Kinderbewahranstalt" hielt am Mittwochnachmittag eine Sitzung ab. Als Hauptpunkt stand die Einsetzung zweier neuer Vorstandsmitglieder auf dem Programm. Für den ausscheidenden Kassenverwalter Schöber wurde Pg. Hartung (Querfurt) benannt, der das Amt annahm. Nach Verlesung des Kassenberichts wurde ein weiteres Vorstandsmitglied in Vorschlag gebracht. Zum Schluß der Zusammenkunft wurde ein Vortrag über die Entstehung der Kinderbewahranstalt gehalten.

Gaufilmabend in Albersroda.

⊙ **Albersroda.** Der im hiesigen Gasthaus von der Gaufilmstelle veranstaltete Filmabend brachte im Vorprogramm außer der Wochenschau einen Film von der NSV. über die Kinderlandverschickung im Reich. Als Hauptfilm lief „Wenn wir alle Engel wären", der von den Besuchern mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde.

Handel und Wirtschaft

Synthese in breitem Vormarsch

Neue Kunststoffe, bessere Schmieröle, synthetische Fettsäuren

h Die deutschen Chemiker hatten in diesem Jahre ihr Reichstreffen in Bayreuth zu einer Arbeitstagung ausgestaltet, die vorwiegend fachlichen Aussprachen gewidmet sein sollte. Viele erwarteten lediglich Erörterungen um wissenschaftliche Fragen. Niemand konnte annehmen, daß sich die Tagung zu einem derartig umfassenden Rechenschaftsbericht über die Leistungen der deutschen Chemiker für ihr Volk gestalten würde, wie sie es in der Summe ihrer Einzelberatungen schließlich geworden ist.

Es gibt, das hat die Tagung nachdrücklich bewiesen, kein Gebiet der Chemie, auf dem nicht im letzten Jahr wieder wichtige Fortschrittsarbeit geleistet worden wäre. Um nur einige Beispiele zu nennen: Auf dem Feld der Kunststoffe hat man neue Erzeugnisse gewinnen können, die sich durch eine ungewöhnliche Elastizität bis zu tiefen Temperaturen herab auszeichnen. Wenn man Naturgummi auf 60 oder 70 Grad unter Null abkühlt, wird er so spröde, daß ein Schlag mit dem Hammer ihn in tausend Stücke zerspringen läßt. Jetzt hat man Kunststoffe aufgefunden, die bei derart tiefen Temperaturen noch völlig fest und hochelastisch bleiben. Derartige Stoffe werden eine große Bedeutung u. a. als Zwischenschichten für Sicherheitsgläser gewinnen, womit die Kunststoffchemie zugleich einen wertvollen Beitrag zur Motorisierung des ganzen Volkes leistet.

Auf dem Gebiete der Schmieröle hat man mit Hilfe der Synthese neue Öle gewinnen können, die in ihren Gebrauchseigenschaften die natürlichen Schmieröle weit übertreffen. Ja es ist sogar möglich geworden, Öle mit bestimmten erwünschten Gebrauchseigenschaften planmäßig aufzubauen. Man wird erwarten dürfen, daß die neuen besseren Schmieröle, wenn sie erst die in solchen Fällen unerläßliche Bewährung im langdauernden praktischen Betrieb hinter sich haben, dem Verbrauch zugängig gemacht werden.

In beiden Fällen, bei den Kunststoffen wie bei den Schmierölen, hat die Synthese die Natur entthronen und übertrumpfen können, weil sie von vornherein auf die Bedürfnisse des menschlichen Verwendungszweckes eingestellt werden konnte. In anderen Fällen wieder macht uns die Synthese Stoffe zugängig, die die Natur nicht in ausreichenden Mengen zur Verfügung stellt Ein Beispiel dafür ist die Synthese von Fettsäuren, die durch Oxydation aus Paraffinen gewonnen und in erster Linie auf Seifen verarbeitet werden. Die Paraffine, die als Rohstoffe dieser Synthese in Betracht kommen, stehen aus der Braunkohle zur Verfügung und können auch auf synthetischem Wege aus der Kohle gewonnen werden.

Aber auch auf allen anderen Gebieten der Chemie herrscht reges Leben. In Abwandlung des Dichterwortes könnte man sagen „Die Welt wird farbiger mit jedem Tag", wenn man von den neuen Erfolgen der Farbstoffchemiker vernimmt, denen fast täglich neue Farbnuancen, bessere und echtere Farbstoffe gelingen. Ihnen treten die Anstrichchemiker zur Seite, die in den ölsparenden und ölfreien neuen Anstrichmitteln Erzeugnisse von weitreichender Bedeutung für die Wirtschaftsfreiheit geschaffen haben. Dann die Landwirtschaftschemiker, die sich um die Sicherung unserer Ernährung bemühen und mit wachsendem Erfolg an der Schließung der Eiweißlücke arbeiten; weiter die medizinischen und pharmazeutischen Chemiker, die Wasserchemiker, die Textilchemiker, die Photochemiker und alle anderen Zweige des großen Gebietes der Chemie!

Sie alle, auf welchem Gebiete sie auch arbeiten mögen, sind tagaus, tagein bestrebt, die Grenzen unserer Erkenntnis weiter herauszuschieben und den Machtbereich menschlicher Stoffwandlungskunst zu erweitern. Sie stehen dabei, wie es auf dem großen Schlußappell des Kongresses auf der Plassenburg, der Schulungsburg des NS.-Bundes Deutscher Technik, zum Ausdruck kam, mit Ingenieuren und Elektrotechnikern, mit Eisenhütten- und Bergleuten, mit allen anderen technischen Berufen und mit den in ihnen Werktätigen als die Kampftruppen des Führers in vorderster Front im Ringen um eine bessere Zukunft ihres Volkes.

Leipziger Herbstmesse 1938

vom 28. August bis 1. September.

h Die Leipziger Herbstmesse 1938 wird vom Sonntag, 28. August, bis Donnerstag, 1. September, einschließlich abgehalten. Neben der Mustermesse, die in 21 Meßhäusern der Leipziger Innenstadt das Angebot der Fertigwarenindustrie umfaßt, findet auf dem Gelände der Technischen Messe die Baumesse statt, die Baubedarf und Baumittel sowie Installationsmaterial zeigt.

Eine Zellstoff-Fabrik in Abessinien.

h Italiens Erzeugungsplan auf dem Gebiete der Textilproduktion geht dahin, binnen drei Jahren ungefähr die Hälfte des italienischen Zellstoffbedarfs aus inländischen Rohstoffen zu bestreiten. Allgemein interessieren dürfte dabei, daß in Abessinien eine große neue Zellstoff-Fabrik errichtet werden soll, in der Eukalyptusholz, Bambus und eine besondere Palmenart verarbeitet werden wird.

Die Rettung

„... und wie entrann er dieser schrecklichen Gefahr?"

„Ganz einfach, er hatte „Kampf der Gefahr" gelesen - und wußte, was er zu tun hatte!" Daras

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380617-10/fragment/page=0010

„Das Innere Reich“

Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben. Herausgeber: Paul Alverdes. Juni 1938 (5. Jahrgang, 3. Heft), Preis 1,80 M., vierteljährlich 4,80 M. Albert Langen/Georg Müller-Verlag, München.

Die bekannte Zeitschrift, die eben erst mit ihrem Maiheft ein so eindrucksvolles Dokument zur Heimkehr Deutschösterreichs ins Reich vorlegte, läßt auch in dem neuesten Heft noch einmal die Märzereignisse nachklingen, und zwar in der Spiegelung und Rückwirkung, die sie bei den Sudetendeutschen gefunden haben. Christoph Hienhardt beschreibt in einem Brief an einen Freund in England diese „böhmischen Tage“ und läßt das ursprüngliche Recht der Deutschen jenseits der Grenzen auf unvergeßliche Weise sprechen. In anderer, rein dichterischer Weise spricht Clemens von Podewils in einem epischen Bericht „Söhne der Heimat“ vom Leben der Sudetendeutschen. Aber diese Beiträge bilden nur einen kleinen Teil des Reichtums dieses Heftes, das außer dem Schluß der ergreifenden Erzählung von Ina Seidel „Angst“ noch zwei gewichtige Prosaarbeiten bringt: Georg Britting steuert eine Erzählung „Die bestohlenen Aebte“, Eduard Lachmann eine im letzten Grunde noch vom Kriege her bestimmte sehr schöne Arbeit bei mit dem etwas seltsamen Titel „7009 R D 2“, welches die Nummer einer Pariser Autodroschke ist. Doch ist die Reihe der Namen von Klang hiermit noch nicht beendet: Ernst Bertram gibt den Auftakt des Heftes mit dichterischen, oft geheimnisvoll funkelnden Sprüchen, Josef Weinheber ist mit tiefen Gedichten, Rudolf Paulsen mit „Saatkörnern des Wortes“ vertreten, gern liest man Gedichte von Gerhard Schumann, Georg von der Vring, Gerhart Baron, Adolf Beiß, u. a. m. und freut sich auch der Verse der bisher unbekannten Annemarie Schwemmle. Nimmt man noch das Gespräch über Hamann, den „Magus aus Norden“ von Walther Hilpert, die Betrachtungen von Otto Brües zum neuen Drama („Zwischen Mimus und Maske“) und die Buchbesprechungen des Umschauteiles dazu, so hat man wieder ein wohlgefülltes Heft.

Das neue Daheim (Nr. 37)

bringt neben dem Bildbericht „Deutsche Frauen im afrikanischen Busch“ einen „Bummel durch Berlins historische Gaststätten“. Wort und Bild zeigen das Ensemble des Oldenburger Landestheaters beim KdF.-Sport, das „Schöne Gitter im österreichischen Barock“, alte deutsche Trachten und sportliche Meisterleistungen mit „Kraft und Schwung beim Wassersprung“. Geschichte: „Politik und Krankheit“ zum 50. Todestag Kaiser Friedrichs III. Deutsche Jugend: „Der neue Weg der Studentenschaft.“ Haus- und Volkswirtschaft: „Die Schnellküche der Berufstätigen.“ Roman und Novelle: „Pan im Schilf“, der neue sommerliche Roman von Oskar Gluth, und „Gina und der Diamant“, eine abenteuerliche Erzählung von P. J. Marus. Eine bunte Reihe kleinerer Beiträge vollenden den vielseitigen Inhalt des lebendig gestalteten Heftes.

Eigentum, Druck und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.
Verlagsleiter Dr. jur. Hans Gnoyke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Stellvertreter Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und Heimatteil: Hermann Albrecht (z. Z. auf Urlaub, Vertreter Otto Georgi); für Sport und Handel Otto Georgi, sämtlich in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst Dr. Harald Oldag, Halle; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung August Köhler, Berlin-Karlshorst Gundelfinger Straße 16, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
DA. V/38.
Ausgabe „Merseburger Zeitung“ Merseburg (Pl. 4) über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten“ (Pl. 1) über 2000
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung“ Halle (Pl. 11) über 22 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung“ Erfurt (Pl. 13) über 21 000
„Mitteldeutschland“ Gesamt-DA.: über 57 000
Sonnabends über 63 000
Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist gestern nachmittag unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Schuhmachermeister

Wilhelm Pflücke

im 74. Lebensjahre von uns gegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Otto Pflücke und Frau

Schkopau, Dörstewitzer Straße 3, den 17. Juni 1938.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. Juni, nachmittags 15 Uhr statt.

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen.

Gestorben

Halle:
Kaufmann Heinrich Schleutker, 59 Jahre. — Prokurist i. R. Fritz Sonntag. — Luise Hecht geb. Hagedorn, 82 Jahre. — Emmy Hintzsch, 55 J. — Klara verw. Bröer geb. Gaertner.
Weißenfels:
Elsa Perlich geb. Reichardt, 34 Jahre. — Anna Panse geb. Gallrein, 64 Jahre.
Teuchern:
Ww. Emilie Schnelle geb. Schreiber, 78 J.
Naumburg:
Frau verw. Friederike Thieme geb. Stötzel.
Mannsdorf:
Minna Selle geb. Perlich, 40 Jahre.
Obhausen:
Geschirrführer Paul Pracher.
Niederschmon:
Altrentner Heinrich Thieme.
Schkeuditz:
Eisenbahn-Inspektor a. D. Gottfried Bader, 79 Jahre.

Möbel
Fensterbehänge
Teppiche, Leuchten usw.
harmonisch abgestimmt im Raum
in allen Preislagen
in 7 Geschossen
des Einrichtungshauses
Michaud
Leipzig C1, Georgiring 6b-6
Nähe des Hauptbahnhofes

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 16. Juni 1938, mein lieber, guter Mann, der

Böttchermeister i. R.

Richard Schild

Im Namen der Hinterbliebenen

Alma Schild geb. Sonntag

Merseburg, 17. Juni 1938

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. Juni 1938, 15 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Festhalten!
Die Vergangenheit wieder lebendig werden lassen, sich immer wieder genau so freuen, wie damals — als man die Aufnahme machte — das erreichen wir nur durch die Fotografie! Wer jetzt damit anfängt, kauft am besten bei uns eine Camera. 1/5 braucht nur angezahlt werden und der Rest wird auf Monate verteilt.
FOTO ATZEL
Adler-Drogerie
Gotthardstraße 28

Kartoffeln, Kartoffeln ......
Eine Rekordernte will verzehrt werden.

Beerdigungsanstalt
„Pietät“
Richard Diettrich
Merseburg, Sand 18
Fernsprecher 2531
Erd- u. Feuerbestattung
Auskunft wird kostenlos erteilt
Leichenautos Sarglager
Geschäftsstelle des Deutschen Herolds

Anzeigen werben neue Kunden

Bekanntmachungen der NSDAP.

Ortsgruppe Merseburg-Süd
Heute, 20 Uhr, findet im „Feldschlößchen“ die erste Ortsgruppenversammlung statt. Alle Volksgenossen sind eingeladen.

Ortsgruppe Leuna-Mitte
Sonntag, 19. Juni, 8 Uhr, Schießen der Politischen Leiter am Schießstand Kreypau.

Ortsgruppe Kötzschen
Am kommenden Sonnabend, 20 Uhr, Filmabend im Lokal Lindner. Es läuft der Film „Eskapade“. Vorverkauf im Lokal.

Freitag, 17. Juni.

Ortsgruppe Braunsdorf
Mitgliederschulung, Kantine Bachmann, 20 Uhr.

Ortsgruppe Großosterhausen
Filmabend, Gaufilmstelle, Gasthof Ellemann, „Lumpaci Vagabundus“, 20 Uhr.

Ortsgruppe Markröhlitz
Filmabend, Gaufilmstelle, Gasthof Ludwig. „Wenn wir alle Engel wären“, im Beiprogramm NSV.-Werbefilm, 20 Uhr.

Ortsgruppe Mücheln-West
Politische Leiter, Schulung, Schulungsprogramm der DAF., 20 Uhr.

Ortsgruppe Obhausen
Politische Leiter, Schulung, Gasthof Könnecke, 20 Uhr.

Das kommt davon ...

Der alte Hartwig hält sich beide Ohren zu. In seinem Stübchen ist es nicht mehr auszuhalten. Die neue Hobelmaschine, die der Tischler unten aufgestellt hat, macht einen Lärm, daß man wahnsinnig werden könnte. Nun muß man wissen, daß der Hartwig mit den Nerven nicht mehr ganz in Ordnung ist. Er läuft zum Hauswirt und zur Polizei, doch überall bekommt er die gleiche Antwort: „Lesen Sie denn keine Zeitung? Die Baupolizei hat doch bekanntgegeben, daß in diesem Haus eine neue Hobelmaschine aufgestellt werden soll. Die Zeit für Einsprüche ist längst vorüber!“ Es rächt sich eben,

wenn man keine Zeitung liest

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Jüngeres Mädchen für sof. gesucht. Frau Fiedler, „Hohenzollern“.

Hausmädchen gesucht. „Heiterer Blick“ Leuna.

Hausmädchen selbständig und ehrlich, für sof. gesucht. Gasthaus „Auebrücke“, Altrössen.

Küchenmädch. Suche z. 1. Juli 1938 ordentlich. Küchenmädchen. Frau M. Reußner, Rottelsdorf, Halle-Hettst. Bahn.

Hausmädchen nicht unt. 18 J., mit gut. Zeugn. u. guter Kenntnis der Hausarb. z. 28. Juli gesucht. Frau Grimm, Schkopau, Ludwigshafenstraße 12, Siedlung II.

Mädchen 15—18 Jahre, f. Geschäftshaush. mit Familienanschluß sofort gesucht. W. Hesse, Halle a. S., Alter Markt 31.

Mädchen sofort od. später gesucht. Frau Peisker, Herzberg / Elst.

Hausgehilfin kinderlieb, in all. Hausarbeit. erfahren, mind. 18 Jahre, sucht Pfarrhaus Oberschmon über Querfurt

Mädchen Ehrlich., fleißig. Mädch. f. Küche und Haus zum 1. Juli gesucht. Ang. mit Zeugnisabschrift. und Gehaltsanspr. an Gaststätte „Kaffee Rheinland“, Dessau, Kühnauerstr. 51

Hausmädchen ehrlich, für sof. od. 1. Juli ges. Feinbäckerei Stange, Erfurt, Trommsdorffstraße 5 a.

Fleischergeselle jg., flott, wird gesucht. Fleischerei Adolf Schlewitz, Zella-Mehlis in Thüringen.

Alleinmädchen Nach Nürnberg suche ich f. meinen 3-Personenhaush. ein sol., ehrl. u. sauber. Alleinmädch. u. erbitte Zeugn.-Abschr. u. evtl. Bild u. A 1120 a. d. Geschäftsst.

Gesucht werd. z. 1. Juli, evtl. früher, ein tücht., sol., saub. Servierfräul. f. Rechnungsstelle. Eventuell zwei Schwestern. Ein tücht. Haus- u. Küchenmädch. u. ein jüng. Hoteldiener, nicht üb. 25 Jahre alt, bei gut. Bezahl. Ang. m. Zeugn.-Abschr. u. Bild erbitter Kurhaus Thalfried, Thal in Thür. bei Eisenach.

Geschirrführer ledig., stellt sofort ein. Osw. Lingslebe, Kötzschen bei Merseburg. Dorfstr. 44.

Bäckerlehrling sofort gesucht. H. Heinecke, Halle (Saale), Otto-Küfner-Straße 2.

Bäckergeselle bis 20 Jahre, sofort gesucht. Brandt, Halle/Saale, Landsberger Straße 53, Fernruf 34258.

Schweizer Suche für sofort od. 1. Juli led. Schweizer. M. Patsch, Zaasch über Delitzsch.

Stellengesuche

Jg. Mädchen 15 Jahre, sucht Stell. i. Haush., wo Möglichkeit, das Kochen zu erlernen. Irene Anhalt, Eisdorf, Mansfelder Seekreis

Wer inseriert verkauft

Zu vermieten

Schlafstelle gut möbl., frdl. zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch.

Schlafstelle 2 Betten, 1 Bett frei. Hatheburgstraße 7, I links.

Zimmer großes, möbl., sof. zu vermiet. Unteraltenburg 57.

4 Schlafstellen in zwei freundlichen Zimmern in Geusa frei. Bill. u. günstige Omnibus- und Fahrradverbindung. Zu erfr. Oberaltenburg 36.

Heller Raum als Niederlage od. z. Unterstell. v. Motorrädern zu vermieten. Unteraltenburg 57.

Laden mit zwei großen Nebenräumen, evtl. für Büro geeignet, sof. zu vermiet. Zu erfragen Roßmarkt 5 im Schuhgeschäft Gebhardt.

Mietgesuche

Zimmer gut möbl., von jung. Ehepaar Merseburg oder Geiseltal gesucht. Kochgelegenheit nicht notwendig. Ang. u. P 6479 a. d. Geschäftsst.

Zimmer zwei leere, bis 40 RM., sofort od. spät. gesucht. Ang. u. P 6486 a. d. Geschäftsst.

Wohnung 2 Zimmer und Küche, in Merseburg od. Umg. v. ruh. Mieter gesucht. Angeb. unter P 6488 an d. Geschäftsstelle.

Kaufgesuche

Briefmarken-Ankauf Eberhard Meyer, Halle, Martinstr. 11 Ruf 36375

Luftgewehr mit gezog. Lauf. 4 mm, zu kauf. gesucht. Brühl 12.

Elektrischer Ladenwolf (125 Volt) gut erhalt., zu kauf. gesucht. Schriftl. Ang. u. P 6487 a. d. Geschäftsst.

Zu verkaufen

Kleine Dreschmaschine mit 2-PS-Motor u. Reinigungsmaschine bill. zu verkaufen. Knapendorf Nr. 6

Staubsauger 220 Volt, für 25,— zu verkauf. Horn, Ölgrube 13.

Planen mehrere, zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Weißer Küchenherd fast neu, billig zu verkaufen. Schillerstr. 6, am Gerichtsrain

Grundstücksmarkt

Wohnhaus zu kauf. gesucht. Ang. u. L 1344 a. d. Geschäftsst.

Automarkt

Motorrad 350 F N, gut erhalt., verk. bill. Karl Ilse, Merseburg, Klobikauer Straße 6.

DKW. Motorrad, 200 ccm, neueres Modell, gut erhalten, verkauft Halle/Saale, Adolfstr. 7, Werkstatt.

Motorrad 750 ccm, verkauft billig W. Kaßler, Jüdendorf. *

Heiratsgesuche

Suche f. mein. Freund, 28 J., 1,70 groß, ev. (Bergmann) ein nett., gesund. Mädel i. Alter v. 24—28 Jahr., am liebsten vom Lande, zw. spät. Heirat kennenzulernen. Ang. mit Bild unter P 6485 an die Geschäftsstelle.

Anzeigen in der Merseburger Zeitung schaffen Umsatz!

Handwerks arbeiten

Großchromanlage neu, modern, bill. Arbeit. „Nickel-Becker“ Halle - Saale, nur Kl. Brauhausstraße 11.

Tiermarkt

Holsteiner 10 Jahre, flott u. zugfest, unter günst. Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Ernst Schmidt, Höhnstedt.

Schlafzimm. Küchen Speisezimmer Kleinmöbel wie bekannt gute Ausführung und billige Preise
Möbel-Myzyk,
eigene Tischlerei Böllberger Weg 4 und 12 Halle (Saale)
Darlehensscheine Lieferung frei durch Auto

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Der gute Umsatz ist Ihr Lohn! Den bringt die Dauer-Insertion!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380617-10/fragment/page=0011

Für die Reise vielerlei – auch für Sie ist was dabei!

Wählen Sie also rechtzeitig alles, was Ihnen die Reise angenehmer macht:

Sportmäntel in flotter Form, ganz gefüttert . . . 18.00 9.75

Slipons, 3/4 lang, sehr flach, in modischen Karo- und Fantasiestoffen . 35.00 12.00

Gabardine-Mäntel imprägniert, verschied. Farben und Formen von 19.00 bis 65.00

Gummi-Umhänge der preiswerte sichere Schutz gegen Regen . . 6.25 5.75

Sportjacken aus karierten Stoffen, flott verarbeitet . . 6.75 bis 18.00

Kostüme aus Leinen-Imitat, weiß und farbig 35.00 14.00

Damenröcke Leinen-Imitat, sportliche Machart 6.50 3.75

Vistra-Kleider praktisch und leicht in soliden Mustern 10.00 8.00

Dirndlkleider luftig und bequem aus modernen Kretonstoffen 7.25 5.75

Sommer-Kleider aus Kunstseide, jugendlich verarbeitet 14.50 12.00

Kleiderkomplet aus Vistrastoffen in dunklen Mustern 19.00 16.50

Charmeuse-Blusen beliebte Sportform zum Durchknöpfen 7.00 4.50

Damen-Wäsche Bade-Artikel

finden Sie bei uns in sehr großer Auswahl, guten Qualitäten und sehr niedrigen Preisen.

Den neuen Sommerhut erhalten Sie preiswert und gut in unserer großen Spezial-Abteilung

MERSEBURGS MODISCHER MITTELPUNKT

Dobkowitz

Merseburg, Entenplan 8

Presto-Fahrer stehen im Gesamtergebnis b. d. II., III., IV. u. V. Etappe **an d. Spitze** d. Deutschlandfahrt **u.** sind **Träger des gelben Trikots.** Diese einzigartigen u. gewaltigen **Erfolge** der Prestofahrer **beweisen** aufs neue die **vorzügliche Qualität der Presto-Fahrräder.** Presto-Fahrräder u. Presto-Motorfahrräder erfüllen alle Ansprüche in bezug auf Formschönheit, Zuverlässigkeit, leichten Lauf- und Dauerhaftigkeit.

Hermann Drese, Vorwerk 8
Oswald Pretzsch, Oelgrube 9
Georg Schmidt, Löpitz

Sommersprossen Verwenden Sie vertrauensvoll Frucht's **Schwanenweiss** das hilft! Mitesser und Pickel entfernt SCHÖNHEITSWASSER APHRODITE

Ritter-Drogerie, Entenplan 5
Parf. Weibgen, Gotthardstr. 33
Parf. Wirth, Roßmarkt 1
Drogerie M. Benemann, Markt 19
Leuna: Drogerie Groh

Farben, Lacke, Pinsel

Markt-Drogerie Max Benemann Merseburg, Markt 19

Schwindelgefühle (5.)

Beklemmung, Kopfweh sollten Sie bekämpfen. Dann macht das Leben wieder Freude und Sie fühlen sich jünger. Nehmen Sie **Zirkulin Knoblauch-Perlen**

1-Monats-Pckg. 1 RM. ● 14-Wochen-Pckg. 3 RM. mit graziösch-eleg. Taschendose. Zu haben:

Drogerie A. Atzel, Gotthardstraße 28
Drogerie Max Benemann, Markt 19
Drogerie A. Eckardt, Ad.-Hitler-Straße 15
Drogerie H. Emanuel, Gotthardstraße 31
Drogerie W. Mahlfeldt, Entenplan 5
Drogerie F. Sänger, Clobicauer Straße 16
Stern-Apotheke Dr. Kurt Sagatz
In Leuna: Leuna-Drogerie Georg Groh

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 18. Juni, 10 Uhr, versteigere ich bestimmt im Gasthaus „Zur goldenen Kugel“ öffentlich meistbietend gegen bar: **2 Nähmaschinen.**

Linge, Obergerichtsvollzieher.

Zeitungs-Makulatur wieder vorrätig

Merseburger Zeitung Kleine Ritterstraße 2

ERHOLUNGSREISEN *zur See* *mit dem besonders dafür eingerichteten M.S. »Milwaukee« der* **HAMBURG-AMERIKA LINIE** *bieten den Lesern unserer Zeitung* **Entspannung und Freude**

Auskünfte und Buchungen durch Merseburger Zeitung sowie Hapag-Reisebüro, Halle S., im Roten Turm, oder W. F. Voigt, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 11

Schützenhaus

Sonnabend: **Tanzdiele**
Bei schlechtem Wetter im Saal
Sonntag, ab 4 Uhr, **Unterhaltungskonzert,** abends Tanz.

Zscherben

Morgen, Sonnabend, ab 19½ Uhr **großer Ball!**

Bung!

Blösien Sonntag, 19. 6. 38, ab 13.30 Uhr: **Großes Kranzreiten.** Ab 20 Uhr: **Großer Reiterball.**

Gasthaus Frankleben

Sonntag, ab 20 Uhr, der beliebte **Hausball!**

Es ladet ein Der Wirt.

Erdbeeren . . . . 250 g 34 Rpf
Kirschen . . . . . „ 40 Rpf
Rhabarber . . . . 500 g 9 Rpf
Kopfsalat . . . . . St. 5 Rpf
Möhren . . . . Bund 17 Rpf
Grüne Bohnen . 500 g 28 Rpf
Salatgurken . . . 32 u. 29 Rpf
Kan. Tomaten . 500 g 42 Rpf
Spargel I . . . . „ 62 Rpf
Kartoffeln . . . . „ 14 Rpf
Matjes-Heringe . Stück 10 Rpf
Saure Sardinen . 125 g 12 Rpf
Lachsersatz, gefärbt „ 20 Rpf
Landkäse, Rolle 5 Stück 25 Rpf
Saure Gurken, 4 Stück 10 Rpf

Paul Niedermeier Kleine Ritterstraße 2

Sommersprossen werden schnell beseitigt durch „Venus“ mit Garantiemarke. Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20. Gotthard-Drog. Gotthardstr. 31

Couch von 65,– RM. an sowie alle anderen Möbel preiswert und gut

Möbel-Becker Leipziger Straße 20

Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen

Halle a. S.

Wir bitten zum Tanz.

Tivoli Morgen, Sonnabend, ab 20 Uhr **Großer Damenball** m. allerlei Sachen zum Lachen! 2 Tanzkapellen! Großbetrieb!

Strandschlößchen

Jeden Sonntag, ab 19.30 Uhr **Tanz** Fliegerkapelle

Kötzschen, Gasth. Jätzsch

Sonntag, den 19. Juni **Gr. Plaketten-Turnier** anschließend ab 19 Uhr **Ball.** Frdl. ladet ein Turnverein „Frisch auf“ Kötzschen-Beuna.

Siebecks Gasthaus Frankleben

Sonntag, 19. Juni, ab 16 Uhr **Tanzvergnügen** mit der Kapelle Görlach, Halle. Es laden ein TV. Friesen (Handballabt.). Der Wirt.

Sächsischer Hof 18.–21. Juni **Schützenfest** d. Schützengesellschaft 1895 e. V. Merseburg. Konzert ehemaliger Militärmusiker **Volksball im Zelt!** **Eintritt frei**

Kraft durch Freude

Der Reichssportabzeichenkursus findet regelmäßig Sonnabends, von 17 bis 18.30 Uhr, auf dem 99er Sportplatz unter Leitung von Sportlehrer Dannenberg statt.

Orts- und Betriebswarte, Vertrauensmänner KdF. von Merseburg! Rundschreiben 32/38 liegt im Kreisamt zur umgehenden Abholung bereit. Über den Erhalt muß von dem Abholer Quittung geleistet werden.

Am Sonntag, dem 26. Juni, findet eine Wanderung „Auf unbekannten Pfaden in die Aue“ unter Leitung von Herrn Jäger Ulbricht statt. Ab 7 Uhr Merseburg, Grüne Linde. Wegzehrung ist mitzubringen. Unkostenbeitrag 0,30 RM. Interessenten melden sich bitte im Kreisamt Merseburg.

Zu unserem Kurzzug nach dem Schwarzatal sind noch einige Karten zu haben — Teilnehmerpreis 3,80 RM. — und bitten wir, die Anmeldung umgehend nach dem Kreisamt zu geben. Die Teilnehmerkarten müssen gegen die Fahrkarten eingelöst werden bzw. Fahr- und Teilnehmerkarten abgeholt werden.

Omnibusfahrt am 21. und 22. Juni nach Berlin zur Handwerkerausstellung. Teilnehmerpreis 12,80 RM. einschl. Fahrt, Übernachtung mit Frühkaffee und Besuch der Ausstellung. Die Fahrt beginnt 7 Uhr ab Hölle, Merseburg. Rückkehr am 22. Juni gegen 21.30 Uhr an Merseburg. Einige Plätze stehen noch zur Verfügung und wollen sich Interessenten sofort im Kreisamt melden.

Omnibusfahrt 116/38 am 26. Juni nach Potsdam. Teilnehmerpreis einschl. Mittag, Kaffee und Kuchen, Besichtigung Schloß Sanssouci nur 9,30 RM. Interessenten müssen sich umgehend im Kreisamt melden.

Am 3. Juli fahren wir unsere KF. 44/38 zur großen Handwerkerausstellung nach Berlin. Teilnehmerpreis beträgt 5,00 RM. einschl. Fahrt und Besuch der Ausstellung. Anmeldungen nehmen alle Orts- und Betriebswarte, Bau 200 der Leunawerke und Kreisamt Merseburg entgegen.

Achtung! Seltene Gelegenheit!

Ab heute im „Tivoli“ **Erzgebirgs-Schau**

Eintritt frei! Geöffnet täglich von 9–19 Uhr.

Münchener Kunstausstellung
Schloßgartensalon Merseburg
Sonntag, 19. Juni
Letzter Tag!
30 bekannte Münchener Künstler stellen über 100 Originalgemälde und Plastiken zum Verkauf
Künstlerbund „Isar“ e. V.

Erfrischung!

Milla erfrischt u. nährt! Beutel 10

Apfelsaft „naturrein“ Fl. o. Gl. 1 l 75

BUTTER-KRAUSE

Anzeigen studieren heißt Geld sparen!

Elegant auch im Regen

Gummi-Mantel Pepita-Muster, in modischen Farben, Kragen uni abgesetzt 9.75

Popeline-Mantel gumm. in naturfarbig, die fesche Sliponform mit verd. Knopfleiste 19.75

Gabardine-Mantel in mode und marine, Mittelschlußform, mit apart. Fantas.-Knöpfen 29.75

Fischer & Co

Das große Spezialhaus *für Damen- und Kinderkleidung*

Halle (Saale), Leipziger Straße 5

Kinderwagen – immer hübscher immer preiswert

Kinderwagen					Sportwagen				
37.-	42.-	44.-	47.-	53.-	17.90	19.50	21.-	25.50	27.-
58.-	65.-	76.-	85.-	92.-	28.75	31.-	34.-	36.75	39.50

Liegestühle in großer Auswahl preiswert! Bedarfsdeckungsscheine - Zahlungserleichterg.

BRUNO PARIS

Halle (Saale), Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 - 3 Minuten vom Markt

Das große Fachunternehmen für Mitteldeutschland mit seiner unerschöpflichen, schönen und immer richtigen Auswahl in Kinderwagen und Kinderbetten.

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: „Wohl bekomm's!“
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Eine Wanderung über Schlesiens berühmteste Schlachtfelder.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Erzeugung und Verbrauch.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Fahrt ins Blaue.
15.20: Kinder, wir basteln mit Ilse Obrig!
15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Bunter Nachmittag.
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Schöne Stimmen im Leipziger Sender.
18.50: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Heiterer Wochenausklang.
20.00: Aus unseren Alpen.
22.00: Abendnachrichten Wettermeldungen, Sport.
22.30: Unterhaltungs- u. Tanzmusik
2.00: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.00: Glockenspiel, Wetterbericht.
5.05: Frühmusik.
6.00: Morgenruf, Nachrichten.
6.10: Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
9.00: Meldung zu der Motorsportübung des NSKK.
10.00: Eine Wanderung über Schlesiens berühmteste Schlachtfelder.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Buntes Wochenende. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Bunter Melodienreigen.
18.00: Musikalische Kurzweil.
18.45: Deutsche Polizeimeisterschaften in Lübeck.
19.00: Kernspruch. Kurznachrichten, Wetterbericht.
19.10: Bunte Reihe.
20.00: Schöne Melodien.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir tanzen in den Sonntag.
24.00: Nachtmusik zur Unterhaltung. Dazwischen 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380617-10/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

178. Jahrgang / Nr. 139 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3. Fernruf-Sammel-Nr. 2223. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung | Merseburg, Freitag, den 17. Juni 1938 | Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl. 22 Pf Beförderung) b. Post 2,30 RM (einschl. 33,2 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf Bestellg. — Abholekarte halbmon. 0,90 RM. — Geschäftsstellen: Pl. Ritterstraße 3, Leuna Industrieplatz 1 | Einzelpreis 10 Pf.

Die Schmiergelder gegen den Anschluß verfallen

Haftung für Oesterreichs politische Anleihen von uns abgelehnt

Grundsätzliche Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Funk / Deutschland als Gesundheitsfaktor der Weltwirtschaft

Gesprengte „goldene Ketten"

S.D. Gegenüber dem Rathaus in Bremen erhebt sich das alte, aus der Renaissance stammende Prunkgebäude des „Schütting", in dem die Kaufmannsgeschlechter von heute ihre Industrie- und Handelskammer an der Stelle untergebracht haben. An dieser historischen Stätte hielt Reichswirtschaftsminister Funk gestern eine Rede, die in der ganzen Welt lebhafte Diskussionen auslösen wird. Denn sie griff energisch in das Gestrüpp ein, das die Weltwirtschaftswege versperrt. Der Minister räumte kräftig auf. So bezeichnete er die USA. geradezu als Krisenzentrum, das im Gegensatz zur deutschen Konsolidierung stünde, und wies nach, daß der Weltmarkt gar nicht die Bedeutung hat, die ihm gemeinhin zugeschrieben wird.

Am ausführlichsten aber beschäftigte sich der Minister mit dem Problem der internationalen Verschuldung und den österreichischen Schulden. Daß die sog. Kriegsschulden, die weder England noch Frankreich noch irgendein anderes Land an die USA. zurückzahlen, politische Schulden sind, daß sie die stärkste Verwirrung des Weltmarktes hervorriefen, und daß an Stelle von Ordnung und Vernunft durch die Mahnschreiben der USA.-Regierung geradezu das Chaos hervorgerufen wurde, ist eine unbestreitbare Tatsache, die nur den Yankees nicht gefällt. Man hat den Kniff angewendet, diese politische Schulden in „kommerzielle" zu verwandeln, d. h. Privatleute zu Anleihebesitzern zu machen, wie es bei den deutschen Dawes- und Young-Anleihen geschah, aber ebensowenig wie wir diese Manipulation anzuerkennen vermögen, ebensowenig sind wir in der Lage, die politischen Schulden des alten Oesterreich zu übernehmen. Wir handeln dabei genau so wie England nach dem Burenkrieg, als es die Schulden der alten Burenrepubliken ebenfalls nicht anerkannte.

Es ist nämlich nicht so, daß die Reichsregierung einfach Rechtsnachfolgerin der alten österreichischen Regierung und damit auch haftbar für deren Schulden wäre. In Wirklichkeit wurde die Schuschnigg-Regierung durch einen revolutionären Akt des eigenen Volkes gestürzt, womit der ganze Staat als Rechtspersönlichkeit verschwand. Uebrigens ist dieser staatsrechtliche Vorgang im Falle der deutschen Kolonien auch von den Gerichtshöfen der englischen Dominions — wenn auch mit weniger zureichenden Gründen — geltend gemacht worden, weil man sich um die Bezahlung der alten deutschen Schutzgebietsanleihen herumdrücken wollte. Nun sind die österreichischen Bundesanleihen den österreichischen Regierungen mit dem ausdrücklichen Zweck gegeben worden, Oesterreich von dem politischen Anschluß an Deutschland fernzuhalten. Sie hatten aber nicht das Ziel eines innerwirtschaftlichen Aufbaues, das beispielsweise die früheren deutschen Schutzgebietsanleihen verfolgten.

Wir vermögen also nicht, Anleihen zu bezahlen, die gegen uns verwendet wurden und deren Wirksamkeit in Wirklichkeit noch fortbestände, wenn nicht eben der revolutionäre Akt dem ganzen Spuk ein Ende bereitet hätte. Es kann doch von einem Volk, das man in goldenen Ketten gefangenhielt und fast verschmachten ließ, nicht verlangt werden, daß es seine Kerkermeister auch noch bezahlt und belohnt! Daß die einzelnen Gläubigerstaaten nach dem Muster der Dawesanleihen diese politische Gabe für den Nichtanschluß Oesterreichs nachher privatisierten und den einzelnen Anleihebesitzern ihre Forderung noch garantierten, ist ihre eigene Angelegenheit. Wir haben damit nichts zu tun. Wir wollen überhaupt aus den verfahrenen Geleisen heraus, in denen sich das wirtschaftspolitische Denken der Gegenwart noch bewegt, d. h. wir wollen an die Stelle einer internationalen, immer mehr zu Bruch gehenden Kreditpolitik eine nationale Kreditpolitik setzen, die dem eigenen Ausmaß an Energie, Tüchtigkeit und Arbeitsamkeit entspricht, und so die Handelsbeziehungen durch Gabe und Gegengabe, aber nicht durch einseitige Verschuldung oder Machtpolitik neu ordnen. Diese moderne Wirtschaftsweise ist bezeichnend für alle über den Versailler Ungeist hinaus fortgeschrittenen Staaten.

* * *

Minister Funk führte aus:

Im Beisein des Reichswirtschaftsministers Funk, des Präsidenten der Reichswirtschaftskammer, Geheimrat Pietzsch, und des Reichsstatthalters und Gauleiters Röver fand am Donnerstag in Bremen eine Erinnerungsfeier anläßlich des 400jährigen Bestehens des Hauses Schütting statt. Ueber 300 Jahre tagte im Schütting die Bremer Kaufmannschaft und

[illegible]

ten Zeit im allgemeinen die gleiche Tendenz, nämlich die Furcht vor einer neuen schweren Krise der Weltwirtschaft. Hierbei treten bemerkenswerterweise zwei Wirtschaftsgebiete als ausgesprochene Gegenpole in Erscheinung, nämlich auf der einen Seite die Vereinigten Staaten von Nordamrika, die geradezu als Stützungszentrum bezeichnet werden, und auf der anderen Seite Deutschland. Inmitten der allgemeinen Konjunkturrückganges setzt der Aufschwung der deutschen Wirtschaft [illegible] fort. Diese konträre Entwicklung [illegible] Konjunkturextreme wird am [illegible] durch die Rohstahlerzeugung bei[illegible] deutsche Stahlproduktion beginnt [illegible]nische Produktion zu überflügeln.

[illegible] **ersten fünf Monaten des Jahres [illegible]g die Rohstahlerzeugung in USA. [illegible]onen Tonnen, in Deutschland 9,20 [illegible] Tonnen. Dabei betrug die [illegible]ohstahlerzeugung noch vor einem [illegible]m ein Drittel der amerikanischen!**

[illegible] heute draußen offenbar die Krise [illegible] unentrinnbares Schicksal betrach[illegible] die einzelnen Handelspartner [illegible]ollbastionen, um der mit der Krise [illegible] verschärften ausländischen Kon[illegible]ndhalten zu können. Die Entwick[illegible]ten zehn Jahre zeigt deutlich, daß [illegible]n Volkswirtschaften bemüht sind, [illegible] Einflüssen des Weltmarktes mehr [illegible]unabhängig zu machen. Die [illegible]ß die Vereinigten Staaten trotz [illegible] Goldvorräte einen Ausfuhr[illegible]ß aufweisen und durch ihre Han[illegible]delspolitik die Weltmärkte dauernd zu beunruhigen vermögen, beleuchtet die ganze Problematik des gegenwärtigen Welthandels in besonders krasser Weise.

Das nationalsozialistische Deutschland hat durch seine handelspolitischen Methoden und die Regelung seines Zahlungsverkehrs mit dem Auslande, an dessen Verbesserung wir zur Zeit arbeiten, sich von diesem circulus vitiosus der internationalen Konjunkturzyklen und den Einflüssen ausländischer Wirtschaftsmächte und -kräfte so weit als möglich befreit. Dem Ziel der Wirtschaftsfreiheit dient in erster Reihe der Vierjahresplan. Aber diese deutsche Wirtschaftspolitik dient ebenso auch der Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen.

Die stärkste Verwirrung des Weltmarktes hat jedoch die politische Verschuldung verursacht, die in Verfolgung der Finanzierung des Weltkrieges und der durch das Versailler Diktat ausgelösten Reparationsbezahlungen eingetreten ist.

Eine politische Schuld wird auch dadurch keine kommerzielle Schuld, daß auf der Gläubigerseite an die Stelle von Staaten private Vermögensbesitzer treten. Diese Charakterisierung der Dawes- und Young-Anleihe ist von nationalsozialistischer Seite stets auf das schärfste bekämpft worden. Ich muß wiederholt zum Ausdruck bringen, daß das Prestige des nationalsozialistischen Deutschlands den heutigen Zustand der deutschen Staatsanleihen im Auslande nicht verträgt und daß zunächst einmal ein Arrangement erreicht werden muß, bei dem die durch nichts mehr gerechtfertigten Zinssätze von 7 und 5½ v. H. auf einen normalen Stand gesenkt werden. Die Wiederherstellung des deutschen Kreditansehens verlangt die völlige Beseitigung dieses Schandflecks, der aus der überwundenen Epoche der deutschen Erniedrigung übriggeblieben ist.

Jede kommerzielle Schuld wird von uns ehrlich erfüllt werden, aber das System der politischen Schulden lehnen wir grundsätzlich als wirtschaftsfeindlich und als mit den für uns unverrückbaren Grundbegriffen einer nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung unvereinbar ab.

Politische Anleihen tragen stets das Merkmal des Odiosen in sich. Sie dienen nicht einem wirtschaftlichen Zweck, sondern der Erreichung einer politischen Machtstellung. Sie sind daher fast immer wirtschaftsfeindlich, zumal sie neben der politischen auch eine wirtschaftliche Abhängigkeit bedingen.

Nun ist sozusagen ein Schulbeispiel solcher politischen Anleihegewährung durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich aktuell geworden. Die ausländische Presse erhebt zum Teil ein großes Geschrei, weil Deutschland die Rechtsnachfolge in die österreichischen Staatsschulden grundsätzlich nicht anerkennen will. Wie ist in Wahrheit der Sachverhalt? Eine Rechtsverpflichtung des Deutschen Reiches liegt jedenfalls nicht vor. England hat z. B. nach dem Burenkriege die Schulden der Burenrepublik nicht als englische Staatsschulden anerkannt, was seinerzeit durch ein Rechtsgutachten einer hierfür eingesetzten Kommission des Unterhauses und durch ein Urteil des höchsten englischen Gerichtshofes bekräftigt wurde. Ebensowenig haben die Vereinigten Staaten von Amerika nach dem Bürgerkriege die Anleihen der Südstaaten

Reichskriegertag auf 1939 verschoben

Die durch den Führer dem NS.-Reichskriegerbund zugewiesene Aufgabe, die ehemaligen deutschen Soldaten zu vereinen, erfordern während der nächsten Monate die Durchführung umfangreicher organisatorischer Maßnahmen, die alle Gliederungen des NS.-Reichskriegerbundes bis zu den Kameradschaften berühren. Dies hat den Reichskriegerführer veranlaßt anzuordnen, daß der nächste Reichskriegertag erst 1939 in Kassel stattfinde.

Henlein äußert sich zu der Fra[illegible]

Was geschieht, w[illegible] sabotiert?

„Der Bestand des tschechoslowakisch[illegible] [illegible]e gefährdet sein!"

Konrad Henlein hat einem Vertreter des „Evening Standard" ein Interview gegeben, in dem er zunächst zum Ausdruck bringt, daß er die Forderungen der Sudetendeutschen Partei auf dem Verhandlungsweg durchdrücken wolle. Er sei sicher, daß auch die tschechoslowakischen Politiker einsehen würden, daß Ruhe und Ordnung im tschechischen Staat nur durch Zuerkennung von Gerechtigkeit und Selbstverwaltung an die Sudetendeutschen wiederhergestellt werden könnten.

Bei der Lösung des Problems der übrigen Nationalitäten der Tschechoslowakei spielen Umfang, Stärke und auch das Siedlungsgebiet der einzelnen Minderheiten eine entscheidende Rolle. Die Sudetendeutschen wollten jedoch mit ihren Vorschlägen niemanden von dieser Gerechtigkeit ausschließen.

Ein[illegible] kein Staat in der Lage, sich der Stimmung zu widersetzen, daß der Staat auf eine unsichere und gefährliche Zukunft zusteuere. Eine weitere Verschiebung der grundlegenden Reorganisation müsse die Zukunft der Tschechoslowakei bedrohen.

Henlein wurde darauf gefragt, ob er im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen entweder an alle Mächte oder an eine Mächtegruppe oder sogar nur eine einzige Macht appellieren würde. Henlein erwiderte darauf, daß das Nationalitätenproblem in der Tschechoslowakei heute ein Weltproblem sei. Niemand täusche sich mehr darüber, daß die Beibehaltung des jetzigen Zustandes eine ständige Bedrohung für den Frieden Europas bedeute.

[illegible] Grund zu der Annahme, daß die [illegible]selbst die Initiative ergreifen [illegible] sein Plan zu einer friedlichen [illegible]lung vorschlagen würde. Er bedauere, daß viele Ausländer noch nicht erkennen, daß die Wurzeln des tschechoslowakischen Problems völlig innerhalb des Landes lägen. Das Hauptproblem sei die Behandlung der nichttschechischen Nationalitäten. Dieses Problem habe nichts zu tun mit einem Kampf um die Vorherrschaft zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei. Das deutsche Volk im Reich sei natürlich von dem Kampf der Sudetendeutschen betroffen, denn beide seien ja durch Bande gleicher Rasse, Sprache und Kultur verbunden. Dennoch denke im Reich niemand an Gewaltanwendung. Er, Henlein, sei überzeugt, daß auch das Reich die Erfüllung der sudetendeutschen Forderungen als große Befriedung und ernsthaften Beitrag für die Sicherung des europäischen Friedens ansehen würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019380617-10/fragment/page=0013